4 Viertägiges Fieber mit Seitenstich. 124
5 Verlarvtes Fieber. 129
6 Lungenentzündung. 131
7 Rhevmatisches Fieber von Galle und Schleim. 136
8 Lähmung des Armes und Fußes. 140
9 Rhevmatischer Seitenstich 143
80 Rhevmatisch-gallichter Seitenstich. 144
81 Eine mit Seitenstich verbundne ächte Lungenentzündung. 146
82 Verborgner Seitenstich. 151
83 Gallen-Fieber. 152
84 Bösartiges Fieber. 159
85 Petetschen. 164
86 Eben dieselben 166
87 Rhevmatische mit Seitenstich verbundne Lungenentzündung. 168
88 Petetschen. 171
89 Gelbsucht. 175
90 Falscher Seitenstich. 177
91 Zergliederung eines Schwindsüchtigen. 179

Die

Das Rhevmatische Fieber. 195

Vierter Abschnitt.

Gicht. . . 233

Fünfter Abschnitt.

Anmerkungen über den Rhevmatismus und die Gicht. *) 273

*) Im Original folget auf den 5ten Abschnitt des 5ten Theiles, ein Wort-Register der im 4ten und 5ten Bande abgehandelten und vorkommenden Nahmen und Gegenstände, welches ich in der deutschen Ausgabe, der Vollständigkeit wegen, erst dem 7ten und lezten Bande dieser Heilmethode anzuhängen gesonnen bin.

[illegible]erlichen Krankenhauses

zu Wien.

Fünfter Theil,

zweyter Band.

Den 15te

Eine junge Frau von
Wochen lang Ma
Mundes, und bitteres A
Jahr lang hatte sie ihre
nicht gehabt, endlich zei
chen wieder. Sie beka
Ein Brechm

Den 16t

Sie brach Galle a
dauerte fort, sie bekam
semünze und Biebergeil

Den 17t

Der Magenschme
klagte sie rheumatische
gen und dem Zahnfleisc

Den 15ten April.

ne junge Frau von 20 Jahren, klagte fünf Wochen lang Magenweh, Bitterkeit des es, und bitteres Aufstoßen. Ein ganzes lang hatte sie ihre monatliche Reinigung gehabt, endlich zeigte sie sich vor drei Wo- wieder. Sie bekam Gallichter Unrath.

Ein Brechmittel.

Den 16ten April.

Sie brach Galle aus; aber der Schmerz te fort, sie bekam eine Mixtur aus Krau- nze und Biebergeil.

Den 17ten April.

Der Magenschmerz verlohr sich. Dagegen te sie rhevmatische Schmerzen an den Wan- und dem Zahnfleisch oder vielmehr rhevma-

nachlassende Fieber, auch wohl gar in bösartige, und in Ruhren über. Die Krankheit an sich bleibt immer die nämliche, nimmt aber, wegen der verschiedenen Neigung unsers Körpers, eine verschiedene Gestalt an. Worin mag aber wohl diese Disposition des Körpers und der Witterung bestehen, nach welcher ein und eben derselbe gallichte Unrath so ganz verschiedene Krankheiten hervorbringt?

*) Auch mir ist der Fall einigemal vorgekommen, daß ein Zahnweh, welches auf verschiedene Mittel nicht nachlassen wollte, und wobei selbst die Senfpflaster nur kurzdauernde Erleichterung schafften, oder nichts würkten, endlich auf die China, und zwar bald bei Gebrauch der ersten Gaben, nachließ. Dies geschieht besonders bei Personen weiblichen Geschlechts, die hohle Zähne, äusserst schwachen Magen und vor kurzem anderer Zufälle wegen viele Mittelsalze gebraucht haben. Selbst der unsterbliche Tissot hat sie in diesem Falle, (man sehe seine Anleit. fürs Landvolk. d. A. S. 143 als unfehlbar empfohlen.)

gleit, zähen Auswurf, Durst. Es

Eine Aderlaß

altet, aber keine Bluthaut bemerkt.

Den 17ten April.

Er hatte Bitterkeit im Munde, Stechen, weniger Beklemmung. Noch

Eine Aderlaß.

Es äusserte sich eine Bluthaut. Er klag- agenschmerz, der sich bei der mindesten Be- ung vermehrte, Bitterkeit des Mundes, bit- Aufstoßen, das Athem war leichter. Er n

Ein Brechmittel.

Den 18ten April.

Die Brust war nicht mehr beklemmt, der em gut, um den Magen verspürte er kein

Den 20sten April.

Alles wie gestern.

Den 21sten April.

Heute hatte er stärkeres Fieber. Der
und fing wieder an etwas bitter zu werden;
hatte Beklemmung und Stechen an der rech-
Brust, sein Auswurf war schleimicht und
leich ziegelroth. Ich verordnete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es zeigte sich eine Entzündungshaut. Bald
) der Aderlaß fand sich ein allgemeiner, sehr
chternder Schweiß, der über 12 Stunden
erte.

Den 22sten April.

Er spürte fast weder Beklemmung noch
er mehr. Sein Geschmack war gut
sein

Entzündung nach Bagl

Den 25st

Nachts verlor sich
Seite, nahm aber die
des Unterleibes ein, er
Puls war nicht fieberha
Daher

Eine Aderlaß

Das Blut hatte
es erfolgte einige weni
nach bald nachher gr
Schmerz verschwand a

Man gab nachher

Eine Salzmi
wäßrichte R
eine magenst

Er verließ uns d
hergestellt.

ndung nach Baglin.)

Den 25sten April.

Nachts verlor sich der Schmerz aus der , nahm aber die daran stoßende Seite nterleibes ein, er hatte keinen Durst, der war nicht fieberhaft, aber ziemlich stark. er

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Das Blut hatte eine Entzündungshaut; rfolgte einige wenige Erleichterung. Er) bald nachher grüne Materie, und aller merz verschwand augenblicklich.

Man gab nachher

Eine Salzmixtur; eben so auch wäßrichte Rhabarbertinktur, zulezt eine magenstärkende Mixtur.

Er verließ uns den 1sten May vollkommen gestellt.

An=

…ie sieben und zwanzigste Kran-kengeschichte.

Den 16ten April.

…Ein 16jähriger Jüngling hatte vor fünf Tagen bei erhiztem Körper kalt getrunken. Er kam darauf starken Frost und Hitze, Folgen…n Tag trat ein Stechen an der linken Sei…, Brustbeklemmung und schwerer Athem dazu. …r brach am ersten Tage von freien Stücken …alle aus. Er klagte Magenschmerz, Weh…at am Unterleibe, der Puls war weich und …hnell. Ich verordnete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Er befand sich nach dieser ersten Aderlaß …allen Stücken viel besser.

Den

---

merkliche Erleicht…
gleich ein gallichte…
dessen Wegschaffu…
sänftiget wird.

…ie acht und …
kenge…

Den 26…

Eine junge achtzehn…
im Ganzen erst …
Reinigung gehabt. …
…e wieder ausgebliebe…
…s Ausbleibens be…
manchmal auch Ann…
…ten. Gestern (den 2…
…serordentliche Hitze, …
…schenzeiten äusserten …

ch entzündungsartig ist, doch nicht so gar
merkliche Erleichterung bewürkt; weil zu-
gleich ein gallichter Unrath zugegen ist; nach
dessen Wegschaffung das Blut besser be-
sänftiget wird.

---

acht und zwanzigste Kran-
kengeschichte.

Den 26sten April.

Galllichter Unrath.

ne junge achtzehnjährige Weibsperson hatte
im Ganzen erst viermal ihre monatliche
nigung gehabt. Seit zwei Monaten war
wieder ausgeblieben, und seit dieser Zeit ih-
Ausbleibens bekam sie Schwindel und
nchmal auch Anwandlungen von Ohnmach-
. Gestern (den 27sten April) hatte sie auf-
ordentliche Hitze, nachher Kälte. In Zwi-
enzeiten äusserten sich auch convulsivische Be-
wegungen

ick eines Kindes, welches Convulsionen be- m, erschreckt und fing seitdem an zu kränkeln. estern Abend bekam sie einigemal solche hefti- Convulsionen, daß der Rumpf des Körpers die Höhe geworfen ward. Auch die Armen aren mit Zuckungen behaftet, doch behielt sie bei meistens ihr Bewustseyn. Morgens gab an ihr folgendes:

℞. Aquae flor. Chamomill.
— menth. aa. Unc. iij.
Pulveris cort. peruv. dr. iij.
Extr. hyosciam.
Camphor aa gr. ij.
Tinct. Castor. ʒj.
Syrup Diacodii Unc. j.
M.

Sie bekam diesen Tag durch dreimal Zuk- ngen.

Den

Den 3ten May.

Sie bekam keine Zuckungen. Obenerwähn-
Mittel wurde wiederholt.

Den 5ten May.

Heute bekam sie wieder zweimal Zuckun-
und verlohr während dem Anfalle ihr Be-
seyn. Alle äussere Gliedmaßen, besonders
Armen wurden in die Höhe geworfen. Kein
haum stand vor dem Munde.

Anmerk. Gestern war das Extrakt des
Hyoschamus weggelassen worden, man
setzte es aber heute wieder zu.

Den 6ten May.

Sie befand sich wohl und bekam keine
ckungen.

Den 7ten May.

Auch heute keine Convulsionen.

Die

näßig, aber sehr übelriechend und mäßig ge-
irbt, ab. In der Zwischenzeit hatte sie den
eissen Fluß, der aber nicht fressend war. Zur
eberſicht ihres vorigen Körperzustandes gehört
er Umstand: daß ihr Ehemann vor fünf Wo-
hen ihre Haare an dem Wirbel des Kopfes er-
riffen, und sie dabei sehr stark gezogen hatte,
obei es ihr sogleich schien: daß ihr im Kopfe
nter einem unbeschreiblichen Kopfschmerz, der
h nachmals auch über die andern Theile des
örpers erstreckte, etwas geplatzt oder zerrissen
äre. Diese fünf Wochen durch klagte sie ste-
enden Schmerz am Wirbel des Kopfes, eben
auch herumziehende Schmerzen an den
chläfen, an der Kinnlade, an den Zähnen,
den Schulterblättern, am Brustbein, und
den Knieen. Sie hatte kein Fieber. Die
unge war gelb. Sie verspürte kein Magen-
eh. Sie hatte Aptit und natürlichen Ge-
hmack.

Eine Salzmixtur mit Rhabarbertinktur.

Den

Den 3

Sie hatte viel
schreiblich heftigen Sc
e war ganz fieberfrei.
äster auf den Nac
hwand dort; aber e
Schläfen und an der

Eine Abkoc
rien, und

Den

Der Schmerz
bekam fünfmal ofner
hatte gezogen und ei

Den

Am Hinterhar
Schmerz, aber an
heftig und klopfend.

Den 3ten May.

Sie hatte viel Stühle. Einen unbe-
blich heftigen Schmerz des Hinterhauptes,
ar ganz fieberfrei. Man legte ein Blasen-
ter auf den Nacken, der Schmerz ver-
and dort; aber er äusserte sich jezt an den
läfen und an der Stirne. Sie bekam

Eine Abkochung der Kletten- Cicho-
rien- und Löwenzahn- Wurzel.

Den 4ten May.

Der Schmerz war um vieles minder. Sie
am fünfmal ofnen Leib. Das Blasenpflaster
tte gezogen und eiterte.

Den 5ten May.

Am Hinterhaupte spürte sie jezt keinen
Schmerz, aber an den Schläfen war er noch
eftig und klopfend.

Den

Den 9ten aber wieder etwas Schmerz.

Den 13ten befand sie sich im Ganzen voll-ommen wohl.

Den 17ten klagte sie Gliederschmerzen und rauchte den Saft von frischen Kräutern.

Den 20sten verließ sie vollkommen herge-ellt das Krankenhaus.

---

ie dreißigste Krankengeschichte.

Den 29sten April.

Ein junges Weib von 18 Jahren, hatte vor drei Wochen zum erstenmale ihre monatli-e Reinigung. Den Winter durch hatte sie hr oft an Gliederschmerzen gelitten. Vor nf Tagen bekam sie stechenden Kopfschmerz, nd etwas Durst, hatte aber kein Fieber, die

Zunge

uls natürlich.

Eine Aderlaß

ie brach den ganzen
ut hatte keine Entzü

Den 2

Alle Umstände
ie vorher. Die Zu
st schleimicht. S
ie phantasirte stille

Den 3

Da sie ausser ei
d Essig nichts einn
r zweimal

Ein etwas

uch brachte man ih
n ein und legte

Blasenpflast

mit Mühe eine Antwort aus ihr. Der natürlich.

Eine Aderlaß.

brach den ganzen Tag über nicht. Das hatte keine Entzündungshaut.

Den 2ten May.

Alle Umstände blieben nach der Aderlaß vorher. Die Zunge war weiß, gelb, äus- schleimicht. Sie äusserte gar kein Fieber. phantasirte stille vor sich.

Den 3ten May.

Da sie ausser einer Abkochung mit Honig Essig nichts einnehmen wollte, so gab man zweimal

Ein etwas scharfes Clystier.

ch brachte man ihr heute ein Purgir-Emul- n ein und legte

Blasenpflaster.

Den

ie ein und dreißigste Kranken-geschichte.

Den 29sten April.

Eine 42jährige Frauensperson hatte ihre mo- natliche Reinigung immer gut gehabt. Am sten April bekam sie, nachdem sie einige Ta- lang gearbeitet hatte, Frost und Hitze, wel- leztere aber oftmals von Kälte unterbrochen rd. Sie klagte Durst, Schmerz an der hten Seite, auf der sie auch nicht liegen kon- und etwas wenigen Husten. Der Auswurf r blutstreificht, schleimicht. Der Mund bit- , die Zunge weiß, sie hatte Schmerz an der rzgrube. Auch war gleich vom ersten Tage Krankheit an ein Durchfall zugegen.

Eine Abkochung mit Essighonig
Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den

Die Bluthaut w
rleichterung eben so.

Den 3

Sie schlief ruhig.
icht, blutstreificht,
ichtert.

Den 4

Waren alle Um
Auswurf war nicht
lutstreificht.

Den 5

Sie befand sich
atte wenig schleimigt
urf. Indessen konn
Beschwerde auf der sc
Dies beschwerte liege
Seite beobachtet man

Die Bluthaut war eben so stark. Die
hterung eben so.

Den 3ten May.

Sie schlief ruhig. Der Auswurf war lei-
, blutstreificht, die Brust um vieles er-
ert.

Den 4ten May.

Waren alle Umstände viel besser. Der
wurf war nicht reif, sondern schleimicht,
streificht.

Den 5ten May.

Sie befand sich durchgängig wohl. Sie
te wenig schleimigten, einigen gekochten Aus-
rf. Indessen konnte sie doch noch nicht ohne
schwerde auf der schmerzhaften Seite liegen.
Dies beschwerte Liegen auf der schmerzhaften
eite beobachtet man sehr oft.)

Den

Ader gelassen.

Die Bluthaut war entzündungsartig. Sie fühlte keinen Schmerz mehr und befand sich wohl.

Anmerk. Ich vermuthe, daß hier viel gallichter Unrath zugegen war, welcher aber durch den Stuhlgang, der durchfallartig war, glücklich abging. Manchmal bewirkt dies die Natur von freien Stücken, wenn man aber durch Arzneimittel das nämliche bewirken wollte, so würde man sich gewaltig irren. Besser ist es noch in dergleichen zweifelhaften Fällen Clystiere anzuwenden.

Anmerk. Man sieht hier einen verborgenen Seitenstich und die Ursache, warum der Seitenstich so leicht Rückfälle machte, weil er sich nämlich niemals vollkommen zertheilte. Daher entspringen dann die Knötchen in den Lungen.

Die

Neigung zum Catharr ihren Grund hat.
Vor vierzehn Tagen wurden, nach vor-
angner Kälte und Hitze, der Schmerz an
nter Stelle und alle übrige Zufälle viel
r. Sie nahm eine Laxanz und befand sich
venig besser darauf. Sie ließ dreimal und
mit vieler Erleichterung Ader. Die Blut-
war äusserst entzündlich. Dem ungeachtet
sich vor acht Tagen der Schmerz wieder
wiewohl mit dem Unterschiede, daß er nur
Tage lang und zwar in Zwischenzeiten ver-
wurde. Sie schwitzte diese vierzehn Tage
urch, hatte aber keinen Durst. Die Zun-
ar weiß, trocken, sie hustete, hatte keinen
wurf. Lag auf beiden Seiten, aber doch
der schmerzhaften Seite mit mehrerer Be-
erde.

Den 1sten May.

Ich verordnete,

Eine Aderlaß.

einen langen Hals, schwächlichen Körperbau, enge Brust und zärtliches Fasergewebe hatten.

Die drei und dreißigste Krankengeschichte.

Den 30sten April.

Ein Mann von 41 Jahren verspürte den 26. dieses, nachdem er einige Tage lang orher Catharr gehabt, einen stechenden Schmerz an den rechtsseitigen falschen Rippen. Er hatte Husten, Beklemmung, wenig Auswurf, welcher zähe, und meistens weiß war. Der Kopf war ihm schwer, er durstete. Er lagte während dem Husten einen Schmerz an eiden Brüsten. Seine Zunge sah trocken grünicht weiß aus. Er verspürte einen Schmerz n der Herzgrube, wenn man diese Stelle berührte.

Die Hofmannische Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 1sten May.

Die Bluthaut war unbeschreiblich groß. [?] Schmerz um vieles vermindert. Die [?]stbeklemmung unbeträchtlicher. Der Aus[?]f blieb zwar leimicht, doch mehr wäßricht [?] gestern, und häufig weiß. Er empfand an den [?]henkeln und an den Schulterblättern einen [?]matischen Schmerz.

Den 2ten May.

Des Nachts schlief er. Alle Zufälle wa[?] gelinder.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Die Bluthaut war unbeschreiblich stark.

Den 3ten May.

Heute waren seine Hände geschwollen, die [?]liedmaßen unbeweglich. Der Urin, der bis-
 her

wurzel.

℞. Roob. Sambuci.
Pulp. prunorum aa Unc. ij.
Nitri puri.
Cremoris Tartari aa dr. ij.
M.

Ich verordnete eine Aderlaß von 12 Unzen.

Die Bluthaut war zusammengezogen, ent-
ndungsartig. Die Brust besser, aber die
iederschmerzen nahmen zu. Der Auswurf
r schleimicht, einiger reif. Der Stuhlgang
nd sich nicht.

Den 5ten May.

Alle Umstände blieben wie gestern.

Eine Campher-Emulsion.

Den 6ten May.

Er empfand am Knöchel und am Knie des
hten Fußes einigen, aber nicht eben beträcht-
lichen

Da sie gestern
er am Brustbein ei
e, verordnete ich he

Eine Aderl

Es äusserte sich ein
war gut.

Den 10te

Er befand sich

Anmerk. 1)
weder gegenn
dem der Sch
läßt oder ein

2) Manchmal
nach einer be
oder verschlim
bers mit vor

Den 9ten May.

Da sie gestern und heute, wie immer bis- am Brustbein eine kleine Beklemmung klag- verordnete ich heute

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

äusserte sich eine Speckhaut. Die Brust r gut.

Den 10ten bis 11ten May.

Er befand sich wohl.

Anmerk. 1) Der Seitenstich ist hier entweder gegenwärtig oder abwesend, nachdem der Schmerz die äussern Glieder verläßt oder einnimmt.

2) Manchmal tritt der rhevmatische Schmerz nach einer bestimmten Periode wieder ein, oder verschlimmert sich nach Art eines Fiebers mit vorangehender Kälte.

Die

gte etwas Durst, Husten, schleimichten Aus-
urf. Der Mund war leimicht.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.

Das Fieber war mäßig. Der Puls ziem-
h stark. Er fieberte etwas.

Den 4ten May.

Der Mund war nicht mehr leimicht. Er
spürte einige Besserung.

Eine Aderlaß.

Die Bluthaut war gallertartig. Die Bes-
ung viel beträchtlicher.

Den 5ten May.

Er befand sich in Rücksicht aller Umstände
l besser. Der Auswurf war schleimicht,
ßricht.

Den

Den

Das Fieber wa
fortdauernd.

Den

Das Fieber bl

Den 10t

Noch dauerte

Die fünf un
keng

Den

Ein 20jähriger j
ben Tagen vo

Eine Purgier-Emulsion.

Den 8ten May.

Das Fieber war mäßig. Die Heiserkeit dauernd.

Den 9ten May.

Das Fieber blieb mäßig.

Den 10ten-11ten May.

Noch dauerte das kleine Fieber fort.

Die fünf und dreißigste Krankengeschichte.

Den 4ten May.

Ein 20jähriger junger Mensch wurde vor sieben Tagen von einer an den Lenden anfangenden Rhevmatisches Fieber.

Den 5ten May.

Die Erleichterung war unbeträchtlich.

Eine Mischung von Holundermuß.
Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Den 6ten May.

Er verspürte einige Fieberbewegung ohne
end einen örtlichen Schmerz. Heute nieste
mehrmals, da die Nase sonst verstopft und
cken gewesen war. Dies war ein rhevma-
ches Fieber, wobei die Krankheit noch kei-
festen Sitz eingenommen hatte.

Den 7ten May.

Der Puls war weich, sehr schnell, die Hitze
ß, die Zunge rein, aber in der Mitten ge-
lten, rauh.

Eine Salpeter-Emulsion.
Eine Mixtur mit Holundermuß ohne
Campher.

Den

..., nicht hart, aber voll genug.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

..Es äusserte sich keine Speckhaut, das Blut ..aber dicht, die Zunge rein, aber hökricht.

Den 10ten May.

Sein Befinden war besser.

Den 11ten May.

Die Zunge war wie lezthin. Der Puls ..r.

Den 13ten May.

Gestern und heute schwitzte er sehr viel. Die ..nge war gut.

Den 15ten May.

Er befand sich wohl. Nur blieb er schwa..n und furchtsamen Geistes, weil sein Vater ..storben und er selbst arm war.

Die

hatte sie vier Wochen lang an Catharr gekrän-kelt. Durch vieles Theegetränk war sie davon, obgleich nicht vollkommen, hergestellt. Denn sie behielt noch immer einen häufigen, eiterartigen oder reifen Auswurf. Sie verspürte einige Brustbeklemmung und konnte nicht ohne große Beschwerde auf der rechten Seite liegen. Das Fieber war mäßig.

Den 7ten May.

Alle Zufälle blieben wie vorhero. Wenn sie auf der rechten Seite lag, so bemerkte sie einen Schmerz der linken Seite.

Den 9ten May.

Da ihr die Brust immerfort wehthat, und ein Stechen zutrat, so veranstaltete man

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Es äusserte sich keine Speckhaut.

Den

Die sieben und
kenge

Den 4

Ein Mann von 2
nerstage, als v
Hitze mit Neigung
Schmerz des Brust
erfolgte. Der Mu
Er hatte schon au
der ohne große E
Die Zunge war gal
wenn man ihn berüh
noch.

Eine Aderl

Man fand dabei
wiewohl nur unbeträ

[Di]e sieben und dreißigste Krankengeschichte.

Den 4ten May.

[E]in Mann von 26 Jahren bekam am Donnerstage, als vor drei Tagen, Kälte, dann [Hitz]e mit Neigung zum Brechen, worauf ein [Sch]merz des Brustbeines, und Beklemmung [fo]lgte. Der Mund war schleimicht, bitter. [Er] hatte schon ausserhalb dem Krankenhause, [abe]r ohne große Erleichterung, Ader gelassen. [Di]e Zunge war gallicht, der Magen that ihm, [we]nn man ihn berührte, weh. Ich verordnete [glei]ch Gallichter Seitenstich.

Eine Aderlaß von 8 Unzen..

Man fand dabei eine Speckhaut, und einige, [w]iewohl nur unbeträchtliche Erleichterung.

Den

Er brach einmal Galle aus und hatte vier- mal wäßrigten, häufigen Stuhl. Der Puls war weich, sehr geschwind und fast schon schwach.

Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Der Schmerz war milder, die Beklemmung blieb wie sie war, er hatte keinen Auswurf.

Den 6ten May.

Diese Nacht war der Schlaf weniger unru- hig. Noch empfand er einen geringen Schmerz im Brustbeine, wenigere Beklemmung. Der Puls war etwas weniger schnell, weich, nicht schwach. Er hatte keinen Auswurf. Der Mund war trocken, nicht bitter. Er durstete wenig, sein Kopf war viel freier. Er spürte weniger Schmerz im Unterleibe.

Eine Gerstenabkochung mit Essighonig
und
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher.

Ge-

die Bluthaut war zähe, dick. Er spürte Erleichterung, und da der Puls dem unstet Nachmittage noch ebenso blieb, wurde r

Eine Aderlaß bis zu 8 Unzen.
Eine Salpeter- Emulsion.
Eine Gersten- Abkochung ohne Essighonig

wandt. Heute war das Athemholen etwas chend, und schwer wie sonst.

Den 8ten May.

Alle Umstände blieben wie vorher. Aber Athemholen war nicht kreischend, wohl aber hwert. Gegen die Nacht zu trat einigemal hlucken zu, der Puls war weniger schnell, ht schwach.

Den 9ten May.

Der Urin war gestern und heute safranfär- , nicht roth, das Athemholen noch ebenso be-

schwert.

Die Zunge trocken. Das Gesicht äusserst bleich. Der Urin von guter Farbe. Bisher verspürte man wenigen oder gar keinen Husten; auch stellte sich kein Auswurf ein. (**Ich vermuthe, daß hier ein Lungengeschwür zugegen ist.**)

Den 11ten May.

Der Auswurf war äusserst sparsam; einiger davon lichtroth. Der Harn sah heute dünn und grünlicht aus. (Einen ebenso grünlichten Urin habe ich auch bei einem andern Menschen, der an einem Brustgeschwür starb, beobachtet.) — Die Beklemmung blieb, besonders um das linke Hypochondrium herum, wie vorher.

Den 12ten und 13ten May.

Das Athemholen war besser, der Schmerz minder. Er bekam

Einen Umschlag auf jene Seite.

Die Wangen waren bald blaß, bald rosenfarbig. Er hatte kein Fieber, keine Nachtschweisse. Sein Urin war natürlich.

Den

Ein Umschlag.

Den 17ten May.

Die Brust war noch mehr erleichtert. Der
wurf zähe leimicht.

℞. Aquae Sambuc. Unc. Vj.
Oxymel Simpl.
— Squillit aa Unc. j.
Tartar. emet. gr. ij.
D. S. Alle 2 Stunden einen starken Eßlöf-
voll.

Den 18ten und 19ten May.

Seine Brust war gut. Sein Auswurf nicht
hr so zähe. Da er aber noch schweren Stul-
ng hatte, so gab ich ihm eine Purgir-Emul-
n; worauf er sich wohl befand.

Den 30sten May ging er gesund aus dem
rankenhause.

Die

…bald diese Seite und nahm dagegen die rechte
mit mehrerer Heftigkeit ein. Sie klagte beständiges Schauern, schweren Athem, Mangel des Appetits, Zerschlagenheit, doch diese erst seit einem Tage, Bitterkeit des Mundes, bitteres Aufstoßen, Magenweh, wenn man ihn berührte, und Lendenschmerz. Der Puls war fieberhaft.

Ich ließ sie Gerstenabkochung mit Essighonig trinken.

Den 6ten May.

Sie empfand einen Schmerz im Weichen des linken Hypochondriums, der sich bei der Berührung vermehrte, auch einige Wehthat im Unterleibe. Alle übrige Zufälle blieben wie gestern. Sie schauerte abwechselnd, und bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach eine Menge Galle aus, und der stärkere Schmerz in der Rippen-Weiche verging.

Den

…st rein. Sie beka…

Eine Salzm…

…er Stuhlgang fand …

Den 13ten …

Sie befand sich w…
…opfweh, wiewohl e…
…e Bitterkeit noch, f…

Ein Brechm…

Sie brach viele …

Anmerk. Nicht …
entzündlich, …
rührung verme…
den ist. Die…
Colikschmerzen …

Um die Mi…
tere Personen, …
Genüge leistete…

rein. Sie bekam

Eine Salzmixtur.

Stuhlgang fand sich darauf sehr oft.

Den 13ten bis 14ten May.

Sie befand sich wohl, doch so, daß etwas fweh, wiewohl erträglich, mit einiger weni-Bitterkeit noch, fortdauerte.

Ein Brechmittel.

Sie brach viele Galle und befand sich wohl.

Anmerk. Nicht jeder heftige Schmerz ist entzündlich, wenn er sich gleich bei Berührung vermehrt und mit Fieber verbunden ist. Dies muß man sich sehr gut bei Colikschmerzen merken.

Um die Mitte des Mayes fand ich mehrere Personen, denen ein Brechmittel nicht Genüge leistete, denn die Galle war schlei-

ge lang hin- und herkommende Schauer, vermischt mit Hitze. Er hatte Catharr. Er klagte rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen. Bei zweimaligen Aderlassen äusserte das Blut eine Entzündungshaut. Ich verordnete wieder

Eine Aderlaß.

Die Entzündungshaut des Blutes war sehr geringe.

Den 20sten May.

Das Athmen war leicht genug. Sie durstete nur in Zwischenzeiten.

Eine Mischung mit Spießglas.

Sie hatte fieberhafte Hitze.

Den 21sten May.

Sie hatte schleimichten, häufigen Auswurf. Die Fieberhitze war vermindert. Sie befand sich in aller Rücksicht besser. Man setzte den Kermes zu.

Sie

er war mäßig. Der Auswurf war häufig, cht.

Den 24sten bis 31sten May.

Sie bekam von der verschriebenen Mischung hle. Befand sich wohl und hatte bisher im- noch einen mäßigen fieberhaft schnellen Puls.

Den 5ten April.

Sie befand sich wohl.

---

ie vierzigste Krankengeschichte.

Den 10ten May.

Ein Mann von 30 Jahren, ein Fleischhauer, ließ sich Zahnschmerzen halber vor acht Ta- en zwei brandigte Zähne ausreissen. Das Aus- eissen ging nicht gut von statten, die Wurzeln

Entzündungs- artiges Hals- weh.

den Kräutern.

Den 11ten May.

Das Blut war entzündungsartig. Entzün-
ung und Fieber waren vermindert, das Schlin-
en noch schwerer.

Den 12ten May.

Die Zunge war weiß, mäßig gelb, der Aus-
urf schleimicht, der Schmerz minder, das
Schlingen besser, kein Stulgang, er schwitzte
es Nachts, und schlief unruhig. Man setzte
um Gurgelwasser:

Nitrum depur. und
Sal ammoniac. āa dr. j.

Ein Clystier aus erweichenden Kräutern,
Küchensalz und Honig.

Den 13ten May.

Die Nacht war gut, das Schlingen auch
t. Er spürte keinen Schmerz, die Zunge war
noch

Er befand sich wohl.

e ein und vierzigste Kranken-
geschichte.

Den 20sten May.

ine 23jährige Weibsperson hatte vor 14 Rhevmatischer Magenschmerz.
Tagen zum letztenmale ihre monatliche Rei-
ung gehabt, aber nur zwei Tage lang gehabt,
sie zu der Zeit eine Menge Essig trank und
dadurch hemmte. Seit der Zeit klagte sie
r anhaltendes, schmerzhaftes Kneifen, ver-
ften Leib, schleimichten Mund, gallichte
nge, und Brustbeklemmung, die aber nach
anstalteter Aderlaß sogleich nachließ. Sie
tte viel Durst, Brennen am Magen; und
e diese Zufälle nahmen, wenn ich die Brust-
lemmung ausnehme, seit acht Tagen noch zu.
an ließ ihr zweimal und zwar zu großer Er-
leich-

Da der Schmerz und das Brennen des Ma-
gens, verbunden mit einem rhevmatischen
Schmerze der oberen Gliedmaßen und einem
Stechen der Intercostal-Muskeln, nebst har-
em Pulse noch öfterer wiederkam, so veranstal-
eten wir noch

Eine Aderlaß.

Auch hiebei zeigte sich eine Speckhaut. Es
chien hier ein **rhevmatischer Schmerz des
Magens** zugegen zu seyn. Ich gab ihr Mol-
en, welche sehr gute Dienste leisteten und die
Schmerzen milderten. Sie ging gänzlich her-
estellt von uns.

Anmerk. Der Schmerz und das Brennen des Magens war **rhevmatischer Art.**

Die

roſt, Zittern, Hitze, Kopf- und Magen-
rz. Am Sonnabend befand ſie ſich Mor-
beſſer, nahm ein Brechmittel und brach
bekam Stühle davon. Sonntags brachte
hne Froſt und Hitze zu. Montags trat
t und Hitze wieder ein. Die Zunge war
genug, der Mund bitter, der Geſchmack ſo
das Aufſtoßen bitter, der Aptit mangelte
, der Magen ſchmerzte ihr, wenn man ihn
ihlte.

Eine Gerſtenabkochung mit Eſſighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 23. 24. 25ſten May.

Ein Brechmittel.

Brachte eine große Menge Galle zu ihrer gro-
n Erleichterung weg. Ich gab ihr ſodann

Eine Salzmixtur mit der wäßrichten
Rhabarbertinktur,

d ſie befand ſich wohl darauf. Da indeſſen
e Fieberanfälle manchmal zweimal des Tages

zu

Arzt sehr oft zum Aderlassen, aber nicht ohne Nachtheil des Kranken. Durch Anwendung eines Brechmittels wird diese Röthe gehoben.

Anmerk. Manchmal dauert das Fieber, wenn die Unreinigkeiten auch schon zertheilt sind, doch noch immer fort.

Anmerk. Nicht jedes **Magenweh** zeugt von einem **noch gegenwärtigen Unrathe**, sondern auch manchmal von Erschlaffung.

Anmerk. Als der Monat zu Ende ging, äusserten die kalten Fieber

1. Eine zähere Galle, daher hatte man ...hrere auflösende Mittel, auch wohl wieder...lte Brechmittel nöthig.

2. Sehr oft erforderten sie, nach voran...gangnen ausleerenden Mitteln, die China, ...d gaben nicht leicht auf die Salze nach.

An-

Eine Weibsperson
heirathet und
...ose behaftet war,
...ng seit drei Mon
...tte sie von zwei
Kälte, auf welche a
...gs wurde Ader g
...igung zeigte sich et
...rein, der Mund
...n war nicht bitt
...ng vor den Spe
...uren und Krecken.
...tblößte, so fror

Den

Die ersten We
...fand sich erleichter

Den

Abends brach
...mittel Galle mit Er

ne Weibsperson von 42 Jahren, die verheirathet und seit einigen Jahren mit der e behaftet war, hatte ihre monatliche Reinig seit drei Monaten nicht. Donnerstags e sie von zwei bis sechs Uhr Nachmittags lte, auf welche anhaltende Hitze folgte. Freis wurde Ader gelassen, ihre monatliche Reiung zeigte sich etwas weniges, die Zunge war ein, der Mund roch sehr übel, das Aufstos war nicht bitter, sie hatte Ekel und Abneig vor den Speisen u. s. w. Verlangen nach ren und Krecken. Sobald sie irgend ein Glied blößte, so fror sie. Sie brach Galle.

Ein anhaltend Gallenfieber.

Den 17ten May.

Die ersten Wege waren viel besser. Sie fand sich erleichtert, hatte dreimal ofnen Leib.

Den 17ten May.

Abends brach sie auf ein gereichtes Brechittel Galle mit Erleichterung aus.

Den

äglich ins Bette gehen. Der Puls war bei-
nahe natürlich.

℞. Rad. Serpent. Virg. dr. ij.
infund. c. libr. ij. aquae, dein adde
Cort. peruv. Unc. ß.
Spirit. Vitriol.
Camphor. aa dr. j.
M.

Den 23sten May.

Der Stuhlgang kam nicht so gar oft, sie
and, wenn sie Oefnung bekam, auf, und rase-
nicht.

Den 24. 25sten May.

Sie befand sich durchgängig besser. Der
uls war gut.

Den 31sten May.

Sie brauchte schon seit einiger Zeit die Chi-
zur Stärkung fort.

An-

3) Diese We
durchfallartig
figen Stuhlg
Stuhl ist in
seltenes, un
nachlässigung
den Ueberble
nach dem Br
Krankheit a
vernachlässig
fall, der nich

4) Man kann
Mineralgeist
gen kann.

5) Auch ward
triolgeiste un

6) Nach Anwe
Vitriolgeiste

3) Diese Weibsperson hatte fast immer durchfallartigen, aber doch nicht allzu häufigen Stuhlgang. Der durchfallartige Stuhl ist in gallichten Krankheiten nichts seltenes, und erfolgt entweder von Vernachlässigung eines Brechmittels oder von den Ueberbleibseln der gallichten Materie nach dem Brechmittel. Oft geht aber die Krankheit auch, wenn man das Brechen vernachlässigt, in einen abzehrenden Durchfall, der nicht mehr zu stillen ist, über.

4) Man kann hier sehen, welche Menge von Mineralgeist man ohne Nachtheil vertragen kann.

5) Auch ward der Durchfall von dem Vitriolgeiste ungemein erleichtert.

6) Nach Anwendung des Brechmittels und Vitriolgeistes verschwanden die Petetschen.

Die

n kaltes Fieber, denn alle Tage kam der Anll desselben um drei Uhr Nachmittag. Der rost dauerte drei Viertelstunden lang, und beeitete auch die Hitze, er schlief einige Stunden ng recht tief, seine Zunge sah weiß und feucht s, sein Mund war schleimicht, seine Eßlust edergeschlagen, sein Magen voll, sein Leib verpft. Er verspürte kein Magenweh. Ich verdnete

Eine Aderlaß.

Den 11ten May.

Auf dem Blute äusserte sich eine kleine Haut. schlief und schwitzte des Nachts sehr stark, Zunge wurde gelblicht. Er bekam

Ein Brechmittel.

Nachmittag hatte er den Fieberanfall. Er ich nicht, sondern bekam dreimal Stuhl. Die nge war gallicht, der Leib offen.

Den

Abends hatte er einen Fieberanfall, auch
die Zunge unrein.

Den 16ten May.

Heute bekam er ein Brechmittel, brach Gal-
und befand sich wohl darauf.

Den 17ten May.

Eben wohl. Abends äusserte sich wieder ein
eberanfall, die Zunge war noch nicht rein.

Eine Salzmixtur.

Den 18ten bis 19ten May.

Heute spürte er keinen Fieberanfall. Da-
r verließ er folgenden Tages das Krankenhaus.
ie Zunge war noch nicht rein, daher war er
nem Rückfall unterworfen *).

Die

*) Doch ist die unreine Zunge nicht immer ohne Ausnahme ein Zeichen eines gewissen Rückfalls. Denn 1) zeigt die Erfahrung: daß manche
würk-

Geschwulst der Mandeln. Nach Verlauf von
acht Tagen verging die Geschwulst der Mandeln
und die Beschwerde beim Schlingen von selbst.
Dagegen bekam er aber seit der Zeit eine teig-
artige Geschwulst der Füße und des Unterleibes.

Den 26sten May ward er ins Krankenhaus
aufgenommen, Füße und Unterleib waren an-
geschwollen. Der Puls äusserte eine fast natür-
liche Geschwindigkeit, war aber stark. Er bekam

Eine Salzmixtur.

Den

würklich ganz gesunde Personen, (wovon ich be-
sonders einen jungen Mann von Stande kenne,
der ein Jahrzehend nicht krank gewesen und im-
mer eine höchst unreine Zunge hat,) Unreinig-
keiten auf der Zunge haben. 2) Daß manche
Genesende lange Zeit und nach gewiß hinläng-
lichen Ausleerungen, noch eine weisse, oder gelb-
lichte Zunge haben, und dennoch bei mittelmäs-
sig sparsamer und etwas stärkender Nahrung,
von allen Rückfällen frei bleiben. Daher auch
der sel. Verfasser selbst im 2ten Bande sagt:
Man müsse die Ausleerungen nicht in jedem Fal-
le bis zu vollkommner Reinheit der Zunge fort-
setzen.

Die Geschwu
um ab.

Ja durch die
mal ein Salzträn
die Geschwulst de
dann der Schen
Man wendete au
zulezt stärkende N

Der Puls bl
und hart. Man
sonders in den er
brachte.

Eine innere N
mal beobachtet ha
geachtet die weich
zen Körper verbr
Pulsschlag stark.
gen keineswegs s

Terra Fol. Tartari dr. iij.
M. D.

Die Geschwulst des ganzen Körpers nahm
n ab.

Ja durch dieses Mittel, zwischen dem manch-
al ein Salztränkchen genommen ward, nahm
e Geschwulst des Gesichtes, des Brustbeins,
nn der Schenkel und des Unterleibes, ab.
Ían wendete auch Reibungen der Schenkel und
lezt stärkende Mittel an.

Der Puls blieb fast immer langsam, stark
nd hart. Manchmal hatte er auch Fieber, be-
nders in den ersten Tagen, die er bei uns zu-
rachte.

Eine innere Wassersucht ist, wie ich einige
nal beobachtet habe, sehr schwer zu heilen. Un-
eachtet die weiche Geschwulst sich über den gan-
en Körper verbreitet hatte, so war doch der
Pulsschlag stark. Dergleichen Kranken vertra-
jen keineswegs solche Mittel, die einige starke
Bewe-

vor 14 Tagen Frost, Hitze und Beklem-
mung. Vier Tage lang hatte er Nasenbluten
und Blutauswurf, wenn er hustete. Das Blut
vas er auswarf, hatte eine dunkle Farbe. Der
Mund war leimicht. Er durstete stark, schlief
ehr fest, hatte Aptit; seit vier Tagen fing er an
tärkere Brustbeklemmung zu empfinden und sich
chlechter zu fühlen, denn vorher hatte er noch
mmer sein Handwerk abwarten können. Das
Fieber war für jezt noch sehr mäßig. Ich ver-
rdnete

Eine Aderlaß.
Eine Abkochung mit Essighonig.
Die Hofmannische Mixtur.

*) Ja sie macht sogar manchmal, wenn Vollblü-
tigkeit zugegen ist, Aderlasse nothwendig. Wir
finden diese nämliche Ideen des Verfassers, im
III. Th. 2. Bande dieser Heilmethode, Seite 61
u. f. ausführlicher und bestimmter behandelt
und mit Erfahrungen erwiesen.

Den

be darauf besser.

Den 11ten May.

Die Brust war gut, das Gesicht cachektisch angelaufen.

Den 12ten May.

Er brauchte frische Kräuter-Säfte und be-d sich vollkommen wohl.

Anmerk. Dieser Blutauswurf ist eine wahre entzündliche Peripnevmonie.

Freitags früh um acht Uhr wurde sie von einem Froste und drauf folgender Hitze und gallichtem Brechen befallen.

Folgenden Tages befand sie sich besser, war aber doch nicht fieberfrei.

Sonntags trat der Anfall um 11 Uhr ein.

Am Montage um 12 Uhr Nachts, und alle Tage brach sie Galle.

Die Zunge ist gallicht, der Mund bitter und leimicht. Sie klagte über bitteres Aufstoßen, Ekel, Abscheu und Erschütterung vor den Speisen. Ich ließ ihr

Ein Brechmittel

geben.

Den 10ten May.

Gestern hatte sie kein Fieber mehr bekommen, sechsmal Galle und Schleim weggebrochen und zehnmal abgeführt. Die Zunge war reiner,

[D]ie acht und vierzigste Kranken-
geschichte.

Den 9ten May.

Ein dreitägiges Fieber.

[E]in Mensch von 21 Jahren, ein Schuhmacher, lag heute am fünften Anfalle eines [k]alten, nämlich dreitägigen Fiebers. Seit dem [T]age Mariä Geburt bis zu Weinachten hatte er [e]in Fieber gehabt, welches bald alle Tage, bald [a]lle vier Tage seinen Anfall machte, und durch [v]ieles Brauchen gehoben ward. Jezt war ein [g]arstiger Geruch des Mundes, eine gallichte Zunge, eine Schwere um die Herzgrube zuge[ge]gen, und alles, was er aß, schmeckte ihm, nach seiner Aussage, bitter. Er klagte über kein Magenweh, die Hypochondrien waren nicht [e]ben hart. Ich ließ ihm

Ein Brechmittel

[ei]nehmen.

Den 11ten May.

Gestern bekam er zweimal Stuhlgang, hat- e kein Fieber, der Magenschmerz war vermin- ert. Nachmittag klagte er über Kopfschmerz, ber ohne Fieber, und hatte zweimal Oefnung.

Den 12ten May.

Er blieb fieberfrei, die Zunge sah noch un- ein aus, der Geschmack war gut, der Leib of- en. Man setzte

Der Salzmixtur
2 Quentchen Doppel- Arcan

inzu.

Den 13ten May.

Es kam kein Fieberanfall. Er verspürte um ie Zeit des Anfalls Schmerzen im Rückgrade. Nachmittags bekam er einmal Stuhl. Er äus- erte Eßlust.

Den

worauf er eine h
Materie ausbrach.

Den

Noch blieb di
ich wohl.

Die neun u
ker

De

Ein Mann von
vor dem Oste
ge lang hintereina
wärts und zog si

Ein Brechmittel,

rauf er eine hefigte, schwarze, schleimichte
aterie ausbrach. Er befand sich wohl.

Den 18ten May.

Noch blieb die Zunge unrein. Er befand
h wohl.

Die neun und vierzigste Krankengeschichte.

Den 11ten May.

Ein Mann von 39 Jahren bekam Sonnabends vor dem Osterfeste Frost und zwar acht Tage lang hintereinander. Nachher fiel er rückwärts und zog sich dadurch Kopfweh, Lenden- und

Ein Gallenfieber.

ten, grünen Auswurf, unreine Zunge, bisweilen Bitterkeit im Munde. Aufstoßen mit leerem, weder gutem, noch bösem Geschmack. Man legte ihm

Ein Blasenpflaster in den Nacken.

Den 12ten bis 14ten May.

Die Nacht war unruhig, er hatte Harnstrenge und Fieber.

Eine Emulsion mit Campher.
Eine Aderlaß.

Das Blut war entzündungsartig, er klagte Brennen beim Harnlassen und schlief.

Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Salpeter-Emulsion.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Nachmittag hatte er kein Harnbrennen mehr, sein Durst war vermindert, sein Puls schnell, mit Hitze, der Leib vier Tage lang verstopft.

Ein Clystier.

Den

Er purgierte sehr gut, fand sich aber nicht eichtert. Man gab ihm

Ein Brechmittel.

r brach sehr viel; dunkel gelb u. s. w.

Den 18ten May.

Seine Erleichterung besagte wenig oder gar ichts, die Zunge war gallicht, der Mund bitter, er hatte Aufstoßen, die ersten Wege waren ut, er befand sich weniger schlaftrunken, und lagte Magenschmerz.

Eine Abkochung mit Essighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 19ten May.

Sein Mund war gut, die Zunge gallicht. Er verspürte wenig oder gar kein Magenweh, bekam öftere Stuhlgänge, war munterer, und nicht mehr schlafsüchtig.

Eine

Den 24sten May.

Es fand sich wieder Bitterkeit im Munde, nd Spannung der Hypochondrien. Ich empfohl ihm

Schmalere Lebensordnung und
Eine Salzmixtur,

orauf er sich wohl befand.

Anmerk. Diese Zufälle des Kopfes, die aus den Hypochondrien entspringen, sind sehr merkwürdig. Gallichte Schlafsucht, Stammeln, allgemeiner rückwärtsziehender Rükkenkrampf (opisthotonus) entstehn manchmal von Verderbniß der ersten Wege.

---

rst unbeträchtlich, der Kopf schwer, Geruch
Geschmack fehlten ihm ganz, die Zunge war
ß. Er sollte

Eine Abkochuug mit Essighonig,
Eine Salpeter-Emulsion

nken und die Schneiderianische Membran mit
iem Wasser bähen.

Den 15ten May.

Die Nacht war gut, er schwitzte, seine Na-
war trocken. Nachmittags schwitzte er noch
ärker und hatte Kopfschmerz.

Eine Aderlaß.

Den 16ten May.

Der Schmerz war vermindert, doch nahm
r nachher wieder, nach vorangegangnem Froste,
m ein Uhr Nachmittags zu, und ließ gegen
ilf Uhr Nachts unterm Schweisse nach.

Den

Brach er vieles Gelbe weg, und kein Fieberanfall ließ sich mehr spůren.

Eine Salzmixtur.

Den 21sten May.

Nachdem er unsere Magenmixtur gebraucht hatte, ging er gesund von uns.

Anmerk. 1) Der Sitz des verlarvten Fiebers ist im Magen.

2) Es wurde blos durch das Brechmittel geheilt.

Die

gte seit sieben Wochen einen Schmerz, der linke Seite des Kopfes einnahm und sich bis s Auge erstreckte. Schon vor diesem Schmerz war eine achttägige Verdunkelung des Auges rangegangen, das linke Auge thränte.

Auf eine Aderlaß, auf Fußbäder, auf das rechen und Stuhlgänge, die man vor drei Tan durch Brechmittel erregt hatte, befand sie h nichts besser. Sie äusserte Eßlust, zur Nacht rmehrte sich ihr Schmerz, daher konnte sie nn nicht viel schlafen.

Ein gemildertes Blasenpflaster an den Schlaf der schmerzhaften Seite.
Eine Abkochung des Löwenzahns.
Eine Salzmixtur.

Den 15ten bis 17ten May.

Der Schmerz war viel gelinder. Die Blasenpflaster eiterten. Man wendete die Digestivsalbe mit Seife an.

Den

May das Krankenhaus.

Die zwei und funfzigste Krankengeschichte.

Den 14ten May.

Eine Weibsperson von 18 Jahren hatte vor zehn Tagen ihre monatliche Reinigung zum leztenmal. Sie hatte dieselbe im vierzehnten Jahre ihres Alters zum erstenmale bekommen, und nachher floß sie immer gehörig und trat bis zum achtzehnten Jahre zur gehörigen Zeit ein. Aber in diesem Jahre hörten sie allmonatlich gar nicht, ausser 9 Tage des Monats, zu fliessen auf. Nach dieser Reinigung folgte immer der weisse Fluß. Seit vierzehn Tagen klagte sie Müdigkeit der Glieder, abwechselnde Hitze und Kälte. Seit acht Tagen einen drückenden Magenschmerz, der sich jedesmal nach dem Mittagessen

dert. Hierauf

Eine Magenmixtur.

Den 16ten May.

Sie bekam

Eine wurmtreibende Mixtur,

rauf sie ganz leimichten, dem Froschleich ähnen, aber wenigen Stuhlgang hatte.

Den 17ten May.

Es fand sich einigemal Stuhlgang. Sie fand sich wohl. Man beobachtete keine ürmer.

Den 16ten May.

Sie befand sich wohl und brauchte

Die Magenmixtur.

Den

Den 15ten May.

Der Kranke fing vor acht Tagen an Fieber zu verspüren. Er hatte ein anhaltend nachlassend Fieber. Der Anfall kam alle Tage nach vorangegangnem Froste.

Eine Aderlaß.
Eine kühlende Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 16ten May.

Das Blut äusserte eine Entzündungshaut.

Die kühlende Mixtur.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Das Fieber war vermindert; die Anfälle gelinder.

Den 22sten May.

Das Fieber blieb mäßig. Doch äusserte h noch alltäglich ein Anfall und ohne Kälte.

Den 23sten May.

Der Mund war bitter, das Aufstoßen klicht. Man gab ein Brechmittel.

Den 24sten May.

Der Mund war nur mäßig bitter. Er bekam

Eine Salzmixtur

und befand sich wohl.

Die

gegangnen viertägigen Kopfweh, Schnupfen, Catharr und schleimichten mit Blut vermischten Auswurf.

Den 15ten May.

Mittwochs gegen Abend klagte er einen gelinden Frost und Schmerz unter den rechtsseitigen falschen Rippen. Er hatte Hitze, der Schmerz vermehrte sich dabey, er hatte viel Durst, Husten, schweren Athem und Kopfschmerz. Er brachte die Nacht unter diesen Zufällen schlaflos zu.

Den 16ten May.

Diesen Morgen nahm er

Ein wassertreibendes Purgiermitttel,

worauf er zweymal eine braune stinkende Materie brach, und zehnmal ofnen Leib bekam. Alle Zufälle kamen hierauf stärker, sein Auswurf war schleimicht, weiß, mit Blut vermischt.

weiße, mit etwas grünlichtem überzogne
nge, Bitterkeit des Mundes, bitteres Auf-
zen, aber kein Magenweh; die Haut war
cht, die Augen etwas grünlicht. Er konnte
nöglich auf der schmerzhaften Seite liegen.

Eine Aderlaß.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Die Entzündungshaut war nicht zusammen-
ogen, nicht dick, mäßig, zähe. In der drit-
Schaale fand sich gar keine Haut. Das
lut war dichter als gewöhnlich. Athmen und
eklemmung wurde nach der Aderlaß noch
limmer, der Schmerz verließ die Gegend
falschen Rippen und zog sich mehr in die
öhe, auch ward er heftiger. Er bekam noch
eymal ofnen Leib. Abends auf dem Ge-
auch

Einer halben Quente Ipekakuanna-
wurzel

ach er grüne Galle und befand sich besser
rauf. Er konnte wieder auf der schmerzhaf-

Der Mund war gut. Es äusserte sich keine Neigung zum Brechen, aber er hatte das Gefühl als wenn im Unterleibe Geschwüre wären. Der Puls war schneller als natürlich, voll, stark. Der Husten mittelmäßig. Der Auswurf ward wäßricht, mäßig, zähe. Der Durst nicht eben beträchtlich und die ganze Krankheit überhaupt erträglich.

Den 18ten May.

Der Mund war bitter, die Zunge minder weiß, mehr grünlicht. Abends veranstaltete man

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

In der einen Tasse war eine dünne Bluthaut. Der Schmerz war minder. Daher kurz darauf noch

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Bey beyden war die Bluthaut nicht dick, nicht zusammengezogen. Der Schmerz war minder Beklemmung und Athem blieb wie vor.

Der

Der Husten war mäßig, der Auswurf
hleimicht, leimartig, wenig blutig. Die Zun-
wie vorher. Kein Magenweh, kein bittres
ufstoßen. Der Geschmack war gut. Der
uls nicht hart.

Den 20sten May.

Die Nacht war schlaflos. Er war mehr
it Verwirrung, als mit Schmerz des Kopfes
ehaftet, auch keine Seitenschmerzen klagt er
nehr. Die Brust war um vieles besser, der
uls nicht sehr schnell. Gestern war der Urin
nehr roth und nicht so saffranfärbig, heute,
am fünften Tage der Krankheit) war er etwas
nehr saffranfärbig. Er hatte Stuhl, Aus-
urf. Gegen Mittag war das Drücken ums
Brustbein etwas stärker. Daher legte man

Ein Blasenpflaster.

Der Harn war rothgelb. Nachmittage
ekam er einige dünne Stuhlgänge. Abends

Der Stuhl blieb flüßig, die Brust war um vieles besser. Der Auswurf leimicht, zähe. Abends ward ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter gelegt. Die Nacht war durch Träume unruhig.

Den 23sten May.

Morgens dauerte der Durchfall noch fort, und wurde sogar stärker, vielleicht machts Verkältung daran Ursach seyn, da die Luft etwas sehr kühl war und der Kranke aufstand. Abends legte man

Ein Magenpflaster mit
½ Gran Laudan.

Nachts ließ der Stuhlgang nach.

Den 24sten May.

Heute kam weiter kein Stuhl ausser Abends, der Auswurf war sehr leimicht. Die Brust gut, und der Husten heftig.

Den

IV. in Dol. No. IV. S. Alle Stunden ein
pulver zu nehmen.

Den 31sten May.

Er brauchte alle zwey Stunden einen Gran Kermes mit einem Viertheil Gran Laudan. Der Auswurf war dünner, zuerst häufiger, nachher sparsamer, zuletzt blieb er ganz weg. Die Zunge war rein. Er äusserte Eßlust.

Anmerk. Es fragt sich hier 1) was war dieses für eine Krankheit? War es eine wahre und ursprüngliche oder entzündungsartige Pleuresie. Wir sehen 1) ein wahres entzündungsartiges Seitenstechen fängt meistens mit einem starrenden, einige Stunden dauerndem Froste an. Dieser Kranke aber verspürte nur eine gelinde Kälte.

2) Der Puls ist in dem wahren Seitenstechen sehr hart und dieses Kranken Puls schlug zwar etwas schneller als im natürlichen

Geschmack zugegen. Diese beyden Kranken hatten gegentheils eine gallichte Zunge, Aufstoßen und Neigung zum Brechen.

5) Die erste Aderlaß bewürkt in einem wahren Seitenstechen und wahrer Lungenentzündung, gemeiniglich sehr auszeichnende Erleichterung. Aber diese beyde Kranken befanden sich schlechter darauf.

6) Auch kann man aus dem Erfolge einige Schlüsse machen. Denn in einer wahren Entzündung der Lunge und des Rippenfells würde ein heftig würkendes Purgier fast unbezweifelt den Tod nach sich gezogen haben. Aber unser Kranker nahm die Jalappe mit Skammonium nach seinem eignen Willkühr ausser dem Krankenhause, ohne daß die Krankheit sich dadurch ausserordentlich vergrößerte, ob er sich gleich freylich schlechter darauf befand.

7) Noch mehr Nachtheil würde in einer wahren Pleuresie und Lungenentzündung ein Brechmittel bewürkt haben, aber dieser

Kranke

Die sechs und funfzigste Krankengeschichte.

Ein 46jähriger Mann hatte vier Tage lang Catharr gehabt. Nach Beendigung des vierten Tages bekam er Frost und Hitze. Der Puls war schnell und voll, er durstete, fühlte Zerschlagenheit. (Es war der vierte Tag der Krankheit). Man ließ Ader. Das Blut äusserte eine Speckhaut. Er bekam

Eine schl... michte Lu... genentzün... dung.

Die kühlende Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Der Puls ward nach dem Aderlassen weich.

Den

Der Athem war gut, er klagte keine Beklemmung, häufigen leimichten Auswurf. Er bekam

Die einfache Brustmixtur mit Kermes.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 23sten May.

Er befand sich durchgängig wohl. Der Auswurf ging leichter ab und war dünner.

Einfache Brustmixtur mit Kermes.

Den 25sten May.

Eine Mixtur mit Ammoniakgummi.

Er hatte zähen, häufigen Auswurf, sonst befand er sich vollkommen wohl.

Die

eranstaltete

Eine Aderlaß.

Man bemerkte kaum eine Spur einer Entzündungshaut. Sie klagte Schmerz im Unterleibe, und bekam

Eine Salzmixtur.

Den 19ten May.

Sie klagte Uebelkeiten und Neigung zum Brechen.

Den 20sten May.

Gab man ein Brechmittel. Sie brach Galle.

Den 21sten May.

Der Puls war voll und stark. Man veranstaltete

Eine Aderlaß.

Das Blut war schön.

Den

Den 25sten May.

Am allerbesten bekamen ihr meine gummöse Pillen.

Die sieben und funfzigste Krankengeschichte.

Den 17ten May.

Eine Weibsperson von 24 Jahren, hatte vor fünf Wochen ihre monatliche Reinigung, die sie immer sehr spät bekam, zum letztenmale gehabt. Sie befand sich überhaupt seit drey Wochen nicht wohl, hatte Frost und Hitze. Nach dem Aderlassen bekam sie Kopfweh. Die Hitze und der Frost kamen immer um den andern Tag, sie bekam, sobald sie etwas genoß, Neigung zum Brechen. Der Schmerz an den Schläfen vermehrte sich, sie klagte bittern Geschmack,

h am Wirbel und an den Schläfen seinen
itz. Sie bekam

Eine Salzmixtur mit
Wäßrichter Rhabarber-Tinktur.

Den 19ten May.

Bisher äusserte sich dieser Schmerz alltäg-
ch gegen Mittag und fing mit Frost und mit
inem kalten Schweiße über den ganzen Körper
n. Der gestrige Anfall war gelinder und kür-
er dauernd gewesen. Eine Salzmixtur mit

Wäßrichter Rhabarbertinktur.

Der Schmerz trat gegen Abend ein und dauerte
bis um Mitternacht. Sie bekam

China.

Den 20sten May.

Heute kam der Fieberanfall noch.

Den

Anmerk. Der Sitz eines verlarvten Fiebers ist im Magen. Man sehe hiebey die Geschichte des Wundarztes, der durch ein Brechmittel von seinem periodischen Kopfschmerz geheilt ward.

Die acht und funfzigste Krankengeschichte.

Den 18ten May.

Ein Mann von 24 Jahren, der ein Zimmermann war, wurde vor acht Tagen von Kälte, anhaltender Hitze und Kopfschmerz befallen. Man veranstaltete am dritten Tage der Krankheit

Eine Aderlaß,

die

Den 19ten May.

Der Mund war gut, die Hypochondrien nicht mehr gespannt, der Kopfschmerz vermindert. Er durstete. Er brach sehr viele Galle. Der Schmerz des linken Hypochondriums dauerte noch fort.

Den 20sten May.

Alle Umstånde waren gut, blos die Zunge blieb noch måßig weiß, und gelb, an der Spitze aber war sie rein. Auch verspůrte er noch einige Spannung in den Hypochondrien. Er bekam

Eine Salzmixtur.

Den 21sten May.

Alle Zufålle waren besser, blos die Spannung um die Herzgrube dauerte noch fort. Er bekam

Ein Brechmittel.

Er

Anmerk. Man sieht hier 1) wie bei wenigen Zeichen eines Unraths in den ersten Wegen, doch eine große Menge desselben zugegen war.

2) Wie nothwendig es sey Brechmittel zu wiederholen.

Die neun und funfzigste Krankengeschichte.

Den 18ten May.

Eine 22jährige Weibsperson, die sonst immer gesund gewesen war, hatte acht Tage lang ihre monatliche Reinigung. Gegen Ende der Monatszeit bekam sie Kälte, Hitze und reissende Schmerzen in der hypogastrischen Gegend und um den Nabel, welche Vormittags gelinder, und bei

Den 19ten May.

Das Blut hatte eine Speckhaut, die Schmerzen waren gelinder.

Eine Aderlaß bis 8 Unzen
und alle obige Mittel wurden wiederholt.

Den 20sten May.

Der Schmerz stellte sich wieder ein. Der Leib war verschlossen. Daher

Ein Clistier.
Ein Umschlag auf den Unterleib.
Eine Emulsion mit 2 Gran Campher und ebenso viel Gran Hyosciamus-Extrakt.

Nachmittags verspürte sie keinen Schmerz mehr, aber der Puls war voll, stark und hart.

Eine Aderlaß.

Die

besser.

Den 30sten May.

Sie war vollkommen wohl.

Anmerk. Bei einer entzündlichen Colik muß man die entzündungswidrige Methode mit schmerzstillenden Mitteln anwenden. Man sieht hier, welche Würkung der Campher in so **kleiner** Gabe zu Beruhigung des Krampfes äusserte und wie viel sicherer man das Hyosciamus-Extrakt, vor dem Opium anwenden könne.

Auch bemerkte man: welchen Nutzen die Molken verbunden mit Aderlassen in einem fieberhaften Rhevmatismus äussern.

Die

nd brach Galle mit großer Erleichterung aus. ungeachtet der darauf folgenden Besserung, kam olgenden Tages doch starke Beklemmung, Stechen auf der Brust, Auswurf, der leimicht war; er Puls war weich und sehr schnell. Man veranstaltete

Eine zweite Aderlaß.

Das Blut hatte eine starke Speckhaut, welche dick, zähe und zusammengezogen war. Sie nahm

Eine Mixtur mit Spießglas.
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 22sten May.

Die Brustbeklemmung war minder, der Auswurf schleimicht; aber Nachmittag wurde die Beklemmung, der Schmerz an der Seite und die Hitze wieder heftiger. Daher

Ein Blasenpflaster.
Eine Emulsion mit Campher.

unbedeutend. Sie war vollkommen wohl.

Anmerk. In einer äusserst heftigen Lungenentzündung ist der Puls **weich**, höchst schnell, und mehr schwach als stark, ungeachtet das Blut äusserst entzündlich ist und die Aderlaß Erleichterung bewürkt *).

Sie brach von selbst **Galle** und befand sich besser darauf. Bei allen Lungenentzündungen in dieser Jahrszeit war der Auswurf häufig, anfangs zähe, schleimicht, dann wäßricht und nahm dann unvermerkt ab. Es fand sich gar kein so genannter eyterichter, reifer Auswurf. Ein einziges Mädchen ward, ohne den mindesten Auswurf

*) Die entzündete Lunge entzieht nämlich, als das größte und blutreichste Eingeweide, der Blutmasse das meiste entzündliche Blut; dessen Entzündungskruste — wenn das Uebel den größten Grad erreicht, — nicht mehr im Zirkellaufe umherkreiset, sondern in der Lunge fest und schon fast unbeweglich sitzt.

Methode nicht hinreichend ist. Es ist eine Belehrung von großer Wichtigkeit dieser blos entzündungswidrigen Methode nicht ganz allein zu vertrauen.

Reifen, eiterartigen Auswurf hatte man bisher gar nicht bemerkt. Denn der Auswurf war anfangs immer zähe und leimicht, und wurde immer mehr wäßricht, oft sehr häufig. Er zeigte sich bald am Anfange der Krankheit. Die Spießglasarzneien bekamen immer am besten.

Beinah jedesmal ging ein Catharr, der einige Tage, ja wohl Wochen lang dauerte, vor der Krankheit voran. Diese Art von Lungenentzündung oder Seitenstich begann niemals nach einer vorher vollkommnen Gesundheit, mit starkem Frost, drauf folgender Hitze, und Stechen, so wie die wesentliche, wahre Entzündung anzufangen pflegt. Oft war ein brennender Schmerz, der sich bei jedem Athmen vermehrte, oft heftige Beklemmung zugegen,

besonders die Beklemmung und der Schmerz, wurden nach dem Blutlassen heftiger. Aber auf Anwendung der Blasenpflaster wurden alle Umstånde besser. Es waren manchmal zwei, manchmal eine, manchmal gar keine Aderlaß erforderlich. Eine dritte Aderlaß war meistens ausserordentlich schådlich. Die Bluthaut war immer zåhe, dick, und entzůndungsartig. Diese Art Seitenstechen ist **gallichter** Art, entsteht aus den ersten Wegen und geht, wenn sie mit zu vielen Aderlassen behandelt wird, auch wohl von selbst in **bösartige** und in würklich faule, über. Die **Entzůndung der Lunge** dabei ist nur blos symptomatisch und entsteht gewöhnlich erst späterhin aus allzůstark vermehrten Umlauf der Såfte.

Sie ist keiner **Crisis**, oder **kritischen Ausleerung** unterworfen, so wenig als die übrigen **gallichten** und **bösartigen** Krankheiten.

Die

sserer Hitze, wenn man ihn anfühlte, Kopf-
eh, gallichte Zunge. Uebrigens äusserten sich
eiter keine Zeichen einer Verderbniß der ersten
Wege. Der Puls war wohl, er hatte einen
Schmerz im Weichen des linken Hypochon-
riums. Man ließ ihm zweimal Ader, das
Blut hatte keine Entzündungshaut.

Den 22sten May.

Es war der siebente Tag der Krankheit. Man gab

Ein Brechmittel,

weil ihm der Unterleib wehthat, und ganz beson-
ders das linke Hypochondrium. Er hatte starke
Brustbeklemmung, und brach viele grüne Galle.

Den 23sten May.

Sein Bewußtsein fing an zu wanken. Die
Zunge war gallicht. Er bekam

Eine Salzmixtur und
wäßrichte Rhabarbertinktur.

Den

auf die Waden.

Den 26sten May.

Der Puls war weich, nicht sehr schnell. Die Zunge leimicht und fing an trocken zu werden.

℞. Aquae rutae Unc. V.
Spiritus Vitrioli.
Rad. Contrajervae.
Camphor. aa dr. j.

Heute bekam er oftmal sein Bewußtsein.

Den 27sten May.

Alle Umstände waren so wie gestern, ausser die Zunge war gallicht, die Hypochondrien gespannt, der Urin citronfärbig. Man wiederholte alle obige Mittel.

Den 28sten May.

Alles blieb wie gestern. Man gab

Ein Brechmittel

Sie

Alles wie gestern. Er brauchte seit drei agen

Eine Mischung von Holunderwasser mit 1 Quentchen Vitriolgeist, ebenso viel in Gerstenwasser.

Den 31sten May.

Er schwitzte einigemal, hatte keinen Stuhl. Daher setzte man die wäßrichte Rhabarbertinktur zu und wendete ein Clistier an.

Den 1sten Juny.

Heute und gestern fand sich der ofne Leib aufs Lavements. Man gab ebenfalls noch die wäßrichte Rhabarbertinktur. Alle Sinnenkräfte waren thätiger. Er blieb fieberfrei.

Den 2ten Juny.

Sein Befinden blieb wie gestriges. Nachmittag bekam er

Ein Brechmittel von Ipekakuanna.

Er

Er bekam

Eine Holundermixtur mit Spießglas.

Das bisherige Sumsen im Kopfe ließ nach.

Den 15ten Juny.

Seit einigen Tagen brauchte er China mit Budenser Wein, und befand sich wohl.

Anmerk. Man sieht hier, 1) wie unsicher in gallichten Krankheiten die Erleichterung aufs Aderlassen sey. Denn auf jedes Blutlassen ward seine Brust auf einige Zeit besser, aber die vorigen Zufälle kamen dann viel heftiger wieder.

2) Gallenkrankheiten, welche anfänglich mit der entzündungswidrigen Heilart behandelt worden, sind, wenn erst der Unrath in die Wege eingesauget worden, äusserst schwer zu heilen.

Die

gehabt. Vor vier Wochen ward ihr wegen Beklemmung und Brennen auf der Brust,

Ader gelassen,

und zwar mit großer Erleichterung. Drey Tage nachher bekam sie einen Schmerz, an der rechten Hüftknochen-Pfanne, der sich über das dicke Bein bis zur Kniekehle, von der Kniekehle bis an den Fuß erstreckte, und Tag und Nacht wüthete. Auf den Gebrauch eines Purgiermittels ward der Schmerz noch viel heftiger. Gegenwärtig war der Schmerz viel erträglicher, kein Fieber, die Zunge unrein, der Mnnd schleimicht bitterlich, und die Brust etwas beklemmt. Ich verordnete: unter dem Knie auf der äussern Seite des Schienbeines

Ein Blasenpflaster

zu legen, und eine Mixtur aus

℞. Aqua flor. Sambuc. Unc. V.
Roob Sambuc. Unc. ij.
Camphor. gr. ij.
M.

Den

pfanne. Da sie sich lange Zeit weigerte ein gelindertes Blasenpflaster auflegen zu lassen und es doch endlich heute zugab, so blieb sie sogleich von allen übrigen Beschwerden befreyt.

Anmerk. Die Methode eines Cotunni, das Blasenpflaster an den Kopf des Wadenbeins zu legen, habe ich sehr oft recht auszeichnend nützlich befunden *).

Die

*) Die von Cotunni bezeichnete Stelle, wo man das Blasenpflaster hinlegt, ist rechter Hand nahe unter dem Knie und in der Gegend des Knöchels. Auf diese Stelle kommt es, nach seiner Meynung hauptsächlich an, um in der Cur glücklich zu seyn, und um die in der Nervenscheide des Hüftnervens stockende Feuchtigkeiten dort auszuleeren. Baldinger, Kölpin, Murrai, Stoll, (welche wichtige Namen für Aerzte)! empfehlen alle Cotunnis Heilart in der Hüftgicht, und doch nehmen viele (auch unser s. Verfasser) seine Theorie davon, welche doch ganz durch die Curmethode erwiesen wird, nicht an; ich werde unten im Capitel vom rhevmatischen Fieber, Gelegenheit haben mehreres davon zu erwehnen.

nterhaupt einen Kopfausschlag gehabt, der
le Winter heraustrat, und alle Sommer ver-
ng; im Dezember vorigen Jahres hatte er ihn
urch eine in den Nacken eingeschmierte Salbe
urückgetrieben. In den Weinachts-Feyerta-
en bekam er die Rose am Schenkel, welche
urch eine Kugel wider die Rose von den Elisa-
ethinerinnen vertrieben ward und sich auf die
echte Seite des Halses und des Gesichts warf.
Da sie auch hier durch obiges Mittel vertrieben
vard, so bekam er eine Geschwulst unter der
rechten unteren Kinnlade, welche mit Bohnen,
Mehl und Kampfer zertheilt ward. Hierauf
wurde sein Hals starr und steif, so daß er ihn
sehr schwer bewegen konnte. Nachdem man
sechs Wochen lang vieles vergebens angewen-
det hatte, so nahm ihn ein Arzt der Armen in
seine Cur, und zwar mit so gutem Erfolg, daß
der junge Mensch nach Verlauf von vier Wo-
chen seine vorige Arbeiten abwarten konnte.
Nur blos etwas weniges Schmerz und Span-
nung im Nacken blieb noch zurück. Nachdem
er daselbst eine Salbe, die ihm ein Wundarzt
gege-

schlag, halbe Lähmung einer Seite.

Man legte ein Blasenpflaster auf die Gegend, wo die Nerven des Armes ihren Ursprung haben, und gab Molken mit frischen Kräutersäften zu trinken. Man veranstaltete Reibungen des Fußes, des Schenkels, des Rückens und des Armes mit folgender Salbe:

℞. Unguent. nervini Unc. ij.
— de arthanita.
Olei laurini aa. Unc. ß.
Spirit. Salis ammon. dr. j.
M.

Der Arm bekam auf das Blasenpflaster etwas mehr Bewegkraft. Die Kopfschmerzen liessen etwas nach. Man ließ eine Salzmixtur vorangehen.

Den 25sten May.

Man legte auch auf die rechte Lende ein Blasenpflaster.

Den

ard, könnte er sogleich die Gliedmaßen ferti-
er bewegen. Er brauchte bisher die Molken
nit antiskorbutischen Säften. In Zwischen-
eiten auch eine Salzmixtur. Aber jetzt

Den 30sten May

℞. Galban.
Camphor. aa. dr. ij.
Aloes lot.
Sal. c. c. aa. Scr. j.
Terebinth. q. S. f. Pillul. gr. iij.

Viermal des Tages 2 Stück Molken mit skor-
butwidrigen Säften drauf zu trinken.

Den 3ten Juni.

Der Arm besserte sich ganz auszeichnend. Er brauchte jetzt täglich viermal fünf Stück Pillen.

Die

Magen that ihr sehr oft weh. Sie brach das Genoßne nicht weg. Die Zunge war weiß, schleimicht, der Leib schwer zu öfnen. Sie erhielt

Eine Salzmixtur mit $\frac{1}{2}$ Skrupel Biebergeil-Essenz.

Den 30sten May.

Sie brach alles weg. Man wiederhohlte obige Mittel nebst einem Clystier.

Den 31sten May.

Sie bekam ofnen Leib, und brach noch.

Den 2ten Juni.

℞. Extract. hyosciam. gr. ij.
Elect. diatess.
Pulv. cort. peruv. aa. dr. β.
Syrup. menth. q. S.
M.

Vier-

it 30 Tropfen des flüßigen Sydenhamschen
udans, wovon sie innerhalb

24 Stunden 6 Eßlöffel nehmen sollte.

So lernte sie nach und nach sowohl die Arzneyen
ls Speisen leichter vertragen, und bekam kein
Brechen mehr. Zugleich wandte man ein Ma-
enpflaster an.

Den 28sten May.

Schon stellten sich die Kräfte wieder ein, sie ward durch eben dasselbe Arzneymittel immer mehr gesund. Das Brechen kam nicht mehr wieder.

Anmerk. Dieses Brechen kam von allzu großer Reizbarkeit und Schwäche, in welchem Falle die möglichst kleinsten Portionen von Speisen erforderlich sind. Denn selbst die allzu große Quantität einer Arzney, und wenn sie noch so passend ist, bewürkt ein Brechen.

Die

farbigen Auswurf. Er hatte gestern Ader gelassen, und Erleichterung darauf verspürt. Nach der Aderlaß nahm er ein Purgiermittel, bekam aber keine Stühle davon, sondern befand sich viel schlechter. Der Auswurf war schleimicht, die Zunge weiß. Ich verordnete

Eine Aderlaß.

Es äusserte sich eine ungeheure nicht zusammengezogne Speckhaut, aber keine Erleichterung.

Den 31sten May.

Man legte ein Blasenpflaster auf die Waden, sogleich verging der Schmerz.

Den 1sten Juni.

Er hatte Fieber und noch einen geringen Schmerz beym Husten. Es wurde daher nochmals

Ein Blasenpflaster auf den Arm gelegt.

Den

ch wohl. Die Zunge war höchst unrein.

Den 8ten Juni.

Er bekam eine Mixtur aus

Hollunderwasser.
Einfachen Essig und Honig.
Meerzwiebelhonig und
Brechweinstein.

Er befand sich wohl.

Anmerk. Hier kämen noch die Fragen in Betracht: hatte er einen langen anhaltenden Frost und dann Hitze? Keine Gliederschmerzen dabey? War er vorher vollkommen gesund? War die Beklemmung sehr stark? Trat der Schmerz gleich bey der Kälte und mit Anfang der Krankheit ein? Durstete er sehr? Wie war der Mund, das Liegen? Der Puls, die Gesichtsfarbe? Der Husten? Der Auswurf? Der Urin?

acht Tagen hatte sie Hitze und Frost gehabt. Die Kälte und Hitze kam zu gewissen Tagen, besonders um den Mittag. Sie hatte Schwindel, Kopfweh, ziemlich reine Zunge, schleimichten Mund, Neigung zum Brechen, Spannung der Herzgrube, ofnen Leib, ruhige Nächte, beynahe natürlichen Puls, rothe Petetschen. Sie bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach gelbe Galle.

Anmerk. Bey einer genaueren und wiederholten Ausforschung ergab sich: daß sie den Fieberanfall immer um den dritten Tag, und zwar mit dem Gefühl eines durch alle Glieder kriechenden Stechens, und einiger gelinden Zuckungen bekam. Doch stellte sich diese Empfindung auch an dem guten Tage, und zwar mehrmals, doch weit gelinder, ein. Sie wartete am fieberfreyen Tage, ohnerachtet freylich

sehr

Den 2ten Juni.

Sie hatte kaum einige wenige Petetschen mehr, war fieberfrey. Der Magen that ihr, wenn man ihn berührte, weh. Der Mund war schleimicht. Sie bekam

Ein Brechmittel.

Sie brach viele gelbe Galle.

Den 3ten Juni.

Der Fieberanfall kam wieder, aber um vieles gemindert. Sie hatte keine Petetschen mehr. Sie bekam

Eine Salzmixtur.
Wäßrichte Rhabarbertinktur.

Der Mund war schleimicht, sie hatte kein Magenweh.

Den 4ten Juni.

Sie blieb fieberfrey.

Die sieben und sechzigste Krankengeschichte.

Den 2ten Juni.

Eine 30jährige Weibsperson, die unverheirathet war, hatte seit anderthalb Jahren ihre monatliche Reinigung nicht gehabt, wohl aber zu bestimmten Zeiten immer gewisse dabey gewöhnliche Zufälle verspürt. Seit der Fasten klagte sie Schwäche, Müdigkeit, rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen und Kopfweh. Wenn sie sich eine körperliche Bewegung machte, so erfolgte Schwindel, schwerer, kriechender Athem und Herzklopfen. Die Zunge war unrein, der Mund bitter, das Aufstoßen bitter, sie klagte Magenweh welches nach dem Essen stärker wurde, Ekel vor den Speisen, verstopf-

ten

Mellis Unc. j.   M.

Den 4ten Juni.

Nahm sie

℞. Aquae card. bened. Unc. V.
Flor. Sal. Ammoniac. martial.
Elect. diatessar. aa. dr. ij.
Hier. picr. dr. j.
Syrup. de absynth. Unc. j.
M.

Den 6ten Juni.

Sie befand sich wohl.

Die

gung wieder, so daß sie die zweyte Periode derselben vor drey Wochen gehabt, und vier Wochen gesund gelebt hatte. Vor vierzehn Tagen bekam sie Frost und Hitze, die mit einem freywilligen Brechen und gänzlich niedergeschlagnen Apptit verbunden war. Der Frost kam immer um den dritten Tag, aber ohne Brechen, in der Zwischenzeit blieb Kopfdüsternheit, Schwäche und Müdigkeit. Sie hatte schon vier Paroxismen gehabt, und muste fast immer, auch selbst an den fieberfreyen Tagen, zu Bette zubringen. Der gestrige Paroxismus war nur mit weniger Kälte verbunden gewesen, die Zunge war gallicht, der Mund war bitter, übelriechend, das Aufstoßen bitter, sie äusserte Ekel, Abweichung vor Speisen, Neigung zum Brechen, sobald sie was genoß, Magendrücken, wenn sie flüßige Sachen zu sich nahm, eine kleine Spannung der Hypochondrien, Durst, fieberhaften Puls. Sie bekam Nachmittag

Ein Brechmittel.

Sie

Den 5ten Juni.

Heute Nacht hatte sie einen starken Fieberanfall, und eilf Stuhlgänge.

Den 6ten Juni.

Die Nacht war schlaflos. Der Puls früh stark und voll. Die Zunge gallicht.

Den 7ten Juni.

Der Paroxismus war gelinder.

Den 8ten Juni.

Sie blieb fieberfrey. Der Leib war flüßig und durchfallartig, ohne irgend ein reizendes, öfnendes Mittel angewendet zu haben.

Den 13ten Juni.

Endlich gab ich, da die ersten Wege rein waren und das Fieber, obwohl viel gelinder, doch immer wieder kam, die Chinarinde. Sie war dann hergestellt.

An-

2) Die Nahrung muß bey gallichten Krankheiten ja nicht allzureichlich seyn, denn unreine Körper werden durch häufige Speisen nicht genährt, sondern verdorben. Eine allzudünne Lebensart macht im Gegentheil einen schwachen Magen noch immer schwächer. Die Nahrung muß daher sparsam, aber wohlthätig, etwas weniges stärkend seyn, und zu der Zeit, welche vom Fieberanfalle möglichst weit entfernt ist, genossen werden.

Noch fragt sichs: Ob man nicht eine Kochung, eine kritische Unruhe und Ausleerung, an einem kritischen Tage, zu erwarten habe? Ich antworte: Daß die Fieberkrankheiten meistens von zweyerley Gattung sind. Bey einigen derselben ist der Zunder und der Krankheitsstoff schon innerhalb den Blutgefäßen aufgenommen worden und wird mit den flüßigen Theilen zugleich im Umlauf herumgetrieben. Andre Fieber aber haben ihren Zunder und ihre Krankheitsmaterie

noch

rch die Bewegung der flüßigen Theile voll-
acht wird, eine Kochung. Daher können
so auch blos die entzündungsartigen Krank-
heiten, die entzündliche Hirnwuth, die Hals-
ntzündung, die Lungen- und Rippenfellentzün-
ung u. s. w. ihre Kochung, ihre Krisis an ei-
em bestimmten Tage, den wir einen kritischen
Tag nennen, vollbringen. Aber bey Krankhei-
en des Magensystems, bey Krankheiten, die ih-
eu Stoff ausserhalb dem Cirkellaufe der flüßigen
Theile haben, deren Stoff unthätig im Magen
und in den Gedärmen liegt, findet keine Ko-
chung im genauen Verstande, also auch keine
Krisis und keine kritische Ausleerung statt. Denn
die Bewegung des Herzens und der Pulsadern
kann auf diesen, ausserhalb den Blutgefäßen be-
findlichen Krankheitsstoff, keine unmittelbare Wür-
kung äussern. Und eben aus diesem Grunde,
weil die Krankheitsmaterie unbewegt liegen bleibt
und die Lebenskraft nichts zu ihrer Bearbeitung
würken kann, muß der Arzt selbst mit seinen
Hülfsmitteln ihre Stelle der Natur vertreten.
Er muß durch auflösende, verdünnende, zerthei-
lende

dann jene kritische Beunruhigung und jene bald darauf folgende kritische Ausleerung, die in Magenfiebern blos vom Arzte bewürkt wird. So wie dieß die Natur in entzündlichen Krankheiten beynah ganz allein vollbringt, so muß dieß der Arzt in gallichten, Magenfiebern, welche ihren Sitz vorzüglich im Magen und in den Gedärmen haben fast eben ganz allein vollbringeu. In entzündlichen Krankheiten hilft er der Natur nur hie und da etwas nach, und bleibt sehr oft ein Zuschauer der heilsamen Bestrebungen der Natur; aber in den Magen- oder gallichten Krankheiten ist die Natur selten hinlänglich thätig, ihre Kur hängt meistens ganz und gar vom Arzte ab.

Die

werden, schwarzfärbig, und jezt vor drey
Wochen zum leztenmale gehabt. Sie war schon
lange Zeit her nicht recht vollkommen gesund,
und klagte oft über Magenweh. Vor drey Ta=
gen hatte sie nach dem Mittagsessen sechszehn
mal gebrochen, und das leztemal blutig. Sie
hatte Müdigkeit, schweren Athem, Schmerz
in der Mitte des Brustbeins, Wehthat des Un=
terleibes, so daß man ihn nicht im mindesten an=
greifen durfte, Spannung um die Herzgrube,
beschwerliches Liegen auf der rechten Seite, Zu=
nahme des Schmerzes bey jeder Bewegung des
Körpers, Hitze, und gestern auch Mangel am
Bewustseyn. Der Puls war schnell, stark hart,
die Zunge rein genug, der Mund trocken, der
Geschmack säuerlich, der Aptit jezt ganz niederschla=
gen, und schon lange Zeit her vermindert, auf

Eine Aderlaß von 6 Unzen

war das Athemhohlen besser. Der ofne Leib
stellte sich gestern ein.

Aquae

Den 8ten Juni.

Sie befand sich recht erträglich. Der Geschmack war noch sauer, das Aufstoßen sauer. Ich ließ daher

1½ Quentgen Salpeter Magnesie

obiger Arzney zusetzen.

Den 15ten Juni.

Auf Anwendung der Hollunder-Mixtur, bekam sie Ausschlagsbläschen am Unterleibe. Sie befand sich wohl.

Die

en Rippen der linken Seite, darauf folgte
e gelinde Kälte, Schauer, Hitze mit starkem
urst, Schweiß, eine unruhige Nacht. Dien=
gs hatte er, nicht ohne Erleichterung des
chmerzes, Ader gelassen, an dem nemlichen
ige trank er kalt, worauf er Brustbeklemmung,
weren Athem, Husten mit leimichtem, etwas
utigem Auswurfe, Magenschmerz, der sich
ym Husten vermehrte, schnellen, starken Puls
kam, die Zunge war weiß, der Leib offen.
ch verordnete

Eine Aderlaß.
Eine entzündungswidrige Mixtur.

Den 3ten Juni.

Man fand auf der Tasse nur eine kleine Spek-
aut, der Schmerz linderte sich, aber nicht sehr
iel. Es äusserten sich keine Zeichen der Galle.
Der Auswurf war wie gestern. Man legte ein
Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle. Die
Brust war nicht mehr beklemmt.

Den

Sein Befinden war erträglich. Er spürte keinen Durchfall.

Den 7ten bis 8ten Juni.

Jezt bekam er den Mineralkermes, mit großer Erleichterung. Er befand sich recht wohl.

Die

atharr geplagt. Vor acht Tagen als Dienstags kam er Schauer. Er hatte gelinden Frost nd nahm Wein mit Pfeffer, hatte Hitze mit Kopfschmerz, Husten, Durst, Schweiß. Folenden Tages klagte er Schwäche, Müdigkeit, Schwindel, Husten, Durst, Hitze; mit diesen Zufällen behaftet trat er eine Reise an und vollenete sie. Nun fand sich seit drey Tagen ein stehender Schmerz in dem weichen Theile des linksseitigen Hypochondriums, welcher sich bey jedem Einmathmen und Husten vermehrte, anfänglich hat ihm auch die linke Achsel und die ganze linke Seite weh. Die Brust war hinlänglich frey, er hustete, der Auswurf war weiß, schleimicht, der Mund in den Morgenstunden schleimicht, bitter, der Geschmack bitter, er hatte Ekel, Magenweh, welches sich bey jeder Berührung vermehrte, der Leib war offen. Auf

Eine Aderlaß von 1 Pfund

waren alle Umstände besser.

Heute

ter Auswurf äusserte. Er war fieberfrey, der Puls dennoch stark und voll. Ich gab

Den Kermes,

worauf sich der Schmerz im Schlunde verminderte.

Den 6ten Juni.

Alle Umstände waren viel besser.

Den 7ten Juni.

Er befand sich vollkommen wohl.

℞. Kermes min. gr. ß cum
Scrupul. j. Sachar.
M. VI. Doses hievon.

Den 8ten Juni.

Der Puls war stark, voll, der Durst vermehrt. Bey

Einer

Denn noch immer wissen wir nicht, ob der Hauptfehler in der entzündlichen Flüssigkeit, oder im Blute selbst, oder im Blutwasser liegt, oder ob dieser Fehler im Blute blos eine Folge ist und der erste Grundfehler in den festen Theilen, die sich zusammen krümmen und gereizt worden, liege.

2) So viel wissen wir durch Beobachtungen gewiß: daß es ganz eine andre Art von Entzündung sey, welche wir die rhevmatische, und eine andre sey, die wir die eigentliche und wahre Entzündung nennen. Den Unterschied von beyden kann ich zwar nicht deutlich erklären, ohnerachtet es durch Beobachtungen als hinlänglich gewiß erwiesen ist, daß sie von einander unterschieden sind. Denn,

1) die rhevmatische Entzündung beendigt sich sehr selten anders als durch gutartige Zertheilung, und wenn sie sich auch durch Schweiß und Urin zertheilt, so ge=

sehr lange dauerte, habe ich recht glücklich geheilt, und doch sieht man wie groß die Gefahr in einer wahren entzündungsartigen Kolik oder in einer Entzündung des Magens, oder der Gedärme sey, und wie dieselbe oft binnen sehr kurzer Zeit, oft binnen 24 Stunden tödlich wird. Eben so habe ich die rhevmatische Gastritis oder eine rhevmatische Entzündung des Magens, durch öftere Aderlasse und Molken geheilt, da die nemlichen Zufälle in der wahren entzündlichen Magenentzündung, sehr bald den Tod bewirken.

3) Sehr oft ist diese **rhevmatische Entzündung langwierig**, ob sie sich gleich auch manchmal zeitig genug in die Gesundheit endigt, aber die ächte, wahre Entzündung ist weit **öftrer** hitzig und weit seltner chronisch.

4) Die

verursacht zwar auch einen heftigen stechen-
den Schmerz, verhindert aber nicht so stark
den Athem und macht keine so heftige
Brustbeklemmung.

7) Der rhevmatische Seitenstich schränkt sich nicht allein innerhalb der Brust ein, sondern erstreckt sich auch auf den Rücken, die Schulterblätter, die oberen und untern Gliedmaßen, so daß er diese Theile entweder zu gleicher Zeit anfällt, oder daß wenigstens ein rhevmatischer Schmerz derselben vorangegangen. Oft ist ein Schmerz im Unterleibe, in dem weichen Theile der Hypochondrien, am Magen zugegen, der blos von rhevmatischer Materie, welche die Membranen dieser Eingeweide einnimmt, und reizet, entspringt. Es wäre ein wichtiger Fehler, diese Art von Magenweh irgend einem angesammelten Unrath in den ersten Wegen zuzuschreiben.

8) Bey einer rhevmatischen Entzündung der Brust, oder dem rhevmatischen Seiten-

riger Woche, wegen einem gelinden Brustschmerz, und Rückenweh, übel zu befinden.

Mitwochs — (nachdem sie acht Tage vorher Ader gelassen hatte, ward der Brustschmerz heftiger, und der Husten stärker. Es folgte ein mäßiger Frost, Hitze, freiwilliges, schleimichtes Brechen; folgenden Tages brach sie noch einmal von freien Stücken Schleim aus. Man ließ ihr dreimal Ader, worauf sie sich einigermaßen erleichtert fand, das Blut war immer entzündungsartig. Sie hatte einen stechenden Schmerz an der rechten Brust, auf dem Rücken zu, schweren Athem, Beklemmung, Husten, schleimichten Auswurf, schnellen, weichen, nicht schwachen Puls. Die Zunge war etwas gallicht, der Mund bitter, der Geschmack bitter, das Aufstoßen bitter, sie hatte Ekel, Abneigung vor den Speisen, kein Magenweh, Hitze, starken Durst. Man legte

Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Stelle.

Hier

Den 6ten Juni.

Sie hustete des Nachts beynah in einem fort, [de]r Auswurf war schleimicht, leimartig, das [H]eraufbringen desselben äusserst schwer, der Durst [st]ärker, der Puls stark, voll, nicht hart. [D]aher

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Die Bluthaut war rhevmatisch.

Den 15ten Juni.

Da der Puls nachher schwach worden, und [d]ie Materie gekocht schien, so gab man

Den Kermes und nachher
Campher mit der einfachen Brustmixtur.

Hierauf wurde der Auswurf gekocht und die Kranke genas.

Die

seine jetzige Krankheit begleiteten. Seit vier Wochen klagte er ein gelindes Halsweh und Catharr mit wenig, des Morgens sich lösenden Auswurf. Aus Furcht vor eine Lungenentzündung veranstaltete man Mitwochs

Eine Aderlaß

worauf das Halsweh verschwand.

Den 6ten Juni.

Donnerstag zur Nacht bekam er starrende Kälte, Hitze und brach gelbe Galle. Hierzu gesellte sich ein pulsirender, ziehender Schmerz unter dem linken Hypochondrium an den oberen Lendenwirbelbeinen. Er hustete und hatte schleimichten, blutstreifigten Auswurf, Kopfweh, Durst. Auf

Eine Aderlaß,

welche man nächsten Tages vornahm, linderte sich der Kopfschmerz und der Durst.

Den

m Blasenpflaster belegten Stelle, gemindert.
r klagte aber einen rhevmatischen Schmerz an
em linken Schulterblatte. Die Zunge war
eiß, der Geschmak süßlicht, der Leib offen, und
oll Winde. Er hatte keine Beklemmung, der
them war frey, er hustete und hatte schleimich-
en, blutigen Auswurf. Der Puls schlug schnel-
er als natürlich, man spürte keine Hitze. Er
bekam

Eine entzündungswidrige Mixtur
Eine Abkochung mit Essighonig.

Den 10ten Juni.

Seine Brust war freyer, seine Schmerzen gelinder, sein Auswurf leimicht, blutig. Er hatte noch rhevmatischen Schmerz an erwähntem Schulterblatt, und an dem linken dicken Beine. Das Halsweh war gelinder. Abends stellte sich schwerer Athem ein. Er bekam

Ein Blasenpflaster.

Den

genau kennen lernen mögen, da dies gewiß in Rükſicht der Kurmethode von äusserſter Wichtigkeit iſt, ſo werde ich dieſelben bey einer andern Gelegenheit noch einmal anführen *).

2) Merkwürdig iſt ferner, daß man hier Magenweh, Schmerzen des Unterleibes, die ſich bey jeder Berührung deſſelben ſtärker äuſſerten, beobachtet, juſt ſo wie es in dem Falle geſchieht, wenn gallichter Unrath das Magenſyſtem beſchwert. Man muß aber ſehr vorſichtig ſeyn und dieſes Magenweh ja nicht etwa denen im Magen enthaltnen rohen, unverdaulichen, gallichten Unreinigkeiten zuſchreiben. Denn es entſteht von

einer

*) Wir finden dieſe Unterſcheidungszeichen ſehr beſtimmt und weitläuftiger in dieſem nemlichen 5ten Bande unten auf den erſten Seiten des Kapitels vom rhevmatiſchen Fieber, eben ſo auch im 1ſten Theile d. Heilmethode. n. 2ter Ausg. S. 94. u. ff.

nicht frey bleibe, ist längst ausser Zweifel gesetzt. Daß aber auch die Lungen selbst von dieser rhevmatischen Krankheit leiden, beweist der blutige Auswurf. Es ist mir zwar nicht unbekannt, wie sehr sich viele Schriftsteller bemühen zu beweisen: daß die Lunge beym Seitenstich frey und diese Krankheit blos dem Rippenfell zuzuschreiben sey, ja mit welchen erzwungenen Gründen sie die Art und Weise zu erklären suchen, durch welche der Auswurf ohne eine Entzündung der Lunge, blutig werden könne. Allein jeder, der den **Morgagni** hierüber nachliest, wird seine Begriffe hievon ganz ausser allen Zweifel setzen und sehen: daß der Sitz der Rippenfellentzündung in der Lunge zu finden sey *).

4) Man

*) Meine Beantwortung dieser Frage würde, nach einer unpartheyischen Untersuchung, folgende seyn: 1. Ist der Sitz der rhevmatischen Entzündung in dem Rippenfell allein, so verdient die Krankheit mit Recht den Namen: rhevmatisch

giebt Personen, und hierunter gehören die mehresten Wöchnerinnen — die jederzeit dergleichen Blut haben. Aber vielleicht aus der Fortdauer des Schmerzes?

Ant-

tischer Seitenstich, (Pleuresie) so wie man sie, wenn das Rhevma blos die Lunge entzündet, rhevmatische Lungenentzündung (Peripnevmonie) nennt. Nimmt aber diese rhevmatische Entzündung das Rippenfell und die Lunge zugleich ein, dann haben wir ja den Namen: rhevmatischer, mit Lungenentzündung verbundner Seitenstich, oder kürzer, rhevmatische Pleuroperipnevmonie, für diesen Zustand. Denn der blutige Auswurf zeigt oft blos nur von starker Congestion gegen die Lunge. Congestion ist aber erst ein einzelnes Prädikat der Entzündung. 2) Auch habe ich schon in einer Anmerkung im 1sten Theil d. H. M. Seite 97. erwiesen: daß kritische Auswürfe (also auch blutiger Auswurf) oft aus solchen Orten erfolgen, wo gewiß keine Entzündung statt gefunden hat. Daß es aber auch würkliche rhevmatische Rippenfell-Entzündungen gebe, ohne daß die Lunge zugleich entzündet ist, erhellt aus den Leichenöfnungen eines Montreau und de Hân.

than hat, was man thun muste, mit ruhiger Seele das übrige der Natur überlassen. Immer muß man jenen Römischen Feldherrn, sein Nahme ist **Fabius** der Zauderer, nachahmen, von dem der Dichter **Ennius** sagt: daß er durch sein Zaudern, aber freylich **weises** Zaudern, die römische Republik aufrechts erhielt, da der andere vorige Feldherr, durch seine rasche, übereilte Handlungsweise fast aufs Haupt geschlagen ward. Freylich ist es manchmal äusserst schwer immer ruhigen, gesezten und auf alles aufmerksamen Gemüthes zu bleiben.

Die

Montags früh bekam er, da er kalt getrunken hatte, Frost und Hitze und muste sehr viel husten. Nachmittag befand er sich erträglich.

Folgenden Tages trat ein stechender Schmerz unter der rechten Brust hinzu, Beklemmung und schwerer Athem, auch Husten.

Am dritten Tage ließ zuerst der Schmerz, dann die Beklemmung nach, diese Tage verrichtete er noch seine Arbeit. Seit Donnerstags legte er sich hin, weil er nemlich schon früh seinen Fieberanfall, mit viel stärkerer Beklemmung und rückehrendem Schmerze erlitten hatte. An diesem Tage verordnete man

Eine Aderlaß

Freytags und Sonnabends kam kein Fieberanfall. Die übrigen Zufälle waren wie Donnerstags.

Sonn=

Beklemmung war gelinder, er durstete nicht, hatte kein Kopfweh. Der Puls war stark, voll und hart. Gesicht und Augen hatten gelblichte Farbe. Man veranstaltete wieder

Eine Aderlaß bis zu 8 Unzen.
Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essighonig.

Den 11ten Juni.

Er befand sich erleichtert, und konnte gut liegen. Man machte

Einen warmen Umschlag.

Der Urin war Abends trübe und hatte einen ziegelartigen Bodensatz.

Den 12ten Juni.

Die Nacht war gut, er konnte gut liegen, die Krankheit war erträglicher. Der Puls war voll, stark. Der Anfall des viertägigen Fiebers stellte sich nicht ein.

Hiebey kommt mehreres Bemerkungswerthe vor,

1) die wunderbare Verwickelung seines kalten, viertägigen Fiebers mit dem Seitenstich. Ein seltner Fall!

2) Eine Art der chronischen Entzündung der Lungen, die man gewöhnlich nur Catharr nennt. Der gemeine Mann nennt die Entzündung der Lunge gar nicht unpassend: **hitzige Catharre.** Jede Lungenentzündung ist eigentlich ein Cathar, von dem sie auch blos durch das beygesellte einfache Entzündungsfieber unterschieden wird. Jedes einfache entzündliche Fieber bewürkt einige Verhinderung des Athemhohlens, wegen vermehrter Bewegung der flüssigen Theile; aber deswegen ist es noch lange keine Lungenentzündung, ohnerachtet es leicht in dieselbe übergehn kann. Allein der Husten ist in einem einfachen Entzündungsfie-

ber

Es giebt nemlich Personen, welche sehr dichte Lungen, und engere Lungengefäße haben, weil sie entweder durch eine harte und sehr anstrengende Lebensart, oder durch eine zusammenziehende, weinreiche Nahrung oder durch irgend ein Handwerk und Kunstübung Gelegenheit geben, daß sich die Lunge allzusehr zusammenzieht, wie z. B. die Steinarbeiter und Becker, welche viel am Feuerarbeiter, ja auch die Schmiede, die Jäger haben gemeiniglich, wenn ich mich des Ausdrucks bedienen darf, vorzüglich trockne Lungen, und nähren eine weit größere Neigung zu Entzündungskrankheiten der Lunge. Die Müller, die Perüquenmacher sind ebenfalls wegen Einathmung des feinen Staubes vor vielen andern Personen zu verschiednen langwierigen Lugenkrankheiten, und besonders zu Brustentzündungen geneigt. Eine andre Classe von Menschen haben gradezu die entgegengesezte Beschaffenheit der Lunge und sind ebenfals vorzüglich den Lungenentzündungen, ja vielleicht noch schwereren und tödtlicheren als jene,

(wo ich nicht irre zu Bologna) von welschen Lungenentzündungen, die den Mönchen und Nonnen höchst nachtheilig war. Alle Menschen standen in der Meynung, daß dabey etwas bösartiges oder gar übernatürliches vorkomme. **Morgagni** versicherte bey den Leichenöfnungen, daß man gar nichts ungewöhnliches entdecken könne, sondern daß sie eine heftige Entzündung bey den Lungen äusserten. Die Hülfsmittel dagegen bestanden blos in einer reichlichen, auf beyden Armen, bald wenn die Krankheit emporkeimte, zu veranstaltenden Aderlaß.

4) Vielleicht wurde durch die auflösenden Arzneyen, durch die Ausleerung des Blutes selbst, jene Materie, welche das viertägige Fieber vorbrachte, zugleich entkräftet, so daß der Kranke von der Pleuroperipnevmonie und zu gleicher Zeit auch von dem viertägigen Fieber befreyet ward. Wir lesen bey vielen Schriftstellern die Beobachtung:

theilt und also der freye Umlauf der flüßigen Theile hergestellt ward.

Die fünf und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 9ten Juni.

Ein Schneider von 21 Jahren bekam am Donnerstage (d. i. den 6ten Juni) auf einem kalten Trunk Hitze, keine Kälte, Kopfweh, Durst, Schwäche. Verlarvtes Fieber.

Folgenden Tages um 4 Uhr Nachmittage hatte er rhevmatische Schmerzen der Gliedmassen; sobald diese eintraten, klagte er kein Kopfweh mehr, wohl aber einen gelinden Frost, und fortdauernde Hitze. Sonnabend bekam er

Den 10ten Juni.

Er hatte Beklemmung, die Bluthaut war klein, er spürte Erleichterung.

Den 11ten Juni.

Gegen Abend stellten sich wieder rhevmatische Schmerzen der Gliedmaßen ein. Immer um den andern Tag Abends kam dieser rhevmatische Schmerz ohne allen Frost. Er bekam

Die Chinarinde.

Den 12ten Juni.

Heute erlitt er keinen solchen Anfall mehr, doch war der Harn des Nachts mehr gefärbt.

Den 13ten Juni.

Er war durch die China hergestellt.

An-

Ein Steinschneider von 32 Jahren, der sei- nen Körper den 9ten Juni in einer staubich- n Luft sehr heftig bewegt hatte, trunk dabey alt; eben dasselbe that er auch den folgenden Tag, und bekam davon Heiserkeit, Brennen uf der rechten Seite der Brust, schweren Athem, rocknen Husten. Den 11ten hatte er auf Ge- rauch einer gewissen Mixtur neun und zwanzig Stuhlgänge. Lungenentzündung.

Den 12ten bekam er ausser obigen Zufäl- en, noch Trockniß des Mundes. Der Puls war schnell, stark, härtlich. Er hatte Hitze, Durst. Man veranstaltete

Eine Aderlaß von 8 Unzen.
Eine entzündungswidrige Mixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Essig- honig.

werden.

1) Wegen Rückfall der Krankheit, Zunahme der Entzündung und allzu heftiger Bewegung der flüßigen Theile.

2) Wegen ermatteter Lebenskraft, aus welchem Grunde alle Ab- und Aussonderungen träger von statten gehn, und daher auch die Ausleerung des Auswurfes erschwert wird.

3) Wegen allzu dicker, zäher, leimartiger Beschaffenheit des Auswurfes.

4) Wegen einem zum Auswurf minder geschicktem Baue der Lungen. Denn es giebt Personen, welche sehr zusammengeschnürte Lungengefäße haben, theils von ihrer Kunstübung, theils von ihren Handwerken, wie z. B. solche Personen, die viel am Feuer arbeiten, als Schmiede, Becker, Glasmacher, und alle die, welche vielen austroknenden Staub einathmen.

Eben

℞. Aquae font. Unc. V.
Olei olivar. vitello ovi subact.
Syrup. de alth. aa Unc. jß.
M.

lle zwo Stunden zwei Löffel.

Wo die Lebenskraft ermattet ist, sind alle die genannten Herzstärkungen und gewürzhafte Sachen, wie der Aufguß von Salben, Rosmarin, nd Ehrenpreis, dienlich. Auch solche Mixturen wie folgende:

℞. Aquae stillat. Salv. Unc. V.
Syrup. Hyssop.
— Cinamom. aa Unc. j.
M.

℞. Infus. Hyssop. Unc. V.
Syrup. Hyssop.
— de Erysimo aa Unc. j.
M.

Wenn

auch Huxham empfiehlt in dieser Rücksicht, ro-
then Wein.

Im dritten Falle sind jene einschneidende, beweglich machende Mittel, die aber mit keinem aromatischen Reize wirken, sehr dienlich, wie z. B. die Spießglaszubereitungen, der Kermes, der Brechweinstein, der Spießglaswein des Huxhams, das schweißtreibende Spießglas. Die Zubereitungen der Meerzwiebel, das colchische Oximel, selbst die Kellerwürmer, die Pflanzen-Gummis. Formeln dazu sind folgende:

℞. Aquae Petrosel. Unc. Vj.
Oxym. Squillit.
— simpl. aa Unc. j.
Stibii diaphoret. dr. j.
Tart. emetici gr, ij.
M.

℞. Aquae

℞. Gummi Ammon. vitell. ovor.
Solut. dr. j.
Oxymel. Squillit. dr. j.
Aquae flor. Sambuc. Unc. Vj.
M.

Der sehr berühmte Huxham schlug in dem Falle, wenn die Auswurfsmaterie wegen ihrer Zähigkeit, besonders bey hohem Alter, in der unächten, schleimichten Lungenentzündung, sitzen blieb, ja auch in jedem andern Falle, wo eine starke Zähigkeit der Auswurfsmaterie zugegen und keine Gegenanzeigen zu entdecken waren, und wo die Krankheit, aus Furcht, daß die Anhäufung der Auswurfsmaterie eine Erstickung des Kranken verursachen könne, keinen Verzug litt, einen ganz andern Weg ein. Er sah nemlich, daß die sogenannten einschneidenden Auswurf befördernden Mittel allzu langsam wirkten, und der Kranke bis dahin durch die allzu große Menge des sitzenbleibenden Auswurfs erstickt werden könne, bevor die Kraft der ausleerenden Mittel ins Blut gebracht und ihre Wirkung auf die Lunge äussern könnte.

Die sieben und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 25sten Juli.

evmati. Fieber Schleim Galle.

Ein Mädchen von 22 Jahren war bleichsüchtig, ohngefehr seit einem Jahre hatte sie, nach vorhergehendem Frost und Hitze, blaßfärbigen, äusserst wenigen Abgang der monatlichen Reinigung und einige Tage lang nach derselben, den weissen Fluß. Die Schenkel waren ihr alle Abende geschwollen, sehr oft litt sie in diesem Jahre an einem, in den Gliedmaßen herumziehenden Schmerze, der sich aber binnen zwey oder drey Tagen wieder verlor. Ihr Appetit war dies Jahr durch vermindert, vier Tage lang verspürte sie einen Druck um den Magen-Mund, Beklemmung der Brust, schweren Athem. Vor drey Monaten bekam sie einmal blutigen Auswurf, nachher ward die Beklemmung vermindert, und der Blutauswurf verlohr sich. Sie fühlte bisher

schenzeiten des Tages über heftiger, waren aber nie ganz abwesend; wenn der Paroxismus vorüber war, so verschwand die Geschwulst des Handgelenkes, der Knie und der Füße. Diese drey Monate hindurch hatte sie weniger, und nur mit wenigen Blutstreifen gemischten Auswurf.

Den 20. Juli stellten sich die rhevmatischen Anfälle öftrer ein, sie hatte Hitze und Durst, mußte zu Bette bleiben.

Den 21. bis 23. waren alle Zufälle viel stärker.

Den 23. wurde sie ins Krankenhaus aufgenommen, der Mund war bitter, schleimicht, die Zunge unrein.

Sie hatte einen Schmerz an der Herzgrube, der sich bey jeder Berührung vermehrte, schweren Athem, Brustbeklemmung. Der Rhevmatis-

beklemmt, auch die Geschwulst des Knies nahm ab. Nachts wurden die Schmerzen heftiger. Sie schwitzte im Schlafe sehr stark uud befand sich darauf erleichtert.

Nach jedem Anfalle, zeigten sich kleine blaulichte Flecke am rechten Fuße, die aber immer nach und nach wieder vergingen.

Den 25sten Juli.

Der Schmerz in den Gliedmaßen war unbedeutend; den 26. Nachts schwizte sie, und hatte keinen Schmerz, keine Kniegeschwulst mehr, die Schenkel aber waren noch etwas, so wie sie immer zu seyn pflegten, geschwollen.

Den 27sten Juli.

Die Nacht war gut, sie klagte keinen Gliederschmerz mehr, aber noch Brennen am Brustbeine, und blutigen Auswurf. Man gab ihr

Eine Salzmixtur mit 3 Quentchen Doppel-Arkan,

um

Sie bekam wäßrichte Rhabarber-Tinktur und Salzmixtur jedes zu 3 Unzen. Den 30. Juli, befand sie sich durchgängig wohl, hatte nirgends Geschwulst, nirgends den mindesten Schmerz.

Den 31sten Juli.

Sie klagte Brennen auf der Brust, Schmerz am rechten Arme, der bis in die äusserste Fingerspitzen herab riß, hustete etwas weniges Blut aus, auch hatte sie Schmerzen am linken Knie. Sie äusserte Neigung zum Brechen. Ich gab ihr daher ein Brechmittel, worauf sie Schleim brach. Nachher bekam sie die Arnika, und ein Blasenpflaster zwischen den Schulterblättern. Nach dem Brechmittel war der Schmerz um vieles gelinder.

Den 1sten August.

Sie hatte etwas Brustschmerz. Es äusserte sich kein Blut beym Auswurf mehr. Schmerz und Geschwulst am Knie waren vermindert. Sie bekam

Wolverleypulver.

Den

Die acht und siebenzigste Krankengeschichte.

Den 14ten Juni.

Lähmung der Hand und des Fußes.

Ein neunjähriger Knabe hatte vor einem halben Jahre einen Kopfausschlag gehabt, und bekam dann die nasse Krätze, die vier Monate lang dauerte. Man wendete gar keine Arzneyen an. Hierauf folgten die Blattern, die er in äusserster Menge, theils gutartig, theils bösartig bekam. Nachdem diese geheilt waren, gab man ein Laxier. Dann kam wieder die eyterichte Krätze, die vier Monate lang anhielt am ganzen Körper zum Vorschein. Im lezten Monate ward sie endlich durch eine Salbe aus Schwefelblüthen und frischer Butter, die man unter den Achseln, in weichen und in andern Gelenken einrieb, vertrieben. Hierauf bekam er ein Zittern in der rechten Hand, welches, da es vernachläßigt ward, immer stärker wurde, so daß die rechte Hand und der rechte Fuß gelähmt wurden.

Den

Semin. Cardamom. min. dr. ij.
Conc. Cont. Div. in pt. IV.

Jeden Theil Abends mit einem Maaß siedenden Wasser zu begießen, Morgens drauf einen Augenblick kochen zu lassen, und wenn es durchgeseiht worden, alle drey Stunden eine Tasse zu nehmen. Auch sollte er alle Tage sich in ein warmes Bad setzen, und die angegriffnen Theile mit Tüchern reiben.

Den 15ten August.

Die Krätze zeigte sich wieder auf dem leidenden Arme und mit ihr einige wenige Besserung. Ich gab folgendes:

℞. Sapon. Venet. Unc. ß.
Gummi ammon. dr. ij.
Massae pillul. Ruffii dr. j.
Therebinth. q. S. f. Pillul. gr. jV.

S. Viermal des Tages vier Stück mit zwey Tassen von folgenden:

℞. Ros-

obige Arzneyen fortsetzen.

Die Krätze kam zu Zeiten zum Vorschein und verging auch wieder. Der Kopf that ihm zu unbestimmten Zeiten weh, die Hitze in der leidenden Hand war stärker als die an der andern, und übrigens sah er jezt, so wie auch vorhero, wohl aus.

Die

war sie eben zum leztenmale da gewesen.

Freytag Nachmittag überfiel sie Frost und Hitze, wozu gegen Nacht noch Rückenschmerz kam.

Folgenden Tages verspürte sie einen gelinden Schmerz an der rechten Brust, folgende Nacht war unruhig, der Rückenschmerz vermehrte sich, und es gesellte sich noch ein Hüftweh, welches von der rechten Hüftpfanne an bis an den Knöchel herunter wüthete, sich gegen Mittag milderte, da die Hitze gegentheils zunahm. Sie hatte dann und wann Schauer, und wenn sie hustete oder Athem hohlte, so stach es ihr in der rechten Seite; der Husten war mit blutstreifigten Auswurf vergesellschaftet.

Folgenden Tages verließ der Schmerz die Seite, und zog sich auf das Brustbein, wo er Beklemmung der Brust und erschwerten Athem verursachte. Der Puls war stark, voll, hart,

nicht

und sie wurde durch die entzündungswidrige Heilart sehr bald gesund.

Die achtzigste Krankengeschichte.

Den 15ten Juni.

te rhev- ch gal- pleure.

Vor fünf Monaten war eine 35 jährige, verheirathete Weibsperson niedergekommen. Vor drey Tagen hatte sie das Kind abgewöhnt.

Dienstags bekam sie einen gelinden Frost, Hitze mit Kopfweh, Stechen im Rücken, rhevmatische Schmerzen an dem linken Schulterblatt und der disseitigen Achsel, ihr Athem war erschwert, sie hustete und hatte blutigen Auswurf.

Man

vorauf einige Erleichterung erfolgte. Die Zun=
e war weiß, schleimicht, der Geschmack bitter,
er Mund roch übel, sie hatte Magenweh,
Spannung der Hypochondrien, keinen Stuhl,
Schmerz und Spannung der Brüste, Rücken=
chmerzen, rhevmatische Schmerzen des Schul=
terblattes und der Achsel, erschwerten Athem,
Husten, schleimichten blutigen Auswurf, schnel=
en, weichen Puls. Sie wurde durch

Eine Gerstenabkochung,
Eine entzündungswidrige Mixtur, und
Ein Blasenpflaster

gänzlich hergestellt.

---

che und Schwere der Gliedermaßen, er brachte die Nacht schlaflos zu, und hatte viel Hitze; hiezu gesellte sich noch ein stechender Schmerz unter den lezten linkseitigen kurzen Rippen, die Beklemmung wurde stärker, der Athem schwer, er hustete und konnte keinen Auswurf heraufbringen, er brach zweymal von freyen Stükken. Morgens kam etwas weniger schleimichter Auswurf, der mit Blutstreifen vermischt war, zum Vorschein. Er hatte mit unter Frost, Hitze, Beklemmung, schweren Athem, Schmerz, Husten, schnellen, starken, etwas harten Puls, er konnte nur sehr schwer auf der schmerzhaften Seite liegen, er hatte eine mäßig gelbe Zunge und alle die übrigen Zeichen eines Unrathes in den ersten Wegen, die schon seit fünf Wochen gegenwärtig waren.

Vor vierzehn Tagen fing der Stuhlgang an durchfallartig zu werden, diese Nacht bekam er einen einzigen Stuhl; hatte Durst, es tröpfelte ihm etwas weniges Blut aus der Nase.

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Den

Pulpae Prunorum.
Roob. Sambuc. aa Unc. ij.
Nitri depur. dr. ij.
M.

Eine Abkochung mit Eßighonig und Nachmittag ein Clystier.

Er bekam zweymal ofnen Leib, die Beklemmung nahm zu, der Athem wurde noch mehr erschwert, der Schmerz heftiger, der Husten häufig, der Auswurf unbeträchtlich, der Puls schnell, stark, voll. Daher

Eine Aderlaß,
Ein Blasenpflaster auf die schmerzhafte Seite,

aber ohne Erleichterung angewendet wurde.

Den 20sten Juni.

Heute ließ man bis zehn Unzen Blut weg, es folgte einige, aber wenige Erleichterung, die Haut war äusserst entzündungsartig. Der Puls

Eine entzündungswidrige Mixtur.

Er hustete wie vorhero. Er warf gar nicht, ausser etwas weniges wäßrichte, nicht mehr blutige Materie aus. Der Mund war besser.

Nachmittags ließ man 6 Unzen,
Abends 7 Unzen Blut weg.

Den 22sten Juni.
(als am 6ten Tage der Krankheit.)

Heute war der Urin roth und äusserte eine niedersinkende Wolke, die Nacht war besser, eben so auch das Athemhohlen, er hatte keinen Auswurf, ausser etwas wenigen wäßrichten mit Blut. Daher

Eine Aderlaß von 6 Unzen.

Die Erleichterung, welche darauf folgte, war nur geringe.

Den

Die Nacht war wie gestern. Heute hatte r den ganzen Tag über Ausdünstung. Der Auswurf war leimicht, einiger davon reif, doch ur weniger. Abends war der Puls gut, die Brust beklemmt. Man legte

Blasenpflaster.

Den 25sten Juni. (d. 9. Kr. T.)

Die Nacht war schlaflos sonst alle Umstände besser.

Den 26sten Juni. (d. 10. Kr. T.)

Gestern bekam er fünf Stühle. Die Brust war gut. Er befand sich wohl. Der Auswurf war reif.

Anmerk. Der Urin zeigte nie einige Kochung, nie war ein Bodensatz darin; sondern wurde plözlich am siebenten Tage dem gesunden Harn gleich.

2) Die

krankheiten, die sich durch Frieselausschlag zertheilen. Ist die Materie nämlich dünn und fein genug, so geht sie durch den Schweiß weg. Ist sie aber dicker, so wird sie innerhalb den Hautgefäschen auf der äusseren Oberfläche des Körpers hängen bleiben und daselbst Hitzblätterchen machen, die an Größe und Gestalt den Hirsekörnern gleichen. Sie werden kritisch genannt, eben so wie die Geschwulst der Speicheldrüse und jede kritische Ablagerung. Aber freylich so eine Crisis, da man weit bessere hat. Wenn das Seitenstechen wirklich entzündungsartig ist, so wird es sich selten, oder wohl gar niemals durch ein Friesel lösen, sondern nur in dem Falle, wenn die Krankheit von gallichtem Unrath in den ersten Wegen abhängt, und diese Gallenansammlung verdünnt und flüßig genug ist, so daß sie in die zweyten Wege eingesogen wird, schlagen meistentheils Friesel oder Petetschen zu der Krankheit. Es fragt sich: ob auch die Petetschen kritisch seyn können. Ich antwor-

über diese Petetschen entweder niemals oder doch äusserst selten, kritisch waren, ausgenommen in einigen Pestkrankheiteu.

Die zwei und achtzigste Krankengeschichte.

Den 20sten Juni.

Ein Schuhmacher, der 18 Jahr alt war, hatte vorhero immer vollkommne Gesundheit genossen, ausgenommen daß er die Krätze vor dieser Krankheit gehabt. Vor drey Wochen fror er, ohne Hitze darauf zu bekommen, hiezu trat noch ein Schmerz an beyden Seiten der Brust, mit einer leichten Beklemmung, mäßigem Husten und Durst. Am zweyten und dritten Tage der Krankheit nahm er ein Purgierpulver, und befand sich — wie er sagte, viel besser darauf. Verborgner Seitenstich.

Vier=

Man veranstaltete eine Aderlaß von 8 Unzen zu zweymalen, und er wurde auf diese Weise durch die entzündungswidrige Methode hergestellt.

Die drei und achtzigste Krankengeschichte.

Den 5ten Juli.

Gallen- er.

Eine Weibsperson von 23. Jahren, eine Wäscherin, war vorher immer gesund gewesen, daß sie ein halbes Jahr lang allhier an einem anhaltenden Fieber darniedergelegen hatte. Sie hatte von jeher ihre monatliche Reinigung immer unregelmäßig und sparsam, seit drei Monaten nun gar nicht gehabt, und seit dieser Zeit klagte sie Brennen beym Harnen. Seit vier Wochen spürte sie Beklemmung der Brust und schweren Athem,

Spaabrunnen weg. Es trat Frost, Hitze, Jucken in der Haut nebst einem Nesselausschlag dazu. Die Reinigung stand still, sie hatte starken Durst, Bitterkeit und schlaffen Stuhlgang. Sie klagte Kopfweh, stärkere Brustbeklemmung, schwerer Athem, die Nacht auf den Montag war unruhig.

Dienstag hatte sie Hitze, brach dreymal, theils das Genoßene, theils Galle, alle übrigen Zufälle blieben wie vor. Mittwoch befand sie sich erträglich genug, um wieder herumzugehen, alle Zufälle waren gelinder, sie hatte kein Fieber, keinen Ausschlag, kein Brechen, der Leib war geschlossen. Gestern den 5ten Juli, hatte sie Hitze, Durst, brach dreymal Galle, und hatte zwey Stühle, Kopfweh, bitteres Aufstoßen, Magenweh, Preßung am Magen, reissende Schmerzen an der Nabelgegend, stärkere Beklemmung, schwereren Athem. Die Zunge sah gut aus, der Mund war ihr bitter, der Geschmack nicht gut, sie durstete, hatte Neigung zum Brechen, Magenweh, Schmerzen im Unterleibe, dünnen Stuhlgang, Brennen beym

Har-

hönig. Der Nesselausschlag verlor sich. Der Geschmack war gut. Der Athem um vieles besser, nur der Magen that ihr noch etwas weh.

Den 6ten Juli.

Der Puls war natürlich. Alle Umstände wie gestern. Man wiederholte obige Mittel.

Den 7ten Juli.

Morgens hatte sie einen Fieberanfall.

Den 8ten bis 10ten Juli.

Sie war wohl.

Anmerk. 1) Diese Krankheit hatte gelind angefangen und eben so langsame Fortschritte gemacht. Dieses ist den gallichten Krankheiten vorzüglich eigen. Der Unrath sammlet sich lange Zeit hindurch an. Weniger findet dieß bey Entzündungskrankheiten statt.

2) Man

Denn da sie beym Waschen mit vorwärts gebognem Körper stehen und die Dämpfe des warmen Wassers einathmen, so muß theils von dieser Lage des Körpers, theils von dem warmen Dampfe selbst, eine stärkere Anhäufung des Blutes im Kopfe, besonders aber auf der Lunge, erfolgen und eine Schlafheit, nebst Vollblütigkeit derselben entstehn, die Gefäße ausgedehnt und Blutaderknoten in denselben veranlaßt werden. Daher so oft Blutspucken und unterdrückte monatliche Reinigung.

3) Sie hatte Brennen beym Harnen. Sehr oft beobachtet man da, wo die Gedärme von einem unverdaulichen Stoffe überfüllt sind, sparsamen und brennenden Abgang des Urins. Eben dieselbe Materie welche den zuckenden Nesselausschlag auf der Haut hervorbringt, bewürkt, wenn sie sich auf die Urinwege wirft, jenes Brennen. Ich hielt es für nöthig diesen Umstand hier besonders zu erwähnen, damit niemand auf den Gedanken gerathe, als liege hier etwas an-

Zeit zurrück.

2) Nach welchen Grundsätzen man die Anzeigen zur Cur machte? Antw. Nach den vorzüglchsten und dringendsten Krankheitszufällen, nämlich dem angesammelten Unrathe in den ersten Wegen.

3) Und wie man dieser Anzeige Genüge geleistet habe. Ob durch ein Brechmittel? Und warum nicht? Antw Die Natur bewürkte genugsames freywilliges Brechen und der Leib war gegentheils geschlossen, es war also nur blos ein auflösendes Mittel erforderlich um den in den ersten Wegen verbliebnen Unrath, zu seiner von selbst erfolgenden Ausleerung geschickter zu machen. Da die Gedärme überhaupt immer Unreinigkeiten haben, so war zugleich ein gelind abführendes Medikament nothwendig. Aus diesem Grunde gab man die Mixtur von Aqua Sambuc. Unc. V.
Roob

sten Sinn. Sie sind die aller gelindesten und verdienten eigentlich nur den Namen verdünnender Mittel. Ebenfalls gelinde auflösende Mittel sind die frischen Kräutersäfte, der Zucker, der Honig.

2) Stärkere auflösende Mittel sind die Mittelsalze und die Pflanzengummis.

3) Noch stärkere die Spießglaszubereitungen.

4) Noch würksamer lösen die Merkurialmittel auf, aber sie machen auch das Blut in seiner Mischung scharf und zur Fäulniß geneigt. Die allerkräftigsten Auflösungsmittel sind: der Schierling (cicuta), das Eisenhüttlein, (aconitum), das Brennkraut, (Flammula jovis) welche sich in Krankheiten, die gegen alle mögliche Auflösmittel widerspenstig blieben, würksam gezeigt haben.

5) Fragt

seyn könne. Daher zählt man sie unter die zufälligen Krankheitsumstände.

6) Welche praktische Regel muß man wohl beobachten, wenn mehrere Krankheitszufälle zusammentreffen? Nach welchen muß man dann seine Curanzeigen einrichten. Antw. Beym Zusammentreffen mehrerer Symptome muß man zuerst auf das oder auf diejenigen Rücksicht nehmen, deren Gegenwart oder Abwesenheit die meiste Gefahr drohte.

---

sechszig war, aber ihre monatliche Reini-
gung immer regelmäßig und häufig gehabt hatte, wurde 14 Tage vor Anfang dieser Krankheit von Frost, drauf folgender Hitze, und starkem Durste befallen, sie klagte dabey Kopfweh und Zerschlagenheit der Glieder. Der Anfall des Fiebers kam wie ein kaltes Fieber, aber ohne bestimmte Ordnung, den vierten, auch wohl den fünften Tag wieder und war inzwischen in Verlauf von vier Stunden vollkommen vorüber.

Den 29sten Juni hatte sie ihre Reinigung sehr stark, und Kopfweh. Folgenden Tages floß die Reinigung nicht mehr. Sie klagte Zerschlagenheit der Gliedmaßen, und niedergeschlagnen Aptit. An eben dem Tage gegen Abend verfiel sie in ein anhaltendes Fieber. Den 2ten Juli wurde die Hitze durch einen genommenen Schluck Branntwein sehr heftig. Den 5ten Juli trat ein Durchfall zu, so daß sie mehr als 20 Stühle bekam. Die Kräfte sanken dadurch ausserordentlich sehr. Noch eben dieses Tages ließ man ihr, obwohl wenig, Blut weg,

Den 10ten Juli.

Sie bekam ein Brechmittel, und damit dasselbe nicht auf den Stuhlgang würken sollte, so ließ ich einen Bolus von $\frac{1}{2}$ Quentgen Theriak Andromachi vorangehen. Nachdem der Stuhlgang hierdurch gehemmt war, so gab ich ihr zwey Stunden drauf zum Brechen.

Sie brach viel Schleim, bekam Durchfall. Die Erleichterung war sehr unbeträchtlich. Sie brauchte

Einen abgekochten Aufguß der Wolverley-Wurzel.

Den 11ten Juli.

Alle Zufälle blieben wie vor. Nachmittag bekam sie ein Brechmittel und brach sehr viel Schleim und Galle aus. Es blieb wie vor.

Den

Heute hatte sie einen einzigen Stuhlgang, kein Fieber, die Zunge war heute feucht, schleimicht, der Geschmack weniger bitter. Sie bekam

Eine aufgegoßne Abkochung der Wolverley.

Den 14ten Juli.

Alles war wie gestern. Sie hatte große Schwäche, kein Fieber. Man gab

Obige Arzney.

Den 15ten Juli.

Heute reichte man ihr ein Brechmittel, wovon sie der Farbe nach lauter Schleim, der aber höchst bittern Geschmack äusserte, wegbrach. Sie bekam einige Stühle, kein Fieber, und brauchte dann

Eine Chinabkochung

ber. Der Stuhlgang hemmte sich und sie klagte einzig und allein über Schwäche. Sie bekam

> Alle vier Stunden ein halbes Quentchen der Wolverleywurz, und Gerstenwasser mit Eßighonig.

Den 21. 22. Juli Schwäche. Uebrigens waren alle Umstände gut. Den 23. wurden obige Mittel fortgesetzt, die Schwäche verminderte sich, und sie bekam Eßlust.

Den 20sten bis 26sten Juli.

Alle Umstände waren gut. Sie fühlte sich noch schwach. Sie brauchte alle 4 Stunden die Wolverley mit Gerstendekokt und Honig und Eßig, fort.

Den 26sten war sie hergestellt und brauchte Magenstärkungen.

An=

den Stuhlgang durch Theriakmittel — (ob die Hauptkrankheit ihn gleich gar nicht erforderte, sondern eher Gegenanzeigen wider seine Anwendung äusserte) — gehemmt, um nach seiner Stillung mit Nuzzen ein Brechmittel geben zu können.

4) Nur äusserst selten wird ein Durchfall durch Brechmittel gehoben *). Gemeiniglich macht das Brechmittel den flüßigen Stuhlgang noch dünner und verwandelt sich in ein Purgiermittel, sehr oft habe ich diese Beobachtung mit vielem Widerwillen machen müssen.

*) Am allerwenigsten die Brechmittel aus Brechweinstein oder Spießglaszubereitungen. Eher noch eine bestimmte starke Gabe der Ipekakuanna oder eine Abkochung derselben; zumal wenn man einige Gaben Salmiak voran geschickt hat. Wenn aber die Brechmittel den Durchfall sehr selten heben, sollten sie ihn demohnerachtet nicht öfters heilen? Dies ist eine andere Frage.

tetschen- Eine Weibsperson von 32 Jahren hatte von Jugend auf rhevmatische Schmerzen gehabt. Vor einem halben Jahr war sie ins Wochenbette gekommen, und das Kind, welches gestorben war, getränkt, vor drey Wochen hatte sie ihre monatliche Reinigung gehabt. Bald nach der Niederkunft hatte sie über einen Schmerz an den Schläfen, ungewöhnlichen Durst, sauer bittern Geschmack im Munde, und Trockenheit desselben geklagt, auch hatte sie Ekel, Anwandlungen von Ohnmachten, Mangel der Eßlust, und Magenweh, welches bey nüchternem Magen viel stärker war. Vor fünf Wochen ließ

*) Die erste Frage hat der seelige Verfasser nachher, wie wohl in dem zeitig erschienenen, 3ten und 4ten Theile der Heilmethode weitläuftig beantwortet. Und den Begriff der Bösartigkeit und der Zeichen einer bösartigen Krankheit, habe ich, wie mich deucht, ziemlich genau in einer Anmerkung des 3ten Bands 1sten Theils nach der deutschen Ausg. Seite 47 und 51 bestimmt.

Schlund zuschnürte, so wie es bey dem hysterischen kugelartigen Krampfe (globus hystericus) zu geschehen pflegt. Sie konnte auf der schmerzhaften Seite nicht liegen. Noch in der Nacht ließ man Ader, worauf der Seitenschmerz sehr bald etwas gelinder ward, die Beklemmung aber heftiger, der Athem noch mehr erschwert wurde, so daß sie kaum sprechen konnte. Sie hatte keinen Husten, aber starken Durst, Ekel, Krecken, mit Hitze vermischte Schauer, Bitterkeit des Mundes. Man ließ Ader, der Schmerz verging, aber die Beklemmung blieb, das Gefühl der Zusammenschnürung des Mundes war vermindert. So dauerte alles noch Dienstags fort, Mitwochs brauchte sie eine Purganz, es bewürkte nicht eben viel Stuhl, sie bekam nur einen derben Stuhlgang. Die Krankheitszufälle waren äusserst schlimm. Die Zunge war rein, mäßig weiß; die Brustbeklemmung minderen Grades, sie hatte keinen Schmerz, war aber schlafsüchtig, hatte Klingen vor den Ohren und punktartige Petetschen am Halse und an den Armen. Sie bekam

Eine

1) Nach der Aderlaß wurde die Beklemmung ſtärker.

2. Gleich nach dem Brechen verſchwanden die Petetſchen.

3. Merkwürdig iſt ihre geſchwinde Geneſung.

Die ſechs und achtzigſte Krankengeſchichte.

Den 16ten Juli.

etetſchen

Eine Weibsperſon von 23 Jahren, hatte ſeit drey Tagen ihre monatliche Reinigung, vor ſieben Tagen klagte ſie über Kopfweh, Schwäche, Müdigkeit der Gliedermaßen, erſchwerten Athem, Mangel an Aptit, abwechſelnde Hitze und Durſt, ihr Mund war ſchleimicht, der Athem übelriechend. Eben ſo blieb

sie die Finger nicht so leicht biegen konnte wie sonst. Alle übrige Zufälle dauerten fort.

Sonntags nahm der rhevmatische Schmerz auch die rechte Hand ein, sie mußte des Kopfschmerzes wegen zu Bette bleiben. Nachmittag trat ein gelinder Frost, Hitze, Schweiß und die monatliche Reinigung ein.

Montags früh befand sie sich besser, Nachmittag bekam sie Kopfschmerz, Gähnen, Hitze, Schweiß, starken Durst, die Nacht war unruhig und mit Träumen. Der rhevmatische Schmerz verließ die linke Hand, sie hatte Kopfweh, weiße, trokne Zunge, schleimichten Mund, Petetschen und ihr Puls schlug schneller als gewöhnlich. Der Leib war offen. Sie bekam

> Eine stuhltreibende Abkochung, nachher ein Brechmittel, dann wieder ein stuhltreibend Mittel.

Und auf diese Weise wurde sie bis zum 20sten Juli gesund und wohl.

An-

gange der monatlichen Reinigung, wenn die Krankheits-Umstände es erforderlich machten, ein Brechmittel, und zwar ohne den mindesten Nachtheil, gegeben.

Die sieben und achtzigste Krankengeschichte.

Den 17ten Juli.

evmati- it Sei ch ver- e Lun- ntzün- ung.

Ein Jüngling von 23 Jahren hatte vor einem Vierteljahre in dem Paymannianischen Krankenhause, sieben Wochen lang in einer Entzündungskrankheit gelegen. Er trank den 15ten Juli, bey erhitztem Cörper, sehr kalt, und wurde Abends von einem gelinden Frost, Hitze und rhevmatischem Schmerze aller Gliedmaßen befallen. In diesem Zustande brachte er die Nacht zu. Folgenden Tages trat noch Brust- beklem-

r hatte Hitze, Durst, seine Zunge war weiß, der Geschmack gut, der Mund dürr.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.
Eine Holundermixtur.
Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.

Nachmittag befand er sich etwas besser, das weggelaßne Blut war entzündungsartig. Der Schmerz an der Seite verging, er konnte viel besser auf dieser Seite liegen. Man konnte auch wieder die Brust, ohne daß sie davon weh- that, berühren. Er bekam einmahl ofnen Leib. Er klagte über Rückenschmerz, und der Unter- leib schmerzte ihm bey jeder Berührung desselben. Man legte

Ein Blasenpflaster auf die Brust.

Die Schmerzen vergingen darauf binnen zwey Stunden.

Den 18ten Juli.

Er befand sich vollkommen wohl, seine Brust war frey und er hatte kein Fieber.

Den

mehr in den Gedärmen gesessen zu haben), die Zunge war gallicht.

Den 20sten Juli.

Nachts stellte sich wieder Hitze, ohne vorangehenden Frost, mit Beklemmung der Brust und Schweiß, ein; doch war der Anfall viel gelinder.

Den 21sten Juli.

Auch heute Nacht kam wieder ein gelinderer Paroxismus, man gab ihm,

Die China.

Den 22sten bis 25sten Juli.

Die Nacht war gut. Den 25. Nachts klagte er über Schwere des Kopfes, und nahm eine stuhltreibende Salzmixtur.

1) Merk-

Den 3ten August.

Eine 30jährige Weibsperson hatte ihre monatliche Reinigung immer sehr regelmäßig gehabt, vor drey Tagen stellte sie sich zeitiger als in ihrer gewöhnlichen Periode ein, war aber jezt nicht mehr zugegen. Seit drey Tagen befand sie sich unwohl. Sie hatte immerfort Kopfweh, Durst, bitteren, schleimichten Mund, erschwerten Athem, Beängstigungen, Beklemmung, und einen Schmerz an der Herzgrube, Kälte, Hitze, garstiges Aufstoßen, Ekel, Neigung zum Brechen, freywilliges, gallichtes Brechen. Bey immer fortdauerndem Schmerze und jenen übrigen Zufällen stellte sich alle Tage um 5 Uhr Nachmittag ein gelinder Frost ein. Die Zunge war unrein, der Puls schnell, die Hitze natürlich. Es äusserte sich eine Schwere in allen Gliedern und Petetschen. Abends raste sie. Ich gab ihr

Petetschen

Ein auflösend stuhlbeförderndes Mittel.

Den

bitter, alle Umstände wie gestern. Sie bekam

Ein Brechmittel

und brach Galle aus.

Den 5ten bis 8ten August.

Sie war hergestellt.

Anmerk. I. Man sieht hier eine Petetschen-krankheit mit Zeichen einer Ansammlung von Unreinigkeiten, woraus man deutlich erkennt:

1. Daß bösartige und gallichte Krankheit nahe verwandt sind.

2. Daß die Ausschläge auch aus den ersten Wegen entspringen.

3. In welcher Rücksicht das Brechen dienlich ist.

4) Die

2. Sollte sie brech- und stuhltreibende Mittel nehmen? Auch dies mußte langsam und behutsam geschehen. Denn der Krankheitsstoff ist noch nicht aufgelöst genug.

3. Vielleicht fäulnißwidrige Mittel, China, Vitriolgeist? Diese Arzneyen werden den Krankheitsstoff nicht auflösen, nicht ausleeren, nicht bessern. Einige Aerzte glauben, daß die **wesentliche Beschaffenheit** einer Faulkrankheit **alkalisch** sey. Aber diese Vorstellung ist unzureichend, auch wohl falsch. Man findet oft sauer und herbe schmeckende Unreinigkeiten dabey. Jene Meynung ist blos am chemischen Heerde ausgebrütet worden, und kann blos als Methapher zugelassen werden. Dies Wesen der Materie ist ohnstreitig sehr **verschieden**, es ist genug,

daß

*) Doch nur die Zeichen einer Art von Bösartigkeit, da Bösartigkeit mannichfaltig, wie die Krankheiten selbst, ist. M. l. die Anmerk. 3. Thl. B. 1. S. 51.

sondern weil sie die Lebenskraft gelinde reizen, die erschlaften Fasern höchst linde anspannen, und durch ihre so angenehme Schärfe die Abkochung und Aussonderungen befördern.

Wenn man dies alles überlegt, so scheint nichts zuträglicher zu seyn, als auflösende, seifenartige, mit Honig versezte Getränke, denen man, manchmal sehr bald, eine Dosis Brechwurzel nachfolgen lassen kann.

Die

Müdigkeit des Körpers, besonders des Morgens. Er war überhaupt zu seiner gewöhnlichen Arbeit unbeholfen. Er hatte noch nie ein kaltes Fieber gehabt. Auch jezt war er übrigens fieberfrey. Der Stuhlgang war immer hart, oft drey Tage lang verstopft, und beynahe drey Wochen her immer träge, bis er vor 14 Tagen von selbst durchfallartig ward und der ganze Körper eine gelbsüchtige Farbe bekam. Unterdeß stellte sich dabey die Eßlust und auch seine lebhaften Kräfte wieder ein.

Als er ins Krankenhaus aufgenommen ward, äusserte sich, ausser seiner gelbsüchtigen Farbe und der Verstopfung des Leibes, kein Krankheitszufall weiter. Er bekam

Eine Gerstenabkochung mit Eßighonig.
Eine Salzmixtur.

Den 2ten Oktober.

Er hatte keinen Stuhl, daher gab ich ihm
Bittersalz ʒß Unzen.

Den

Den 8ten Oktober.

Da er wieder dunklerfärbiges Aussehn hatte, gab ich heute

℞. Sulphuris aurati Antimon.
tertiae praecipitationis gr. iij.

Innerhalb 24 Stunden 6mal zu nehmen. Folgenden Tages vier Gran.

Den 11ten Oktober.

Seine Farbe wurde heller. Er mußte nun zur Dosis

6 Gran Sulphur aurat

nehmen. Denn er vertrug es sehr gut.

Den 19ten Oktober.

Schon seit 2 Tagen brauchte er ½ Skrupel. Die gelbe Farbe war nun schon äusserst lichte. Man bemerkte von dem Goldschwefel gar keine

Aus-

Ein Schneider von 19 Jahren bekam spät Abends den 22. September Frost, Hitze und eine von Träumen unruhige Nacht. Folgenden Tag empfand er Zerschlagenheit, stechenden Seitenschmerz, Beklemmung, garstigen Geschmack. Das Fieber dauerte bisher noch immer anhaltend, fort, der Seitenschmerz aber verlohr sich am dritten Tage der Krankheit. Am siebenten Tage der Krankheit kam ein Durchfall. Am 8ten Tage derselben ward er in das Krankenhaus aufgenommen. Falscher Seitenstich

Der Kopfschmerz war heftig, anhaltend, reissend, und zog ihm den Kopf rückwärts. Er hatte Brustbeklemmung, Bitterkeit des Mundes, Zerschlagenheit, beständige Hitze, öfteren Husten, Magenweh, schnellen, starken, harten Puls, keinen Stuhl, und Rasen. Er bekam

Eine stuhltreibende Abkochung.

nige Brustbeklemmung. Der Puls war voll, stark, nicht sehr schnell. Er hatte Hitze.

Den 2ten Oktober

bekam er

Ein Brechmittel.

Er brach viele gelbe Galle. Nach dem Brechen hatte er gar kein Fieber mehr; wohl aber große Schwäche. Kopf und Brust waren vollkommen frey.

℞. Mixturae Solvent. libr. ß.
Cortic. Peruv. dr. iij.
Sal. Ammon. dr. ij.
M.

Den 3ten Oktober.

Er befand sich vollkommen wohl, und bekam

Eben dieselbe Mixtur.

Den

gleich noch um einem Rezidiv zuvorzukommen langer hätte bleiben sollen.

Die ein und neunzigste Krankengeschichte.

Den 13ten September.

Zergliederung eines Schwindsüchtigen.

Ein Mann von 40 Jahren hatte seit 23 Jahren als Soldat gedient. Als ein Jüngling von ohngefehr 20 Jahren hatte er an einer hitzigen Krankheit darniedergelegen und war durch vieles Aderlassen davon geheilt worden. Alle Jahre ließ er, weil er von vielen Blutflüssen geplagt wurde, viermal Ader. Vor sechs Jahren hatte er am Bandwurm gelitten, er ward dabey durch ein heftigwirkendes Purgiermittel, welches er nach jedesmaliger Aussetzung, zu dreymal einnahm, ein Stück von einigen Ellen dieses Wur-

Den 18ten Oktober.

Er brauchte seit einigen Tagen eine Abkochung der Saleppwurzel, er hatte fast gar keine Beklemmung des Nachts. Der Durchfall ließ nach, aber manchmal waren Nachtschweiße zugegen.

Den 8ten November.

Den achten November starb er. Das Fleisch war ganz geschwunden, besonders das an den Armen. Die rechte Lunge war, bis auf einen kleinen unteren Theil, ganz entzündet. Stärker war die Entzündung in dem oberen Theile derselben, wo ein verschloßnes Geschwür von der Größe eines Gänseeyes, mit einem dünnen Eyter erfüllt, befindlich war. An den Rändern desselben hing eine falsche Membran, die aus einem Eyterabsatz entstanden war, und rings herum machte 3 bis 4 Linien dicke Entzündung solche Wände, daß sich dasselbe nicht in die Brusthöhle ergießen konnte. Die linke Lunge war weit weniger entzündet, und enthielt ein Geschwür, das

die

Den 1sten Oktober.

Eine 65 jährige Weibsperson wurde seit ohngefehr 14 Tagen vom Catharr geplagt, ging aber noch herum. Den 28 September Abends ward sie von einem anhaltenden Fieber, mit vielem Schweiß und starkem Durst befallen. Folgenden Tages gesellte sich noch Beklemmung, erschwerter Athem, Husten und Schmerz an der vordern Seite der Brust. Der Aptit mangelte gänzlich, sie hatte Magenweh, Bitterkeit des Mundes, und in Zwischenzeiten herumziehendes Gliederreissen. Den 30sten bekam sie Durchfall, Man ließ Ader, gab ein niederschlagend Pulver. Folgenden Tages stand sie aus dem Bette auf und ging aus, war aber wegen heftiger Brustbeklemmung bald genöthigt nach Hause zu gehn. Sie hatte Hitze, Durst, bitteren und trocknen Mund.

Den

Gliederreissen. Der Puls war stark, voll und hart. Man gab:

Auflösende Mittel.

Den 2ten Oktober.

Eine Aderlaß von 6 Unzen. Sie wurde noch bis zu 8 Unzen wiederholt. Das Blut hatte eine Speckhaut, aber die Kranke keine Besserung.

Den 3ten Oktober.

Ihr Mund roch sehr übel und war bitter, der Geschmack gleich dem von faulen Eyern. Daher

Ein Brechmittel.

Sie brach eine Menge gelbe Galle. Das Athemholen war um vieles besser. Sie durste, te, und brauchte

Eine

Den 4ten Oktober.

Die Zunge blieb wie sie bisher gewesen war, glatt, trocken, wie polirt, und roth.

℞. Decoct. Hordei Unc. jV.
Aquae Foeniculi Unc. ij.
Oxymel. Squillit. Unc. jß.
Stib. diaphor. non ablut. dr. jß.
M.

Einen Lecksaft und zwey Blasenpflaster auf die Waden. Abends waren alle Zufälle einigermaßen besser. Der Auswurf war sehr leimartig.

Den 5ten bis 8ten Oktober.

Husten und Athem waren einigermaßen besser. Der Puls war nicht schwach, mäßig schnell. Der Auswurf leimicht. Sie bekam alle 2 Stunden 1 Gran Kermes mit Krebssteinen und Zucker. Eben so auch zwey Blasenpflaster auf die Schenkel.

Abends

Schwäche zu befürchten war, einen Aufguß der Contrajerva und Serpentaria mit einem Skrupel Campher.

Den 10ten bis 14ten Oktober.

Da die Kräfte gut waren, der Puls stark blieb, der Husten selten, sehr weniger, sich leicht lösender Auswurf kam, und auch die Brust gut blieb, so gab ich wieder Spießglasmixtur.

Den 14ten bis 18ten Oktober.

Da sie schon zur Genesung gelangte, brauchte sie eine magenstärkende Mixtur, und befand sich vollkommen wohl. Den 18ten Oktober ging sie gesund nach Hause.

Die

endlich wurde er durch die Salbe wider die Krätze geheilt. Sechs Wochen nachher litt er an einem Stechen an der linken Seite, welches sich beym Husten, beym Einathmen, bey jeder äusseren Berührung und wenn er sich auf die schmerzhafte Seite legte, stärker wurde; übrigens verspürte man kein merkliches Fieber.

Den 13ten Oktober um 9 Uhr früh, bekam er am ganzen Cörper Frost. Das Seitenstechen war äusserst heftig und erstreckte sich bis an die erste falsche Rippe herab. Ein herumziehender Rhevmatismus griff den Kopf und den linken Arm an. Er hatte dabey starken, trocknen Husten, sein Aptit war niedergeschlagen.

Den 14ten bis 16ten dauerten alle Krankheitszufälle fort, von einem Milchumschlage spürte er keine Erleichterung. Den 16ten ließ man Ader, das Blut war entzündungsartig, und er bekam einige wenige Erleichterung. Den 17ten dauerten die Zufälle noch mit gleicher Heftigkeit fort.

Den

Wegen sehr hartem und schnellem Puls ließ ich Ader, das Blut hatte eine Speckhaut. Er spürte Erleichterung.

Den 20sten Oktober

war der Athem gut, kein Schmerz der Seite mehr zugegen, nur der Puls blieb noch sehr schnell, wiewohl nicht hart.

Der Husten blieb wie er bisher gewesen, nämlich häufig, auch that ihm die epigastrische Gegend, bey jedem Husten weh. Er brauchte

Eine Abkochung der Eibisch, des Melonen- und Gurkensaamens mit einer auflösenden Mixtur und zwar lau warm.

Den 21sten Oktober.

Der Puls war sehr schnell und etwas härtlich. Die Brust und der Athem gut; aber der Husten plagte ihn noch oft, so daß er die Annäherung desselben jedesmal in der epigastrischen Ge-

gend fest, der Puls war schnell. Bisweilen plagten ihn abwertsgehende, bisweilen verschloßne Winde. Der Unterleib war nicht gespannt.

Wie wenn hier eine Ruhr-Materie versteckt läge, die blos durch ein abführend Brechmittel wegzuschaffen wäre?

Den 26sten Oktober.

Eine Purgier-Emulsion hob den Schmerz ganz und gar.

Die vier und neunzigste Krankengeschichte.

Den 17ten Oktober.

Ein Mann von 36 Jahren, wurde sein Leben durch mehrmals von kalten Fiebern geplagt, diesen verfloßnen Sommer litt er am dreytägigen Fieber, und befand sich seit der Zeit, als er davon geheilt worden, recht erträglich.

Ein v
tägiges F
das in e
Lungene
zündung
gieng

Vor

was geschwinder als im natürlichen Zustande. Er bekam kühlende Arzneyen.

Den 20sten Oktober.

Da er die Abkochung kalt getrunken hatte so fing er wieder an zu husten, Beklemmung zu verspüren und schnelleren und härteren Puls zu äussern. Daher gab man alles lau warm und ließ Ader.

Den 21sten befand er sich wohl. Das viertägige Fieber trat wieder ein und wurde nachher durch China und Salmiak gehoben. Den 31sten Oktober war er gesund.

Die fünf und neunzigste Krankengeschichte.

Den 15ten Oktober.

Rheumati- r Seiten.) mit gal- tem Un- rath.

Ein Jüngling von 19 Jahren, lag vor 18 Monaten an einer hitzigen Krankheit darnieder. Er wurde davon hergestellt und befand sich seit der Zeit recht wohl. Vor vier Monaten befiel ihn ein viertägiges Fieber. Durch

die

ſten und beym Einathmen vermehrt ward. Den 12ten kam die Kälte nicht mehr, alle übrigen Zufälle aber waren viel ſchlimmer. Den 13ten hatte er Durchfall, eben ſo den 14ten, den 15ten ward er ins Krankenhaus aufgenommen.

Das Seitenſtechen wurde beym Einathmen und Huſten heftiger. Er hatte Beklemmung, weiße Zunge, Schwellen, vollen, ſtarken Puls. Seine Milz war hart, ſein Auswurf ſchleimicht. Man veranſtaltete

Eine Aderlaß.
Eine Salpetermixtur.
Eine Gerſtenabkochung mit Eſſighonig.

Den 16ten Oktober.

Geſtern wurde die Aderlaß wiederholt. Die Speckhaut war auſſerordentlich dick. Man legte ein Blaſenpflaſter auf die ſchmerzhafte Seite und alle Zufälle linderten ſich dadurch. Der Puls behielt ſeine natürliche Geſchwindigkeit.

Den 18ten ging er ganz geſund von uns.

An-

3) Dieſe entzündungsartige Bluthaut, zieht ſich nicht bald in den erſten Stunden nach der Aderlaß zuſammen, und wenn ſie ſich ſpäterhin zuſammengezogen hat, ſo hat ſie gemeiniglich keine zackichten Ausendungen und keinen ringsherum erhabnen Rand.

4) **Das wahre Seitenſtechen** äuſſert eine nicht ſo dicke Bluthaut, die ſich aber bald in den erſten Stunden nach der Aderlaß zuſammenzuziehn pflegt, und einen zackichten, erhobnen Rand hat. Vielfache und faſt tägliche Beobachtung hat mich von dieſem Unterſchiede belehrt.

Die

lang die Gelbsucht und vor 5 Jahren vier Wochen lang das dreytägige Fieber gehabt. Die lezten 5 Jahre hindurch klagte sie sehr oft über Kopfweh, besonders wenn ihre monatliche Reinigung bevorstund.

Den 9. Oktober bekam sie ein anhaltendes Fieber, mit ausserordentlich starker Zerschlagenheit, Kopfweh, Bitterkeit des Mundes, Gefühl eines Druckes im Nacken und in den Gliedmaßen. Den 13. Oktober nahm sie, wegen dreytägiger Verstopfung, Bittersalz mit Wermuthsalz, brach davon eine Menge gelblichter Galle aus und hatte zehnmal Stuhl. Sie verspürte große Erleichterung. Aber folgende Nacht wurden alle Zufälle viel heftiger, besonders das Kopfweh, das Schlagen der Adern, sie äusserte schweres Gehör, unbeschreiblich starke Hitze und warf sich hin und her. Eben diese üble Zufälle hielten auch den 14ten noch an, den 15ten brach sie auf das Bittersalz wieder und hatte Stühle. Nachmittag kamen an Armen und Füßen Peteschen zum Vorschein. Den 17ten wurde sie ins Kran-

Den 20sten Oktober.

Die Verwirrung des Kopfes war noch stärker, und schmerzhafter als gestern. Der Puls war schnell und ziemlich stark. Die Herzgrube und der Magen that ihr, wenn man ihn berührte, sehr weh. Gestern und heute zeigten sich Petetschen, die aber nach dem Brechen vergingen.

Den 21sten Oktober.

Der Puls war wie vorher, der Kopf weniger verwirrt, die Hitze wie vorher.

Den 25sten Oktober.

Der Kopf war etwas besser. Der Mund gut, ausser daß ihre Zunge jezt äusserst empfindlich war, und beym Einnehmen der Arzneyen ein Brennen fühlte. Der Puls war mehr natürlich und die Hitze minder. Den 18ten befand sie sich durchgängig wohl. Der Kopf war nur mäßig verwirrt. Den 7ten November verließ sie uns vollkommen gesund.

III,

Vom
Rhevmatischen Fieber.

Es is
e
Schmerz
die viel V

Die
da es vo
nicht hi
schmerzh
besonder
schwulst
hellrot
Schmer
aber nic
man, so
Oft ist d

*) Ma
eigen
bald
sen u
gen
ein C

Es ist ein anhaltendes Fieber, verbunden mit einem heftigen, oft sehr verbreiteten Schmerz, der sich vorzüglich in solchen Theilen die viel Bänder oder Sehnen haben, äussert.

Die Definition ist immer noch unzureichend, da es von einem wahren Entzündungsfieber nicht hinlänglich unterschieden wird *). Der schmerzhafte Theil schwillt gewöhnlich sehr auf, besonders die Knie, die Handgelenke; die Geschwulst ist am öftersten weislich, manchmal hellroth, beym Anfühlen heiß. Oft ist der Schmerz heftig genug, und ohne Geschwulst, aber nicht ohne Hitze des leidenden Theiles die man, so bald man die Hand darauf legt, fühlt. Oft ist der Schmerz äusserst heftig.

 Der

*) Man sezt das Wesen eines Rhevmatismus eigentlich in einer Stockung der umlaufenden, bald rothen, bald wäßrichten Säfte in den serösen und lymphatischen Gefäschen, wodurch wegen des Drucks und des Reizzes der Nerven ein Schmerz hervorgebracht wird.

Nacken, die Lenden, und die dicken Beine an, doch ist kein innerer und kein äusserer Theil davon frey. Denn er befällt auch die Augen, die Nasen, das Zahnfleisch **), den Gehörgang und zwar oftmals höchst schmerzhaft; macht den Kinnbackenzwang, (Letanus maxillae) bey zarten Personen Zuckungen, den St. Veitstanz. Diesen Winter trug man

*) So oft nimmt der Rhevmatismus auch so gar die innern Häute eines Knochen ein, wie man z. B. in Störks Annus Medic. Thl. II. Seite 124. nachlesen kann.

**) Am öftersten auch die Zähne selbst, welche hohl sind, und die Gegend um dieselben. Im Durchschnitt, freilich nicht ohne Ausnahme, sind in jüngern Personen die obern Theile vom Kopf bis zu den Händen, den Rhevmatismen am meisten ausgesezt, bey älteren der Rücken, die Hüften, die Lenden, die Schenkel, so wie sie bey lezteren unter den innern Theilen am liebsten die Gedärme, die Nieren, die Blase, in jenen öfterer das Gehirn, den Hals und die Lungen zu ihrem Sitz wählen.

äussern, und äusserst schmerzhaft sind.

Dies ist die Art vom Seitenstich, wobey man die Auflegung eines Blasenpflasters so dringend empfiehlt, und die man ja nicht mit der wahren Lungenentzündung und ächtem Seitenstechen verwechseln darf.

Eben das gilt auch von dem **rhevmatischen Halsweh**, wobey ein Blasenpflaster, welches man um den ganzen Hals oder um die Kehle legt, so vortrefliche Dienste leistet; die **rhevmatische Gedärmentzündung, Entzündung der Urinblase**, wo nach dem Aderlassen erweichende Mittel und ein Blasenpflaster so passende Hülfsmittel sind. Es giebt überhaupt kein Eingeweide, welches nicht manchmal von einem Rhevmatismus befallen würde. Daher dann chronische Durchfälle, Ruhren, Harnzwang, schmerzhaftes Harnen, Stuhlzwang.

Es entstehn zwar vom Rhevmatismus, nach Maasgabe der verschiednen Beschaffenheit der Theile

Fieber zu der Zeit vermehrt. Bald nimmt der Schmerz einen einzigen, bald mehrere Theile auf einmal ein. Manchmal nimmt er die mehresten Gelenke zugleich ein, wobey dann die Kranken unbeweglich unter den grausamsten anhaltenden Schmerzen da liegen. Oft ist das rhevmatische Fieber allgemein herrschend, so wie ich es im Frühjahr einigemal gesehn habe, wenn man sich bey schwitzendem Körper der kalten Luft ausgesetzet.

Fast in jedem Jahre herrscht aber das rhevmatische Fieber der Gedärme, oder die Ruhr mehr oder weniger. Es tritt gegen Ende Juli ein, wüthet den Augustmonat durch, wird nachher gelinder und zeigt sich selten nur gegen Ende des Septembers mehr. Man beobachtet es zu der Zeit, wenn der Körper von mittäglicher, brennender Sonne in heftigem Schweiß zerfließt, und eine kühlere Abendluft denselben zurücktreibt, am allerhäufigsten. Es nimmt seinen Ursprung zur Zeit des rhevmatischen Fiebers, durch Abla-

gerung

Krankheit *) [illegible] so oft ich eine Ruhr zu heilen zu habe, so stelle ich mir einen Menschen vor, der am Rheumatismus leidet, und zwar am Rheuma der Gedärme.

Eben so verschieden die Heilart des Rheumatismus ist, eben so verschieden ist sie auch in der Ruhr, ja beynah immer herrschen zu der Zeit wenn die Ruhr allgemein ist, auch wahre und unbezweifelte rheumatische Krankheiten, und beyde Krankheiten werden durch eine und dieselbe Heilart behandelt und gehoben.

Aus eben dieser Beobachtung, daß sich die Krankheit hauptsächlich dahin festzusetzen pflegt, wo irgend ein Theil vorher gelitten hat, oder schwä-

*) Erweiterung und Gründe für diese Meynung finden wir im III. Thl. 2ten Bande d. H. M. im 4ten Kapit. unter der Aufschrift: Versuch einer neuen Eintheilung der Ruhr, welche sich auf die Verwandschaft derselben mit den verschiednen Arten des Rheumatismus gründet. S. 29.

[illegible], geschwächte u. s. w. Stellen.

Die nächste Ursache ist eine Entzündung im lymphatischen System, vorzüglich in dem sehnichten, aponevrotischen Theilen, in den Häuten, und Muskeln, welche die Gelenke umgeben.

Diese Entzündung unterscheidet sich von der wahren dadurch, daß der Schmerz mehr verbreitet, der angegriffne Theil meist mehr geschwollen, empfindlicher schmerzhaft, aber nicht so roth ist, daß sie seltener, aber auch leichter in Eyterung übergeht, daß das Blut mehr Haut, und zwar eine verbreitete Haut äusserst, welche weniger hart, selten zusammengezogen, etwas gelblicht ist. Auch ist der Schmerz mehr flüchtig und die Geschwulst selbst öfters hin und herziehend.

Ich mögte dieß eine rhevmatische Entzündung nennen; Sie ist auch von längerer Dauer als die wahre. Sie ist weit seltner und

Eyters, Schleim. Bisweilen verschwindet die Geschwulst und das Wappeln sehr bald, und zieht sich auf einen andern Theil. Manchmal dauert eine wäßrichte Geschwulst auch dann noch fort, wenn der Schmerz schon lange vergangen ist.

Entfernte Ursachen sind: Vollblütigkeit mit einer Art von Schärfe verbunden *), schar-

fe,

*) Von welcher Natur diese Schärfe aber sey, läßt sich aus allen Versuchen, die man mit denen rheumatischen Geschwülsten vorgefundenen gallertartigen Materie gemacht hat, noch nichts bestimmtes sagen. Baynard fand durch viele Untersuchungen, daß der Harn von rheumatischen Kranken nur den 30ten Theil der Salzmaterie enthalte, den der Urin gesunder Personen äussert. Zuweilen scheint eine Art corrosivischer Schärfe unmittelbar auf den Nerven zu liegen, welche äusserst flüchtig und beweglich ist. Denn anders läßt sich nicht erklären: wie ein rheumatischer Schmerz, so ausserordentlich empfindlich, ohne die geringste Veränderung des leidenden Theiles plözlich entstehn, plözlich verschwinden und von einem Theile zum andern, schnell wie ein Bliz, übergehen könne.

nen Ader-Flusses, des Nasenblutens u. s. w. **)

Diese

*) Besonders jene Art der Verkältung, die nur einen Theil des Körpers betrift, indeß die andren Theile warm sind.

**) Hierzu gehört alles, was den Cörper an irgend einem Theile schwächet und allzureizbar macht. Allzuwarme Bekleidung, heiße Stuben, öftere Krämpfe; Merkurialcuren; u. s. w. Auch Quecksilberdünste und Bleygift, welches auf irgend eine Art in den Cörper gebracht wird, eben so auch geheilte Fontanellen, gestopfte Durchfälle, und kalte Fieber. Sydenham macht (Sect. VI. Cap. V. p. 351) der Chinarinde den Vorwurf, daß nach ihrem häufigen Gebrauch eine Neigung zu Rheumatismen erfolge, die aber, wie Vogel sehr richtig bemerkt, nicht so wohl der China, als dem unterdrükten Fieber selbst beyzumessen ist. Und Sydenham widerlegt sich an einem andern Orte (Epistol. I. repons ad Rob. Brady S. 406) selbst dadurch: daß er den auf kalte Fieber folgenden Rheumatismus. mit eben der Heilart, wie die kalten Fieber selbst behandelt haben will.

tisches Fieber einsteigt, und dieß macht, nach meinen Gedanken die erste Art des **rhevmatischen Fiebers** aus:

Man kann daher den Rhevmatismus in Rükſicht des damit verbundnen Fiebers eintheilen:

I. In den **entzündungsartigen**, der sich bey gutgenährten vollblütigen Jünglingen, zur Zeit, wenn Entzündung herrscht, durch vollen, starken, harten Puls, entzündliches Blut, äusserst schmerzhafter Geschwulst der behafteten Stelle, welche röthlich, auch wohl roth ist, durch anhaltende Hitze und Durst, durch wenigen Urin und desto häufigeren Schweiß, äussert. Er ist im Frühjahr und zur Zeit wenn Entzündungen herrschen epidemisch.

Das Fieber entscheidet sich, am 7. 14. 20sten Tage, auch wohl noch später, durch freywillige Blutausleerungen durch die Nase, die goldnen Adern, die Gebährmuttergefäße, häufigen Urin mit weislichem Bodensatz, und

durch-

Grundstoff die rhevmatische Entzündung nährt und unterstützt, und nach seiner Wegschaffung, das rhevmatische Fieber von freyen Stücken gehoben wird.

Dieß Fieber hatten wir in diesem nehmlichen Herbste 1776, da man bey andern Kranken das einfache Gallenfieber beobachtete, sehr häufig zu heilen.

Bisweilen ist dieß rhevmatische Fieber anfänglich ein einfaches Gallenfieber, welches vernachlässigt wird, und ohne vorangehende nöthige Ausleerungen, mit China, Schweistreibenden, ölichten, schleimichten, oder zusammenziehenden Mitteln behandelt wird. Manchmal ist der Rhevmatismus auch eine bloße gallichte Ruhr, welche entweder der Kranke oder ein After-Arzt durch zusammenziehende Mittel oder Opiate unterdrückt und dadurch den Krankheitsstoff von den Gedärmen auf die Gliedmaßen hintreibt.

III. Bis-

stamen eines schleimichten, oder schlei-
chenden Nervenfiebers, geschildert habe.

Dieß Fieber kennt man unter den Benennungen eines schleichenden Nervenfiebers, oder eines bösartigen Catharralfiebers oder eines Friesels, je nachdem ein oder das andre Sympton hervorstechend ist.

IV. Bisweilen entsteht mit dem rhevmatischen Fieber bald Anfangs zu gleicher Zeit ein faules Fieber, welches den unvorsichtigen Arzt, der in den Gedanken steht; er habe es mit einen blos rhevmatischen Fieber zu thun, sehr hintergeht.

V. Ein rhevmatisches Blatternfieber zeigt meistens, daß die Blattern bösartig und gefährlich sind.

VI. Ein rhevmatisches skorbutisches Fieber erkennt man aus den Zeichen des Skorbuts, dem Zahnfleische, welches leicht blutet, ausserordentlicher Zerschlagenheit, stinkendem Athen,

blauen

niederlag und auch in Nro. 14 starb. Auch habe ich ein Mädchen gesehn, die ehemals durch ihre Amme mit der Seuche angesteckt war, nachher höchst bösartige Blattern überstand, und endlich viele Jahre lang den unerträglichsten Schmerz in der Herzgrube, bisweilen auch an den äussern Gliedmaßen erlitt. Nun fingen die Drüsen unter den Achseln an zu schwellen und Knoten in den Brüsten zu wachsen.

IX. **Der venerische Rhevmatismus.** Er ist nicht selten fieberhaft, und äussert sich durch einen Abends und Nachts eintretenden, sehr verschiedenen, oftmals in den Knochen wüthenden Schmerz.

Doch muß man sich in Acht nehmen und nicht etwa einen **bloßen Rhevmatismus** oder **bloße Gicht** für venerisch halten. Ein gewöhnlicher Fehler der Praktiker besonders, wenn einige venerische Veranlassungen vorangegangen.

Ganz

Krankheit, die bey zarten Kindern und Weibspersonen häufig vorkommt.

3) Rhevmatische Augenentzündungen, welche oft allgemein herrschen. Hierher rechnet man jene Augenentzündungen, die sich so oft nach den Blattern, auch selbst nach gutartigen und eingepfropften äussern, und lange Zeit nachher kommen. Hier sind erweichend-zertheilende Mittel dienlich.

4) Auch der Kinnbackenzwang zeigt sich zur Zeit des Rhevmatismus und wechselt mit dem Rhevmatismus der Gliedmaßen ab. Weit gefährlicher ist jene Art davon, die von einer Verwundung, besonders sehnichter und nervenreicher Theile, herkommt. Eben so sind

5) die meisten Arten des Zahnwehes rhevmatischer Art, wenn sie um einen hohlen Zahn herum sind.

6. Die

Die allergewöhnlichste Art von Krankheit ist jene unter Nro. 10 u. 11 begriffne Art des Rhevmatismus, die man Lendenweh und Hüftweh nennt. Von beyden muß ich, wie mich deucht, etwas weitläuftiger reden.

Lendenweh hat seinen Sitz, wie schon der Name selbst ausdrückt, in den Lenden und in den sehnichten Theilen und Häuten der Lendenmuskeln *)

Bisweilen ist der Lendenmuskel **) (phoas) selbst der Sitz desselben; er verursacht wenn er ent-

*) Doch werden auch die Kreuzschmerzen insgemein hierzu gerechnet.

**) Wenn der Rhevmatismus im Lendenmuskel seinen Sitz hat, so wird er von einem äussern Drucke desselben nicht vermehrt. Aber desto schmerzhafter ist jede Aufrichtung des Körpers und jede Beugung der Schenkel. Können sich die

die Kranken ausser dem Bette aufhalten, so sind sie gezwungen immer gebückt zu gehen, und wollen sie sich aufrichten, so ist es, als sollte ihnen der Rücken zerbrechen. Zuweilen sitzt der Schmerz auch in der äussersten Spitze des heiligen Beines (Spasmus paracelsi fixus) und erstreckt sich von da in den Rücken, die Hüften, und Schenkel. Dann verhindert er das Niedersitzen eben so wie das Aufstehen und Gehen.

*) Zuweilen zieht sich der Schmerz von den Nieren längs den Harngängen bis zu dem Schaambeine und der Blase herunter, und erregt den Verdacht eines Niersteins. Einen solchen Schmerz erlitt Boerhave, s. van Swieten Comment. Tom. V. pag. 639. Indessen dient hier zum Unterscheidungszeichen, daß die Schmerzen, wenn die Nieren leiden, beym Aufrichten des Körpers nicht so gar heftig, als bey einem wirklich rheumatischen Lendenweh sind; Die übrige Unterscheidungszeichen giebt der Verfasser selbst an.

**) Man unterscheidet diese von dem Lendenweh dadurch, 1) weil der Schmerz in den goldnen Adern bey weiten mehr innerlich fühlbar ist.

Bey Eröfnung der Leichen fand man eine Ansammlung von vielen Eyter daselbst.

Das Hüftweh, (Ischias) die Hüftkrankheit, (Malum Ischiatium) der Hüftschmerz nimmt das obere Theil des Schenkels, am öftersten

2) Weil er sich gewissermaßen mehr nach dem Laufe der Goldadergefäße richtet, und mit denen den Hämmorrhoiden eignen Umständen vergesellschaftet ist.

*) Der berühmte S. G. Vogel nennt diese Auszehrung ganz recht eine phtisin psoaticam. G. Fordyce hat sie zuerst besonders beschrieben, nächst diesem Hr. Tomlinson und Ad. Fr. Vogel. Ueberhaupt gesellt sich zu allen diesen rheumatischen Schmerzen, wenn sie heftig und anhaltend sind, am Ende ein schleichendes Fieber, welches einen täglich bestimmten Typus hält, und sich vorzüglich durch einen kleinen, geschwinden Puls, mit allmähliger Abnahme der Kräfte und des Fleisches, zu erkennen giebt.

Personen, bey einem feuchten Herbste, strengem Winter, und niedriger Wohnung, sehr langwierige Krankheit **)

*) Eigentlich hat es seinen mannichfaltigen Sitz, in der ganzen Gegend des Gelenkes vom Schenkel; bald blos in der Haut, bald in der Fetthaut, oder in der breiten Binde (tascia lata,) oder in den Bekleidungen der obern Muskeln oder der untern, bald in der Scheide des Hüftnerven, in der Knochenhaut des obern Theils des Schenkelknochens, oder des Hüftknochens, oder im knöchern Theile der Gelenkpfanne, oder in der Gelenkkapsel, oder in den Knorpeln, welche die innere Höhle der Pfanne überziehn, oder in der Gelenkdrüse, oder in dem runden Bande, und zwar bald an seinem Ursprunge, bald an seiner Insertion, oder an beyden Orten, auch wohl endlich an mehreren dieser Theile zugleich. Eben diese Mannichfaltigkeit des Sitzes dieser Krankheit bewirkt so viel Unbestimmtes in der Erkenntniß des Hüftwehs, so viele unbeständige Kuren und — verzweifelte Fälle.

**) Bey hysterischen Frauenzimmern hat dieses Uebel oft einen ganz andern Grund und weicht

Beyspiel davon an dem Mädchen in Nro. XII. und bey einem Kranken in Nro. I.

Die Eintheilung des Hüftwehs ist die nämliche, wie jene, welche ich oben vom Rhevmatismus

auf antihisterische Mittel; so daß also nicht jedes Hüftweh rhevmatisch oder gichterisch ist.

*) Eine sehr lesenswürdige Abhandlung von Verrenkungen des Hüftknochens, die von innern Ursachen entstehn, ist von van der Haar in Harlem. Abh. 8. B. 1. St S. 307. nachzulesen. Die Vereyterung frißt nemlich den Kopf des Knochens selbst an, oder bewirkt eine Zerstörung der Muskeln, Gelenkkapseln oder der Pfanne selbst u. s. w. und dadurch eine Verrenkung. S. Sammlung auserlesn. Abhandl. 3. Gebr. praktisch. Aerzte 2. B. 2. St. S. 3. Ja! sogar auch kalte Flüße können wegen allmähliger Erschlaffung der Bände zu Verrenkungen des Schenkels Gelegenheit geben. S. Heisters Chir. 1770. S. 210. 211. Fallop de luxat. Cap. 13. Tom. II. opp. p. 85.

*) Die Zeichen der Entzündung allhier sind vorzüglich, wenn sich der Schmerz mehr auf das bloße Hüftgelenke einschrenkt, und sich nach der Weiche zieht, ohne sich weiter in das Bein herunter zu erstrecken. Der Puls dabey einigermaßen hart und geschwind, obgleich klein ist, Durst zugegen ist, und entzündliche Ursachen, z. B. verstopfte Blutflüße vorangegangen sind. Aber auch ohne deutliche Spuren einer Entzündung, ohne Hitze und Durst, u. s. w. kann zuweilen eine wahre Lokalentzündung im Hüftgelenke und um dasselbe statt finden, welche dann unvermerkt in Eyterung übergeht, die man aus öfterem, abwechselnden Frösten und Hitze, Schauer im Rücken, mehr oder weniger merklichem Fieber, vor allen andern aber aus einem eyterichten Bodensatze im Harn, erkennen kann. Befindet sich der Schmerz gegentheils mehr hinter dem großen Wendemuskel (trochanter) des Schenkels, und verbreitet sich von da mit abgesezten Stichen über die breite Binde (Fascialata) längst der äussern Seite des Schenkels über das Knie und den ganzen Fluß hinab, und äussern sich dabey sonst keine merkliche Veränderung im Körper, so scheint der Fluß blos kalter Art zu seyn, und läst sich insgemein durch äussere Mittel heben.

wohl das vorderseitige als hinterseitige, scheint mir entweder blos **rhevmatisch** oder aber immer

*) Man hat selbst Beyspiele von Milchablagerungen der Kindbetterinnen und von Scharlachfieber u. s. w. auf diese Stelle.

**) Anfänglich scheint die Ablagerung meist äusserlich in der Fetthaut zu seyn, die das breite Band umgiebt, sie dringt aber vermöge des Laufs der Gefäße, der Zellen und Fetthaut, bald in das Gelenke selbst hinein. Es entstehn dann fast immer Eyterungen, die Materie mag seyn wie sie will, nur sind sie dann in Ansehung der Schärfe verschieden, vermöge welcher sie mehr oder weniger, früher oder später, die umliegenden Theile fressen und zerstören. Gelinder sind allerdings die Milchversetzungen als die venerische, oder krätzichte Materie. Gegentheils mag die Materie seyn wie sie will, wenn sie nur nicht verdirbt, sich nach außen begiebt, keinen neuen Zufluß erhält, und noch nichts zerstört hat, so kann ein solcher Fall immer noch heilbar seyn.

Rezension der Kölpinschen prakt. Bemerkungen, in Fr. med. Pr. Bibliot. 3. B. S. 365. „Wer dieses folternde Uebel und zu einer andern Zeit das gewöhnliche Hüftweh an seinem eignen Körper, so wie ich, erlitten hat, wird dem Herrn Cotunni und nun auch dem Herrn Kölpin völlig Recht geben.“ Der so pünktlich bezeichnete Gang des Schmerzes nach der Lage und dem Laufe der Hüftnerven, die häufigen glücklichen Erfolge der Cotunnischen Methode, die sich auf seine Meynung von dem Sitze der Krankheit gründen, und einige vor den vielen übrigen, vorzüglich triftige Beweißgründe, machen mir es selbst sehr glaublich, daß die von ihm beschriebne Art des Hüftwehs nur meist allein in den Hüftnerven, seinen Sitz habe. M. s. S. G. Vogels Handbuch S. 471. u. f. — Aber welches ist denn die eigentliche Cotunnische Theorie, von der unser Verfaßer hier redet? „höre ich manchen Leser, den Anfänger unserer Kun st hier fragen! — Ich antworte: Cotunni nimmt nur zwey Arten des Hüftwehes an, das Gichterische, welches sich hauptsächlich in und um das Hüftgelenke befindet, und das Nervichte, welches seinen Sitz einzig nur in den Nerven hat, die über die Hüfte gehen. Hievon giebt es wieder zwey Gattungen. Die eine hat ihren festen Sitz in der Hüfte, vornehm-

fechtung des Schenkelnerven, dessen Lauf sie verfolgt, da nämlich der Schmerz hierbey an der innern Seite des Schenkels und der Wade heruntersteigt, letztere nennt er das nervichte vorderseitige (antica), jene das hinterseitige (postica) Hüftweh. Der Grund des Schmerzens aber liegt, nach seiner sehr wahrscheinlichen Meynung, in der Feuchtigkeit, die in der cellulösen Scheide der Nerven enthalten ist. Die Quelle dieser Feuchtigkeit ist doppelt, 1) aus der Hölung des Kopfes oder Rückenmarkes, 2) aus den eignen Schlagadern der Nervenscheiden. Es kann daher in den Nerven ein Schmerz erregt werden, entweder wenn die Feuchtigkeit zu häufig ist und den Nerven drückt, (wie bey zurückgetretnen Blutflüßen, Milchablagerung, Hebung großer Lasten geschieht) oder wenn sie scharf geworden und den Nerven reitzen. Ursachen aber, die diesen Hüftnerven vor andern zu dieser Krankheit geneigt machen: sind nach Cotunni 1) die Schlappheit und Weite der äussern Scheide dieses Nerven, die an keinem andern Nerven so groß ist; so wie der Hüftnerve von allen Nerven der größte ist. 2) Die große Menge der Schlagäderchen, welche in die Scheiden des Hüftnervens gehen, woraus eine große Quelle der Feuchtigkeit entspringt. Diese weite

Schei-

feuchtigkeit fähig ist. Zuweilen schmerzt der Ellenbogennerve, der fast eine ähnliche Beschaffenheit hat, zu gleicher Zeit, wenn besonders eine innerliche Ursache zum Hüftweh Gelegenheit gegeben hat. Nur ist der Ellenbogennerve bey weitem nicht in einer so langen Entfernung entblößt. Wenn die Feuchtigkeit blos angehäuft und nicht so scharf ist, so ist der Schmerz mehr stumpf, mehr eine taube Empfindung als ein wahrer Schmerz; dieser ist hingegen desto heftiger und bleibender, wenn die Feuchtigkeit scharf ist; des Abends wird der Schmerz immer heftiger, oft über alle Beschreibung heftig. Durch den Reitz entsteht in den Nervenscheiden eine ordentliche Art von Wassersucht, weil die einsaugenden Gefäße nicht so viel wieder aufnehmen können, als der Schmerz herbeylockt, und weil das Wasser auch immer dicker wird. Durch diese dicke leimichte Feuchtigkeit wird überdem eine Art von Haut gebildet, welche die innern Wände der Scheide überzieht, also auch die einsaugenden Gefäße gänzlich überzieht, und verschliest. Man sieht eine solche Haut bisweilen auch in der Brust- und Bauchwassersucht, in welchen Fällen keine abführende, harntreibende Mittel etwas helfen können. Durch diese Wassersucht der Scheide des Hüftnerven wird die Schärfe einigermaßen verdünnt,

daher

Hals ist manchmal verdreht und der Kopf vorwerts gebogen, wie ich dieß noch lezthin bey einem jungen Schneider gesehn habe. Auch bemerkt man Krümmungen und immerwährendes Hinken.

Bis-

daher der Schmerz, der anfangs beständig fortdauerte, gelinder, stumpfer und allmälig auch intermittirend wird. Dagegen wird das Uebel nun mit der Zeit durch die Wassersucht immer bevestigter, die Materie nach und nach schärfer, und wegen denen dadurch zunehmenden Abendschmerzen, häufiger dahin abgesetzt; woraus endlich eine halbe Lähmung und Atrophie entsteht. Nach allen diesem lassen sich nun drey Zeiträume des Uebels festsetzen. Der erste ist, die Absetzung einer häufigen, reitzenden Materie in die Scheide des Hüftnerven, ist sie sehr scharf, auch wohl Entzündung der Nervenscheide, der zweyte, die Wassersucht, und der dritte die halbe Lähmung. Da die Krankheit in der Classe der Rheomatismen eine der wichtigsten ist, und nicht alle Leser Cotunnis Schriften in Händen haben könnten, so wird man diesen kurzen Auszug nicht überflüßig finden.

chen selbst im Krankenhause. Kröpfe und Geschwulsten des Halses, welche nicht drüsigt, sondern gleichsam fleischicht sind, entstehn sehr oft von bloßer rhevmatischen Materie. Auch andre widernatürliche Geschwulsten, selbst jene der Mandelnanschwellung hängen nicht selten von einer rhevmatischen Materie ab, welche eine Art von Fleischgewächse macht. Wenn dergleichen Geschwulsten nicht mehr schmerzhaft sind, dann lassen sie sich nie mehr zertheilen.

Alle diese Arten von Rhevmatismus sind fieberhaft, bisweilen aber auch ohne Fieber. Bey ihrer Cur aber muß man ihren Begriff immer unter die fieberhaften Rhevmatismen rechnen. Denn manchmal ist kein Fieber zugegen und dennoch ist eine Neigung zum Fieber da, dessen Wesen man bestimmen muß.

Heilmethode. Das einfache rhevmatische Fieber, wird durch vieles, einigermaßen schweistreibendes Getränk, am meisten durch Holunderthee, durch Holundermuß, (der aber nicht

dienlich. Salpeterartige, laue, erweichende Mittel. Bähungen und **erweichende** Umschläge, nicht aber **trockne**, auch weder **Campfersäkchen** noch **Bleymittel**.

Eben so dienlich sind dabey auch, laue früh **Morgens** angewendete Fußbäder.

Auch das **Schröpfen** oder die Anwendung der **Blutigel**, ohnweit dem angegrifnen Theile, besonders in dem Falle, wenn das Rhevma auf einen edleren Theil zurüktritt. Die in der Praxis zu brauchende Blutigel hat einen zugespitzten Kopf, und auf beyden Seiten an dem Rücken vier Striche *) Diese örtliche Blutausleerungen sind vorzüglich dann, wenn eine Geschwulst ohne Schmerzen zugegen ist, dienlich.

Es

*) Diese Bemerkung des Verfassers ist von desto größerer Wichtigkeit, da es nach Linné acht Arten von Blutigeln giebt, wovon sechse in unsern Gewässern sich befinden, und daher die

diese hat (wie der Verfasser nur abgebrochen erinnerlich macht,) einen spitzen Kopf, auf jeder Seite des Rückens vier Streifen, wovon die ersten beyden rothgelb mit schwarzen Punkten besezt sind, die zweyte schwarz und die vierte gelb ist. So verhält sichs auch auf beyden Seiten. Der Bauch ist schwarz und mit gelben Flecken marmorirt. Man findet die besten davon in klaren, sandigten, nicht fischreichen Wässern. Hingegen taugen die schwarzen und haarichten, mit großen Köpfen und blauen Streifen auf dem Rücken, aus morastigen und sumpfichten Wässern, gar nichts. Mangel der gehörigen Kenntniß des Chirurgus in Ansehung der Wahl dieser Thierchen, hat oft die verdrüslichsten Folgen. Sie solten in dieser Rücksicht ganz besonders über das Capitel in Schmuckers Verm. Chir. Schrift. 1 B. S. 77. f. examinirt werden. Die beste Art, sie ansaugen zu machen, ist nach meinem Gedanken, die, wenn man einen Blutigel nach dem andern in ein mit reinem Wasser angefülltes Glas bringt, das einen etwas engen, schmalen Hals hat, die Oefnung dieses Glases sezze man dann auf den Theil, wo man ihn hinsetzen will, sogleich saugt sich der Blutigel da an die Haut an, wo man die Oefnung des Glases aufdrückt.

angegriffne Theile selbst, legt man mit Nutzen einen Umschlag aus den erweichenden Kräutern; aus Leinsaamen, Malven, Eibisch, Leinsaamen-Mehl, und dem Hyosziamuskraute; oder aus Milch mit Seife. **Lauwarme** Bäder, z. B. der Hände. Auch wäßrichte Dämpfe.

Vor dem Opium, welches man gewöhnlich Abends reichet, nehme man sich ja in Acht. Denn zur Zeit, wenn der Entzündungszustand fortdauret, ist es wegen der verschiednen und unbestimmbaren Nervenzufällen nie zuträglich. Doch kann man es bisweilen, nur aber in getheilten Gaben, und äusserst behutsam anwenden.

Auch wohl als ein **schweistreibend Mittel**, mit etwas wenigem von der Ipekakuanna, oder von dem goldfarbnen Spießglanzschwefel oder Mineralkermes.

In einem **gallichten Rhevmatismus** werden Brech- und Purgiermittel u. s. w. angezeigt.

Die

China.

Wo eine Ablagerung der rhevmatischen Materie, auf irgend ein edleres Eingeweide statt findet, da muß man, so bald ein Fieber und Vollblütigkeit zugegen ist, Aderlaßen, dann solche **Mittel**, welche auf den vorhero angegriffnen Theil ableiten, nemlich Bäder, Senf- und Blasenpflaster, anwenden. Im gegenseitigen Falle aber Campher, Moschus, Biebergeil und Blasenpflaster u. s. w.

Die Ueberbleibsel des Schmerzes nach dem Fieber hebt das Giftheil, das **Wolverley Extrakt**, und Gvajack. Die Sarsaparille mit China, kaltes Reiben, Waschen, Baden, und die skorbutwidrigen Conserven.

Bey langwierigen Rhevmatismen ohne Fieber, sind folgende Mittel als auszeichnend empfolen worden, doch muß man bey ihrer Anwendung freylich auf Alter, Geschlecht, Jahrszeit und Temperament Rücksicht nehmen.

Ader-

aus Weinsteinrahm, oder Senf zubereitet worden; frische Säfte aus dem Löwenzahn; der Wegwart, Endivien, der Sallat, dem Saurampfer, dem Körbelkraut u. s. w. Die Wasserkresse und Gartenkresse u. s. w. Die skorbutwidrigen Conserven, als die von der Brunnkresse, dem Fieberklee, dem Saurampfer, Löfelkraut, wovon man alle 2 Stunden einen kleinen Löfel reicht. **Extrakt des Eisenhütleins** mit Salpeter, mit einem Spießglasmittel, mit Schwefelblumen. Spießglas welches auf einem marmornen Reibsteine zerrieben worden, die Zubereitungen desselben, der Mineralkermes. Der goldfarbne Spießglanzschwefel von zweyter und dritter Niederschlagung. Der **Huxhamsche** Spießglas-Wein. Das Extrakt des Schierlings mit Ammoniakgummi, mit Seife, mit Extrakt der Alantwurz, des Fieberklees u. s. w. Verschiedne, wie z. B. Beyde Starkejanische Seifen. Der Bernsteinartige Hirschhorngeist, flüchtige Alkalische Salze, der Biesam, und das Biebergeil in starken Gaben. Das Extrakt der Erdgalle (gratiola), der Tabackpflanze, der

Wol-

tus zubereitet wird, oder aus einem wesentlichen Oel, z. B. aus Terpentingeist und Salmiakgeist; Das Einschmieren mit spanischer Fliegentinktur. Holundermuß, Gvajackgummi, welches man auf verschiedne Weise geben kann. Man reicht es nemlich

1) mit Zucker und Weinsteinrahm, 2) mit Spießglas zu Bißen gemacht, 3) in einer Taffia, aber mit einer Emulsion, in einem Saft, in Gersten-Rahm, so auch als schweistreibendmittel in einem Theegetränke, es schlägt sich aber in Wasser nieder, 4) mit dem Gelben von Ey in Form eines Lecksaftes 5) in Tafeln welche sich dann in Wasser oder süßem Weine gut auflösen, 6) in einer Chocolade.

Hierzu kann man noch das **Gummichte Extrakt des Gvajackholzes**, besonders das, welches sehr stark riechet, statt der Vanille, zusezzen.

Diesen verschiednen Formen kann man etwas Quecksilbersublimat-Auflösung zusetzen

es gar nicht purgiert, muß man demselben etwas Abführendes zumischen.

Es

*) Sehr nöthig ist es diese Einschränkungen beym Gebrauch des Gvajacks, welche der Verfasser angiebt, nicht zu übersehen. Denn im Paroxismus oder auch nur bey hitzigen Temperamenten, hat dies ehemals zu allgemein ergriffne Mittel vielen Nachtheil geäussert. Einen merkwürdigen Beweis gab davon der Graf v. Tressau, welcher ohne Kenntniß der Arzneykunde dasselbe eifrig empfahl, nachher aber so aufrichtig war, in den öffentlichen französischen Blättern zu gestehn: er habe sich im Lobe des Gvajackharzes übereilt und müsse nun für dem unpassenden Gebrauch desselben nachdrücklich warnen. Am besten wird man thun, wenn man es in schicklichen Versetzungen, wie unser sel. Verfasser, oder in einer wäßrichten Abkochung nach Pitcarne oder in dem sogenannten Wiener gichtwidrigen Dekokte, (worunter Gvajackholz kommt) anwendet. Sehr richtig scheint mir das was auch Tralles davon anführt. (S. B. L. Tralles Usus Vesicantium Salubris et noxius. Sect. Pr. §. XII. p. 56.)

Pfeffer einen scharfen Geschmack äussert.

Das beste Gvajack ist dasjenige, welches man auf folgende Art künstlich zubereitet, daß man zwey oder auch vier Theile **Resine** und einen Theil des **wäßrichten** Gummis dazu nimmt ***).

P 2 Gicht.

*) Die äusseren Zeichen eines guten Gvajackharzes sind, daß es durchsichtig und von blaugrüner Farbe sey, und daß es gröblich zerrieben auf Kohlen geworfen, den ihm ganz eignen Geruch äussere. S. Hagens Lehrb. d. Apotheck. S. 224.

**) Taffia nennt man eine Auflösung des Gvajackharzes in Rum oder Zuckerbranndtwein. Man löset dazu zwo Unzen dieses Harzes in zwey und dreyßig Unzen Zuckerbrandtwein auf.

***) Noch muß ich in Ansehung der heftigen Mittel beym langwierigen, kalten Rhevmatismus hier einige Bemerkungen zusetzen:

1) Es giebt Fälle, wo man langwierige Rhevmatismen nicht glücklich heilt, weil Kranker und Arzt nicht beharrlich genug bey einem Mittel aus-

man 6 bis 8 Schröpfköpfe auf die Hüfte setzen läßt, oft muß man auf diese noch wunden Stellen Blasenpflaster legen. Während dem Anfall leisten häufige, erweichende Clystiere aus Althee mit Honig und Leinöl, ungemeine Linderung des Schmerzes. Ist der Schmerz sehr wüthend, und keine Entzündung oder Eyterung zu vermuthen, so darf man sicher zu jedem Clystiere ein oder 2 Gr. Opium zusetzen. Der Kranke muß sich nur bald darauf in ein lauwarmes Milchbad setzen. Und wenn nichts im Stande ist den unerträglich wüthenden Schmerz zu dämpfen, so können endlich, unter gewissen Umständen, nach S. G. Vogel, die eißkalten Umschläge angewendet werden, wenn die gehörigen Ausleerungen vorangegangen sind. Nichts befördert die freye Ausdünstung, (die desto unterdrückter ist, je heftiger der Schmerz wüthet,) kräftiger als diese Umschläge.

3) Beym Hüftweh muß der Arzt äusserst sorgfältig untersuchen, ob auch etwa um und in dem Hüftgelenke eine wahre Entzündung statt finde, welche bald in Eyterung übergehen kann. Eine örtliche starke Aderlasse mit tief gestelltem Schröpfeisen und wenn dieses nicht bald die Schmerzen lindert, ein starkes Blasenpflaster darauf, nebst innern Gebrauch des Campfers

mit

kranke Hüfte genau besehen; welches am besten dadurch möglich gemacht wird, wenn man den Patienten sich mit beyden Händen an den Hals eines starken Menschen halten und in die Höhe heben läßt.

4) Cotunnis Nerven-Hüftweh verdient eine eigne Aufmerksamkeit und Heilung. Er läßt am Zweige der Hüftader, der vor dem großen Knöchel herläuft, eine starke Menge Blut ab; hilft diese wiederholte Blutausleerung nicht, dann giebt er nöthigenfalles Brechmittel; oder reitzet die Leibesöfnung. Clystiere sind in diesem Falle weit nützlicher als Abführungen. Man giebt sie hiebey in den Morgenstunden und Abends kurz vor dem Anfalle, anfangs blos aus Malvenabkochung mit Honig und Manna bereitet, nachher wenn diese nicht lindern, etwas reitzender. Legt sich auch hierauf das Uebel nicht, so läßt man Reibungen machen; nemlich alle Morgen sanft nach dem Laufe des Schmerzes, nachdem der leidende Theil reichlich mit kaltem Baumöl, oder geschmolznem Talch begossen worden, mit der Hand $\frac{1}{4}$ Stunde lang reiben. Zur Linderung heftiger, die nächtliche Ruhe raubender Schmerzen läßt man Opium in $\frac{1}{2}$ Pfunde mit Wasser verdünnter Milch auflösen, und dies als ein Clystier beybringen; nachdem die Gedärme

gewiß hilft. Dies sind nemlich wiederholte kleine, 6 Zoll lange, 4 Zoll breite Blasenpflaster. Dies wird nemlich in der Quere auf den Kopf der Fibula, auswärts, unter dem Knie aufgelegt; und zwar so, daß der mittlere Theil des Pflasters den ganzen Kopf der Fibula bedeckt und die beyden Enden, oben nach der Kniekehle zu, unten aber nach dem Schienbeine zu, über denselben weggehen, doch mehr nach unten zu. Es wird mit einer Binde fest gebunden. Dies muß, wenn die Stelle zugeheilt worden, so oft erneuert werden, bis eine dicke, leimichte Feuchtigkeit ausgeleert ist. Bisweilen floß gleich beym ersten Pflaster jene dicke zähe Feuchtigkeit und dann war es hinlänglich die Krankheit zu heben. Oft bleibt dann nur noch der Schmerz, der vom Knie bis zum Fuße herabgeht; dann legt Cotunni an die äusserste Spitze des Schienbeins, 4 Finger breit über dem äusseren Knöchel, auswärts, eben ein solches Blasenpflaster mit dem glücklichsten Erfolge, auf. In dem vordern Nervenhüftweh brauchte er keine Blasenpflaster erst, sondern nur die obigen allgemeinen Mittel.

Gicht.

Die Krankheit, welche ich nun behandeln werde, ist nicht allein eine sehr heftige, sondern auch in unsern Tagen ganz vorzüglich häufig vorkommende Krankheit, ich meyne nemlich die Gicht; welche man auch unter dem Namen des Podagra, Chiragra, Gonogra, u. s. w. kennt. Einige von unsern Zeitgenossen nennen sie auch Gallenfluß, oder an der Galle leiden.

Ohnerachtet diese Krankheit vorzüglich leztere Jahrhunderte betrift, so ist sie doch gewiß schon eine von den alleraltesten Krankheiten, so daß nur solche Personen, welche eine höchst einfache Lebensart führten, fast gar kein Fleisch aßen, und mit dem Gebrauch geistiger Getränke gänzlich unbekannt waren, davon befreyt blieben.

Dem ohnerachtet kommt sie doch meistens innerhalb den großen Städtenvor; und vorzüglich wieder in solchen, welche sehr reiche Einwohner haben. Das alte Rom kannte das Podagra nicht. Aber unter den Zeiten eines Cäsars herrschte es weit umher. Mehr liebt es die niedrigen sumpfichten Orte, eben so auch solche,

wöhnlich ist. Aber sie ist im lezteren Falle meist angebohren. Doch befällt sie meistentheils das Alter, welches über die Jugendblüthe hinweg ist, das vollkommen erwachsne, männliche und das antretende Greisealter. Selbst Jünglinge werden oft vor den Jahren von diesen Krankheiten des greisen Alters befallen.

Zwar greift sie beyde Geschlechte an, öfterer aber doch das männliche, da sich die Ursachen der Krankheit, die ich nachher erwähnen werde, gewöhnlich beym männlichen Geschlechte öfterer und heftiger anhäufen.

Sie ist eine Krankheit, die in allen Jahrszeiten vorkommt, doch ist es auch eine allgemein sichre Beobachtung: daß sie bisweilen allgemein herrschend, nemlich in gewissen Jahreszeiten und Zeitperioden häufiger als gewöhnlich sey.

So hat mich meine eigne und andrer Aerzte Erfahrungen, die noch mehrere Kranken täglich sahen als ich, belehrt, daß vom Anfang des

Sep=

Faulfieber, fast gleichen Schrittes, einher wandelten.

Erst muß ich die Schilderung eines regelmässigen Podagras voranschicken, um nachher seine Spielarten und Abänderungen desto einleuchtender darzustellen.

Mit Ausgang des Januars, oder Anfange des Februars, fingen die Kranken, die einem podagrischen Anfall erleiden sollten, an, über Magenweh, oder gleichsam über Kälte des Magens, oder ein Gefühl, als wenn der Magen auf Wasser schwämme, zu klagen. Sie hatten dabey solchen guten Aptit, wie vorhero. Bisweilen stellten sich Zeichen der Unreinigkeit in den ersten Wegen, nemlich Morgens bittrer, herber, leimichter Geschmack, wohl auch Blähungen, viele Wochen vorher, ein.

Die Gesichtsfarbe war wachsartig, gelblicht, gelbsüchtig, grünlicht. Manchmal auch eine heftige Gelbsucht.

Sie

Zugleich gehet eine Schwere des Körpers, wenigere Erquickung vom Schlafen, bey noch immer gefräßigem Aptit, voran.

Das Gemüth ist ausnehmend reizbar, ungewöhnliche hypochondrische Laune, und manchmal auszeichnende Geilheit.

Nachher stellt sich gleichsam Steifigkeit und Gefühllosigkeit der Schenkel und Schienbeine, auch krampfichte Zufälle und wirklicher Krampf derselben, ein.

Alles dies sind nur Vorboten der Krankheit.

Tages vorher, ehe die Krankheit ihren Anfall macht, sind die Kranken meistens frölicher und beweglicher als gewöhnlich, aber nach Mitternacht erwachen sie plözlich, und klagen einen Schmerz an der großen Zehe, oder an der Ferse oder an dem Knöchel, welcher dem Schmerze nach einer Verrenkung u. s. w. gleichet. Manche schreiben ihn auch wohl einem etwas engen Schuhe einem Falle oder so was ähnlichem, zu.

Dies

So wie das Fieber gegen Abend und Nachts stärker wird, so nimmt auch der Schmerz des behafteten Theiles, der sehr verschieden, bald bohrend, bald reissend, bald beissend, bald ziehend, bald drückend zu seyn pflegt, zu.

Morgens beym Erwachen verspüren sie einige Erleichterung, da der Schmerz und das Fieber gelinder ist, doch findet man den angegriffnen Theil lichtröthlich, glänzend, und für Schmerz unbeweglich.

Die Blutadern um den schmerzhaften Ort herum schwellen, wie Sydenham und Grant bemerken, so stark an, als wenn man eine Binde umgelegt hätte.

Auf diese Art äussert dies Fieber, nach Verlauf der ersten 24 Stunden in den Morgenstunden seinen Nachlaß und wird 1) durch den gelinden Schweiß, über den ganzen Körper, dann 2) durch Ablagerung der Materie auf den angegriffnen Theil beendigt.

Dann

Aber nun folgen die Anomalien des selben.

Abweichungen in Rücksicht des Fiebers; bisweilen daurt es vier Wochen lang, ja wohl mehrere Monate hindurch. Nimmt blos in den heisseren Tagen des Sommers Abschied und kehrt binnen kurzer Zeit zurück. Manchmal daurt es auch anhaltend fort.

Es ermüdet besonders in folgenden Fällen die Heilkräfte der Medizin, bey Altersschwäche, bey andern zuschlagenden Krankheiten, bey einer unrechten Heilart, wegen allzugroßer Menge podagrischer Materie.

Manchmal ist bey sehr heftigem Schmerze gar kein Fieber zugegen. In diesem Falle fand ich die Krankheit immer sehr schwer zu heilen und höchst langwierig.

Bisweilen ist auch nur ein unkenntliches Fieber gegenwärtig, wobey der Puls fast ganz natürlich

Je heftiger das Fieber ist, desto kürzer ist der Verlauf der ganzen Krankheit. Eine Gicht ohne Fieber ist äusserst langwierig.

Bisweilen stellt sich immer über den andern Tag, und zwar in bestimmter Ordnung, Frost und Hitze ein, und der Puls äussert keine merkliche Veränderung, so daß man die Krankheit für ein wahres kaltes, aber erst anfangendes und noch nicht entwikkeltes Fieber hält.

Abweichungen in Rücksicht des angegriffnen Theiles und daher veränderter Gang der Krankheit. Es giebt nemlich auch Abweichungen dieser Krankheit, die man von der Verschiedenheit des angegriffnen Theiles selbst, und der verschiednen Uebel, die sie auf diesen Theilen bewirkt, herleiten muß. Bisweilen wird nemlich blos der Kopf davon eingenommen, und zwar so, daß ein äusserst heftiger, Abends und Nachts eintretender Kopfschmerz, und ein, fast bis zum Rasen uner-

Manchmal wird blos der Hinterkopf, manchmal die Stirne, bisweilen auch eine von beyden Seiten des Kopfes angegriffen.

Sehr viele Personen leiden ganz gewöhnlich an dem **periodischen halbseitigen Kopfweh**, (haemicrania periodica) welches jährlich zwey- bis dreymahl wiederkommt, den allerwüthendsten Schmerz verursacht, und durch **Ruhe** und **gelinden Schweiß** binnen 24 oder 48 Stunden geheilt wird. Diese Krankheit habe ich immer für eine Folge einer Gichtmaterie, die aber sehr flüchtig und bald auszuleeren ist, gehalten.

Einige Personen haben gar keinen Schmerz, sondern **Schwindel**; und daß auch dieser gichterischen Ursprungs sey, erkannte ich daraus: weil der Kranke vorher an wahren Gichtschmerzen gelitten, und wenn diese vergangen waren, **schwindlicht** worden war.

Auch giebt es einen **langwierigen feuchten Augenfluß**, eben so auch eine **chronische Augen**-

rung dieser Materie einen plözlichen Staar an einem Auge bekamen, gesehn. Beyde wurden indessen doch noch hergestellt.

Ich kenne Personen, die das ganze lange Jahr durch an einem gichterischen Schnupfen leiden.

Einige haben eine anhaltende, widerspenstige, und nässende Rose, entweder im Gesicht oder an andern Theilen, die sich herumzieht. Der mit diesem Rosenfluß behaftete Theil schwellt nicht eben sehr an. Aber diese Unpäßlichkeit quält sie Monate, ja wohl Jahre lang. Daß dieser Zufall von gichterischer Materie entstehe, sieht man daraus sehr deutlich: weil diese widerspenstige Rose, so bald sich die Materie auf die Füße herabzieht, und ein Podagra bewirkt, gänzlich verschwindet.

Sehr oft verbirgt sich die Gicht unter der Larve eines Asthmas, welches bald langwierig und anhaltend, bald convulsivisch ist und in Zwischenzeiten, des Abends wiederkommt.

Hier verbirgt sich die Gicht unter der Larve eines trocknen, oder schleimichten, oder krampfhaften, oder anhaltenden, oder Abends und Nachts eintretenden Asthmas oder der Brustwassersucht.

Bisweilen stellen sich diese Anfälle alle Nächte oder um die dritte Nacht ein, so daß man eine Art von kaltem Fieber oder einen periodischen Zufall dabey vermuthet. Ja man hält sie, wegen eben diesem regelmäßigen Eintritt für ein verlarvtes Wechselfieber.

Eben dieser Zurücktritt eines und desselben Krankheitszufalls zu einer gewissen Zeit, als z. B. des Kopfwehes, des halbseitigen Kopfschmerzes, des Schnupfens, des Stockens, der Gliederschmerzen, des Zahnwehes, u. s. w. ist Ursach; daß man die Krankheit nicht selten für ein verlarvtes kaltes Fieber hält.

Eben so das hysterische Kopfweh an den Schläfen. Bisweilen ist eine Zusammenschnürung

Auch giebt es einen **gichtrischen Kropf**, Fleischgewächse. Bey vielen Personen wird der Hals manchmal wie **aufgeblasen**, dick; und **ausserordentlich fleischicht**, aber ohne Schmerzgefühl. Dies ist ein sehr gewöhnlicher Zufall und Folge der Gichtmaterie; zugleich sind dann mehrere Zufälle der Gicht gegenwärtig. Auch schwellen an den andern Theilen des Körpers die Drüsen, besonders jene, welche unter der Haut liegen, von einer gichterischen Materie an.

Das gichterische Blutspucken. Es giebt auch Personen, welche ohne die sonst gewöhnlichen Ursachen des Blutspuckens, und ohne die sonst gewöhnliche Neigung dazu, eine ziemliche Menge Blut auswerfen. Das ausgeworfne Blut ist **vollkommen roth**, und ohne alles Fieber, ja oft daurt dieser Zufall ziemlich lange Zeit, ohne daß ich üble Folgen oder eine drauf erfolgende Schwindsucht bemerkt habe. Dies ist jener **Blutauswurf ohne Fieber**, von welchem schon Hippokrates behauptet hat: daß er nicht gefährlich sey.

kaum zweifeln: daß sie nicht von einer wahren gichterischen Materie, welche sich auf die Brust geworfen, abhänge.

Es wird eine gelbe, zähe, gelbgrünlichte Materie ausgeworfen. Bisweilen ist der Schleim im Auswurf auch den Froschsaamen ähnlich.

Verdorbner Magen. Nicht selten klagen die Kranken eine sehr lange Zeit, ja Monate und wohl mehrere Jahre hindurch, verschiedne Beschwerden des Magens, z. B. **Aufblähung, schlechte Verdauung, Magenweh, Kälte des Magens,** ohnerachtet bey diesen Zufällen der Aptit stark, ja bisweilen gar Gefräßigkeit zugegen ist. Dann ist gewöhnlich eine Gicht verborgen, deren Kräfte man durch Brech- und Abführungsmittel schwächen muß, wenn sie sich nicht späterhin auf die Gliedmaßen werfen soll.

Man lindert sie durch bittere Magenmittel, Gvajaktinktur, man muß aber dabey gute Diät halten.

Ver-

Beyde Arten von Hypochondrie. Die Hypochondrie mit Materie, oder die schwarze Galle der Alten, hat so viel ähnliches mit der Gicht, daß ich beyde Krankheitsmaterien für verwandt halte; ja vielleicht ist sie gar ebendieselbe, und würkt nur dem Orte nach verschieden. Nie habe ich die sogenannte Hypochondrie ohne Materie oder die Hystern der Weibspersonen, so ganz ohne Krankheitsstoff gefunden, daß ich nicht eine hin und herziehende, flüchtige und zwar insbesondre eine gichterische Schärfe dabey hätte vermuthen sollen.

Die Arten der Coliken sind gewiß sehr zahlreich; Eine davon ist ganz gichterisch, und verursacht, bey vollkommen natürlichen Pulse, die allerpeinlichsten Schmerzen, oder macht den Kranken, wenn er nicht bettlägrig wird, höchst verdrüslich und gegen allen Schmerz unleidlich.

Die äussere Gestalt dieser Colikart, gleicht jener der gallichten Colik, nur ist sie biswei-

len

cher Zeit auch mehrere Gicht-Zufälle.

Gichtrische Ruhr. Manchmal wird der Stuhlgang plözlich fliessend, mit Leibschneiden verbunden, blutig, ja würklich ruhrartig. Gröstentheils lassen dann alle sonstige Zufälle dieser Krankheit in den übrigen Theilen nach; Aber schnell läst der Durchfall wieder nach und die Gicht tritt wieder ein.

Goldaderfluß. Nur selten wird die Gicht einen Kranken lange belästigen, ohne daß derselbe nicht zugleich über Blinde, innere, äussere, fließende oder nicht fließende goldne Adern klagen sollte.

Meistens empfindet er einige Erleichterung, wenn sie fließen, und es geht dann pechartiges, schleimichtes Blut ab. Bisweilen verliehren sie sich plözlich, und es treten Gichtschmerzen an ihre Stelle.

Der weiße Fluß entsteht sehr oft von gichterischer Materie, und lindert den Gichtschmerz. Meist ist er bald anfangs scharf und beis-

send,

mer. Daß es sich auf den Genuß der Milch und des Fetten vermehrt, wissen selbst die Frauenspersonen. Aber durch Gichtmittel, durch gelinde, lange fortgegebene Purgiermittel und Rhabarber, auch wohl zugemischten stärkenden Arzneyen wird er geheilt.

Bisweilen fließt in Zwischenzeiten eine große Menge, wie trübe Molken aussehendes Wasser, durch die Schaamtheile ab. Auch diesen Zufall fand ich oft gichterischen Ursprungs.

Ich kenne eine Person, die einen festsitzenden, und zwar Jahre lang daurenden Schmerz, mit einiger Geschwulst in der Gegend der Gebärmutter hatte. Kunstverständige erklärten dieß für einen Szirrus, ja schon für krebsartig. Und doch erhellte aus dem Umstande, daß der Schmerz sich in eines von den unteren Gliedmaßen zog, und aus der Cur desselben, daß dieser Zufall gichterisch sey.

Auch die Oberfläche des Körpers wird von der Gichtmaterie auf verschiedne Weise ver-

unstal=

So kenne ich z. B. ein Frauenzimmer, die viele Jahre hindurch, meistens gegen fünf Uhr Abends, manchmal auch gegen neun Uhr Morgens zuerst verdrüslich wurde, nachher ihr Bewustseyn verlohr, so daß sie ohne angebliche Ursache weinte, Hände und Füße umher warf, und in dieser Lage unter unschiklichen Reden und Bewegungen, eine und die andre Stunde darniederliegend zubrachte. Nachmals zeigte sichs: daß eine gichtrische Materie zum Grunde liege.

Manchmal äussert sich der Paroxismus folgendermaßen, daß er einen kurz vorübergehenden rückwertsziehenden Krampf (opistotonus) der manchmal nur Minuten lang daurt, und mit Verlust des Bewustseyns verbunden ist, bewürkt, dabey verdrehen sich jederzeit die Hände mit äusserster Heftigkeit, verkehren die Augen auf eine wunderbahre unschickhafte Weise, heulen, sind bisweilen so in Entzückung, daß sie unsinnig scheinen. Manchmal bekommen sie auch Schaum vor den Mund,

ziehen

Bey ersterer gichterischen Convulsion aber, habe ich zwar eine sehr große auf die Zuckungen folgende Schwäche, aber nicht jenen zweyten Zeitraum, der aus tiefen Schlafe und Röcheln besteht, wahrgenommen.

Bisweilen nimmt ein Gichtschmerz die Nierengegend ein und folgt dem Gange der Harngefäße. Ich habe diese Schmerzen einigemal sehr heftig werden sehn.

Auch trift man nicht selten einen gichterischen, so wohl trocknen, als feuchten Saamenfluß, an. Bisweilen folgt er auf den wahren Tripper und wird mit demselben, — ein sehr wichtiger Fehler! — verwechselt. Bisweilen entsteht er aber auch, ohne daß der wahre Saamenfluß vorangegangen ist.

Er kommt auch bey alten Personen vor und ist bey ihnen höchst beschwerlich.

Er stellt manchmal Carunkeln, Hämorrhoiden der Blase, und des Harnganges, vor.

Das

Einige Eigenheiten der gichtrischen Materie. Um desto gewisser über die Natur und Beschaffenheit der Gichtmaterie zu urtheilen, muß man folgendes in Erwegung ziehn:

1) Die Gicht kommt im Frühjahr und im Herbste, und zur Zeit, wenn die Galle herrscht, viel häufiger vor.

2) Der erste Zeitraum einer formirten Gicht äussert eine vollkommne Aehnlichkeit mit dem ersten Zeitraum eines gallichten Fiebers, wenn man nemlich auf die Zeichen des Fiebergangens, und des Unraths in den ersten Wegen, nemlich auf Bitterkeit des Mundes, Beschaffenheit des Urins, Schmerzen des Gesichts und Beschwerden des Magens, Rücksicht nimmt.

3) Gallichte Fieber, bey denen man die Ausleerung der ersten Wege verabsäumt hat, gehen sehr oft in Gicht über. Eben so auch

solche,

Zeichen eines verstopften, in Unordnung gerathnen Lebersystems, daher ihre Gelbsucht, oder gelblichte oder wenigstens wachsartige Farbe.

7) Die schwarze Krankheit des Hyppokrates, die schwarze Galle der Alten, die Hypochondrie mit Materie bringt sehr oft die Gicht hervor oder verbindet sich mit ihr, eben so auch zugleich alle Zufälle eines kranken durch gallichtes, schwarzgallichtes, zähes Blut verstopftes Pfortadersystems.

8) Sehr oft werden dergleichen Personen auch mit Stein behaftet.

Daher läßt sich mit Wahrscheinlichkeit behaupten: daß die ursprüngliche Materie schwarze Galle sey, oder eine gallenartige Materie, die im Blute die Oberhand behält, oder vorzüglich das Pfortadernsystem überschwemmt, von welcher Materie sich das Blut jährlich, wenn die Maße davon zu einer gewissen Menge angehäuft worden ist, in einem

Die entfernten Ursachen sind unzehlbar. Zu erst die Erblichkeit. Denn die Temperamente sind erblich, daher auch das podagrische. Eine bewegungslose Lebensart, überflüßige, ölichte, fette Nahrung. Sitzende Lebensart, öftere Ueberladung, verbunden mit heftigen Gemüthsbewegungen, als Zorn, Traurigkeit, Uebermaaß im Genuß der Liebe, allzu vieles Studiren, besonders in nächtlichen Stunden oder bald nach Tische.

Die Verweilung in feuchter und kalter Luft. Feuchte und kalte Witterung, faule, gallichte Krankheiten, übelgeheilte Ruhren. u. s. w.

Die Gicht ist nicht ansteckend. Oft schüzt sie vor andern Krankheiten.

Es giebt und kann füglich wohl kein spezifisches Mittel gegen die Gicht geben.

Man theilt die Gicht auf folgende Art ein:

1) In

regelmäßige Leibesöffnung, Hypochondrie, ab- wechselnde erträgliche Kolikschmerzen. Bisweilen gehet der Harn schwer und sehr wenig ab. Das Aussehn bleibt dem Schein nach, recht gut.

2) In die vollkomne und schon geformte, wobey die Materie schon gegen die äusseren Theile tritt.

3) In die angebohrne oder erbliche. Es giebt nemlich ganze podagrische Familien. Dieß muß man sehr nothwendig wissen: weil diese Kenntniß zu Bestimmung einer verborgnen Gicht und des künftigen Zustandes sehr viel benträgt. Eben so auch in die vollkomne, nemlich im männlichem und im greisen Alter. Doch findet man auch Jünglinge, die sehr schnell und vor dem gehörigen Alter davon befallen werden.

4) Jede unregelmäßige, wo sich die Krankheit zu unbestimmter Zeit, nicht immer an den nemlichen Theilen, und überhaupt so äus-

Nachdenken. Gemüthsbewegungen. Aber auch wohl allzudünne Lebensordnung ausser dem Paroxismus. Verwickelung mit andern hitzigen und langwierigen Krankheiten. Sehr unglücklich sind die, welche durch irgend einem Arzneymittel Hülfe suchen, da sie dieselbe blos durch Veränderung ihrer Lebensart zu hoffen haben.

5) **In die anhaltende**, 1) wegen Menge der Gichtmaterie, 2) wegen Mangel der austreibenden Kräfte, er mag nun von angebohrner, oder von bewürkter Schwäche, oder vom Alter abhängen.

6) **In die festsitzende**, wo nemlich immer ein und derselbe Theil angegriffen wird, z. E. der Fuß, das Knie, die Hand, die Lende u. s. w.

7) **In die herumziehende**, welche umher irrt, sehr flüchtig ist und nun bald diesen, bald jenen Theil angreift. Die herumlaufende Gicht

kommt

Gebrauch schwächender Mittel, als Aderlaße, Purganzen, Brechmittel u. s. w.

Am gewöhnlichsten lagert sie sich auf die Lunge und auf den Magen und Gedärme ab, auch wohl auf die Urinblase und den Kopf, doch weit seltner.

Eine Unverdaulichkeit, der Reiz eines Purgiermittels oder angesamleter Unrath der ersten Wege bewürkt den Zurüktritt der podagrischen Materie auf diese Theile.

Wenn sie sich auf den Magen wirft, so verursacht sie öfters ein gallichtes, übermäßiges, bisweilen auch nur ein mäßiges aber langwieriges Brechen. Eben so lagert sie sich auch auf jeden gereizten Theil.

11) In die verschiedentlich verwickelte, nemlich 1) mit allen fieberhaften, und dann mit allen Arten von langwierigen Krankeiten. Doch von dieser Verwickelung mit andern Krankheiten werde ich weiter unten handeln.

Bey

treffen müsse, welche ich unten vorstellen.

2) Kinder von gichtrischen Eltern kann man viel eher vor der Gicht bewahren, als wenn sie dieselbe schon haben, davon heilen.

3) Man verspreche daher nie eine erbliche Gicht, wenn sie sich schon äussert, ganz und gar zu heben.

4) Wenn der Kranke schon sehr alt und fast immerfort mit Gicht behaftet ist, so hoffe und wage man ja keine gründliche Heilung derselben, denn die Krankheit hat sich schon so fest mit seiner ganzen Natur vereinet, daß man ihn eher tödten, als ihn ganz von seiner Gicht befreyen würde. Auch darf man sich nie mit der Hofnung schmeicheln, noch würklich versuchen, sehr alte Personen, oder Personen die entweder von Geburt oder durch lange Zeit hindurch anhaltende zufällige Ursachen geschwächt sind, gründlich von der Gicht zu befreyen, ja man wird niemanden vollkommen davon heilen, wenn er nicht Muth und Entschlossenheit genug hat,

die

auch wohl ein Gallenfieber.

6) Auch darf man nicht zu jeder Zeit eine gründliche Kur der Gicht unternehmen, sondern blos nach Beendigung des Paroxismus, in welchem Zeitpunkte der Kranke am allermeisten von der gichtrischen Materie befreyt ist, ehe sich wieder neuer Gichtstoff ansamlet. Und auch dann fange man mit der blos mildernden Heilart an.

7) Bey einem regelmäßigem und erträglichem Podagra kann man demohnerachtet noch sehr alt werden.

Sie verbindet sich mit allen andern Krankheiten. Diese Verwickelung ist von großer Wichtigkeit, denn oft wird das Podagra zu größtem Nachtheil des Kranken von einer andern Krankheit, aus seinem Gleise gebracht.

Die mit verwickelte Krankheit erforderte die erste, vorzügliche Aufmerksamkeit.

Gallenfieber. Hier kann man aber nicht so leicht einen Irrthum begehen, denn das Gallenfieber selbst, heilet, wenn es recht behandelt wird, die gegenwärtige Gicht, so daß also ein zutretendes Gallenfieber ein Heilmittel für die Gicht wird.

Wenn im Gegentheil ein Gallenfieber schlecht behandelt wird, so verursacht es auch bey solchen Personen die Gicht, welche vorher ganz frey davon waren. Besonders in dem Falle, wenn man ein Gallenfieber für ein entzündliches oder Faulfieber hält, und mit Zurüklassung aller ausleerenden Mittel der ersten Wege, fäulnißwidrige, die China u. s. w. zur Unzeit giebt.

Sehr oft verbindet sich auch ein Schleimfieber mit der Gicht. Da die Gichtkranken einen teigartigen Körper haben und eine solche Lebensart führen, die der Erzeugung des Schleims günstig ist.

Auch hier begehet man nicht leicht einen wichtigen Fehler, wenn man nur mäßig mit den

haben sehr viel ähnliches.

Manchmal hat diese Verwickelung auch in der Heilart selbst ihren Grund, da sich die Kranken, die vorher blos an der Lustseuche litten, die Gicht zugezogen. Die Milchdiät nemlich, der Gebrauch von Abkochungen, Reibungen, die lange Verweilung im Zimmer, und der Gram, geben nicht selten Gelegenheit zu Entstehung der Gicht.

Meistens tritt die Gicht in einer Zeit zu, und folgt so unmittelbar auf die geheilte Lustseuche, daß man in den Gedanken stehet: die nehmliche Krankheit der Lustseuche daure noch immer fort.

Eine bey guter Heilart und sonst ordentlich lebenden Personen doch noch widerspenstig bleibende Lustseuche bringt mich jederzeit auf den Verdacht, daß die Krankheit in andere und zwar am alleröftersten in die Gicht übergegangen sey.

hat, und nun ein Fieber bewürkt, welches oben geschilderte Zufälle äussert, und ein anhaltend nachlassendes, gleichsam gallichtes Fieber ist, wobey die Gelenke noch nicht schmerzhaft sind. Die schwarzgallichte Materie, die Galle, der melancholische Stoff, die Gichtmaterie fängt sich dabey an, in Bewegung zu setzen, aus den Säften zu entwickeln, zu bearbeiten, das heißt gekocht zu werden, damit er nach seiner Kochung und Bearbeitung weggeschaft werden kann.

In diesem Zeitraume wende man ja nur die allgemeine Heilart, Ruhe, dünnere und gallenwidrige Diät, an. Die Hülfsmittel dagegen werden auflösende, eröfnende, milde Arzneyen, häufiger Holundermuß u. s. w. seyn. Alle Ausführungswege müssen dabey offen gehalten werden.

Auch muß man vorsichtig verhüten: daß keine andre Krankheit dazu schlägt.

Man muß sich vor unzeitigen Aderlassen in Acht nehmen, auch keine Purgiermittel, ausser

2) Durch einen allgemeinen Schweis, der nach Mitternacht ausbricht 3) durch Absetzung der Gichtmaterie, welche eine Art von Rose vorstellt.

Mit jedem Verlauf von 24 Stunden äussert sich eine unvollkomne Krisis, bis alle Gichtmaterie entweder ausgeleert oder abgesezt worden.

In diesem zweyten Zeitraum bekommen alle Kranken gegen Ende jedes Paroxismus bittern Mund und heraufquellenden Schleim.

Daher wird es immer sehr dienlich seyn, alle Morgen durch gelinde Tamarindenmittel oder Weinsteinrahm den Stuhlgang flüßig zu machen.

Da sich aber eine große Menge Gichtmaterie absezt, z. B. auf die Füße, so wird man auch die abgesezte Materie wieder zurück leiten müssen.

Daher geschieht es, daß sie bisweilen entweder zurücktritt, bey schwachen Personen, bey ei-

bad den Schmerz zu lindern.

Denn die Halbbäder, oder auch nur die blossen Fußbäder sind hier von großer Wichtigkeit.

Man sieht hieraus, wie und wenn der Seidelbast, nämlich beym Zurücktritt des Podagras nützlich ist. Eben so auch, ob Eis auf den gichtrischen Fuß gelegt, oder ein Schneebad dienlich sey,

und welchen Nutzen kleine Socken und Handschuh von Wachstaffent, womit man Hände und Füße belegt, äussern.

Aus allem dem erhellet sehr deutlich, daß es zu dieser Zeit und unter diesen Umständen kein besser Mittel gegen die Gicht gebe, als das Fieber selbst, welches man hier mit Recht das **Reinigungs-Fieber** nennt.

Alle andre Gichtwidrige Mittel würden daher gefährlich seyn.

Die

muß er, ehe sich neue Materie ansammlet eine gründliche, gichtwidrige Cur brauchen.

Man hat sehr viele dergleichen Arzneyen empfohlen, von welchen jedoch die meisten entweder fruchtlos oder auch wohl öfters gefahrvoll sind.

Die Wirkung der mehresten dergleichen Mittel besteht darinn: daß sie nicht sowohl die Erzeugung der Gichtmaterie hindern, als vielmehr ihre Absetzung auf die äusseren Enden der Gliedmaßen hemmen.

Daher äussert sich dann, wenn auch wieder Gichtmaterie angesammlet worden ist, doch kein Fieber und kein Auswurf auf die äusseren Gliedmaßen.

Alle zusammenziehende und blos stärkende Mittel scheinen die Wirkung zu haben, daß sie diese Absetzung hindern. Daher entstehn dann Schlagflüsse, Asthma, Brustwassersucht und die grausame Art der Hypochondrie, unheilbare Gelbsuchten, die schwarze Krankeit, Steinschmer-

Man fängt die Heilung nach beendigtem Anfalle dadurch an, daß man die ersten Wege durch ein gelindes Purgiermittel reiniget.

Der Kranke muß seine Lebensart dahin abändern, daß die Ursachen, welche die Gichtmaterie hervorbringen, wegbleiben.

Die **Nahrung** muß einfach stärkend und nährend, aber nicht fett seyn und aus wenig Gerichten bestehen. Beym Abendessen muß man sich des Fleisches enthalten. Das Getränk muß aus Wasser mit etwas reinem dünnen, altem österreicher Wein bestehen. Man muß alle Ueberladung vermeiden, eben so auch die Milch, Milchspeisen, teigartige, mehlichte und öhlichte Speisen u. s. w.

Die **Kleidung** muß immer etwas wärmer seyn, als es nur die Jahrszeit mit sich bringt. Spät oder nie darf man die Winterkleidung ablegen, denn alle Verkältung muß sorgfältig vermieden werden. Auch die kleinste Verkältung giebt

Sorgfalt auf seine Kleidung wenden.

Er muß, wenn es anders seine Umstände erlauben, in einem weiten Zimmer, an einem erhabnen Orte, im Sommer auf dem Lande, wohnen. Es ist eine höchst schädliche Verwikkelung, wenn sich der Skorbut mit der Gicht vereinigt, welcher Fall erfolgt, wenn der Kranke an einem feuchten Orte wohnet.

Auch muß die Seele immer beruhigt, und alles anstrengende, nächtliche, unangenehme, nach dem Essen zugelassene Studiren gänzlich abgeschaft werden. Es giebt Kranke, die nur einzig und allein über die Wiedererlangung ihrer Gesundheit nachdenken, und zwar so ängstlich nachdenken, daß alle ihre Gedanken nur einzig und allein auf diesen Punkt zusammenstoßen. Aber auch diese allzugroße Sorgfalt selbst, schwächt die Nerven.

Sie müssen ihren Geist mit angenehmeren Wissenschaften, welche nicht so viel Nachdenken und nicht so langes Sitzen erfordern, beschäftigen,

zur Erhohlung, aber nie zur Ermüdung dienen. Das Reiten ist für Personen, die es nicht gewohnt sind, oder auf einem raschen Pferde, nachtheilig. Dergleichen Personen sind überhaupt, selbst in solchen Sachen, die übrigens gut und zuträglich sind, zum Uebermaaß geneigt. Empfehlungswerth ist das Landleben.

Der Gebrauch des kalten Wassers ist ganz vorzüglich und leistet mehr als alle andre Arzneymittel.

Man kann daher mit dem kalten Waschen, früh eine Viertelstunde nach dem Aufstehen, anfangen; muß sich aber gut abtrocknen. So bald man sich selbst mit kaltem Wasser gerieben hat, so kann man sich eine gelinde Bewegung machen.

Diese Art von Bad kann man jederzeit und überall anwenden, und ist von großer Wichtigkeit. Manchmal ist es schon allein hinreichend.

Nachher das Bad selbst, indem man früh, unter anhaltenden Bewegungen sitzen kann; aber wie lange?

Das

nehmen lassen.

Vergebene Mühe ist es, wenn man blos etwas weniges Extrakt giebt.

Auch muß man dasselbe nicht mit einer Menge von Zusatz, noch in allzugroßen Gaben reichen.

Eine Conserve von Fieberklee, Krausemünze, Löffelkraut mit etwas wenigem von der Rhabarbar, dem Wundersalz oder Weinsteinrahm.

Eine von Weinsteinrahm verfertigte Molke, in der man Wegwart, Löwenzahn, oder Münze, Melisse, Salbey einkochen läßt.

Die Buttermilch ist, wenn man sie früh, statt des Frühstücks, und Abends nimmt, und sich auf dem Lande aufhält, ein vortrefliches gallenwidriges und gichtwidriges Mittel. Ich bin Augenzeuge, daß sie große Dienste geleistet. Wenn man sie besonders auf gewisse angenehme, etwas aromatische Kräuter kalt aufgießt, so wird sie ein vorzügliches Mittel.

Das Gvajack bey teigartigen, fetten Personen, in einer Taffia mit Schwefelblüthe, mit Wein-

thätige, Enthaltung des Studirens, u. s. w. Reisen in wärmere Gegenden; wovon oft größtentheils der Nutzen entlegner Bäder abhängt.

Meistens nimmt sie nach und nach ab, selten geht sie in eine regelmäßige über.

Eine Gicht, die das Gehirn oder die äussern Bedeckungen des Kopfes einnimmt, oder die Augen u. s. w. greift man durch ein früh gegebnes stuhltreibendes, und zwar Mannaartiges Mittel, Abends aber durch ein schweißtreibendes Mittel, an. Auch durch ableitende Senfpflaster, Blasenpflaster und Seidelbast;

Eben so auch endlich das **gichtrische Augenthränen**, den **gichtrischen Staar**, die **gichtrische Blindheit** oder der schwarze Staar. **Das gichtrische Asthma**; durch ein Blasenpflaster zwischen den Schulterblättern, Schwefelblüthe, Ipekakuanna in gebrochnen Gaben, und Mineralkermes.

Gichtrische Blutflüße, sind selten, auch selbst in dem Falle, wenn sie aus der Lunge oder Gebärmutter kommen, gefährlich; wohl aber langwierig. Man kann sie ganz sich selbst überlassen,

sie durch Reiten, kaltes Bad, und kalten Chinaaufguß.

Der weisse Fluß, der von der Gicht abhängt, wird durch einige wenige Gaben Rhabarber, auflösende, und zugleich den Stuhlgang gelind bewegende Mittel gehoben, erfordert im ganzen aber Gichtmittel.

Ein mit Bläsgen behaftetes Gesicht heilt man durch auflösende, gelind abführende, gichtwidrige Arznenen.

Der gichtrische Saamenfluß und die Harnstrenge bey alten Personen, wird durch den mit gelben vom Ey abgeriebnen Copäiva-Balsam gehoben, auch durch balsamische Pillen, von gekochten Terpentin, welcher zur Pillenmasse bearbeitet wird, eben so durch spanische Fliegen-Tinktur, welche auf die Gegend des Perinäums eingerieben, auch wohl innerlich eingenommen wird.

Ein Brechen von zurückgetretner Gicht, besänftigt man durch Opium, Theriack, schweißbefördernde Getränke, welche etwas geistig sind. Die Zimmet-Tinktur, mit Mitteln welche zugleich zusammenziehn, wie die Tinktur von Catechusaft, durch ganz kalte Sachen,

Eis-

Bisweilen tritt die zurückgegangene Gicht wieder auf die äusseren Gliedmaßen, bisweilen aber verliert sie sich auch ohne merkliche Empfindung, nach und nach, ohne auf die Glieder zurückzugehen.

Die gichtrische langwierige Ruhr oder Diarrhe, wird durch Schweißtreibende, Theriackmittel, Blasenpflaster, Reiten und Schwimmen geheilt.

Eine im Kopf sitzende Gicht, erfordert ein Blasenpflaster auf den Nacken, kalte Umschläge um den Kopf. Schweißtreibende Arzeneyen. Stuhlbeförderung.

Die verschiednen Arten der Convulsionen von Gichtmaterie machen ein Blasenpflaster, Opiate, laue Bäder oder Umschläge, nothwendig.

So viel will ich von der diesjährigen Gicht erwähnen. Ich würde mehreres von diesem Gegenstande anführen können, wenn ich nicht sicher glaubte, daß schon dieses hinlänglich, und noch mehreres von den Fiebern abzuhandeln übrig wäre.

Fünf

Anmerkungen zum Rhevmatischen Fieber und der Gicht.

Sowohl die rhevmatischen als die gichtrischen Krankheiten gehören vorzüglich zu denen Leiden, welche in unserm Zeitalter weit und breit umher herrschen, und sowohl die Geduld der Kranken, als die Emsigkeit des Arztes auf die Probe setzen. Ohnerachtet nun beyde Uebel, wie wir nachher sehen werden, dem Wesen nach nicht unterschieden sind, so müssen wir sie doch beyde von einander abgesondert, näher betrachten, um ihre Kenntniß und ihre Heilmethode, welche durch die so sehr veränderliche Beschaffenheit der Krankheit, nicht selten schwer und gefahrvoll wird, desto deutlicher einzusehn.

Gleich beym ersten Schritt dieser Untersuchung treffen wir auf die Streitfrage der Aerzte: ob der Rhevmatismus und die Gicht verwandte Krankheiten sind. Verschiedne Aerzte setzen auch verschiedne Unterscheidungszeichen dieser Krankheiten fest. Einige nehmen ihre Kennzeichen blos von der äussern Gestalt derselben her, aus denen man wohl schließen kann: was zu hoffen und

schieben, weil sie meist ohne Fieber sey, wenigstens sey das Fieber erst eine Folge des Schmerzes. Aber auch diese Idee äussert keinen praktischen Nutzen.

Macbrid zeigte zuerst: daß sich die Gicht vom Rhevmatismus, wie die Blattern von den Masern, das heißt, nicht allein der äussern Gestalt, sondern dem Wesen nach, unterscheide. Allein dieser sehr gelehrte Mann vergaß: daß sich Rhevmatismen sehr oft in die Gicht verwandeln, und daß Jünglinge, die in ihren jüngern Jahren gewöhnlich an Rhevmatismus leiden, bey höherm Alter gichtbrüchig werden.

Ja auch jene Unterscheidungen, die man von der ansteckenden Natur der Gichtkrankheit, oder von der verlohrnen Kraft des Magens, welche ein sicherer Vorbote der Gicht ist, oder von der kalkartigen Materie, die manchmal an verschiedenen Orten des Körpers der Gichtkranken ausgeworfen wird, hernimmt, sind von keinem grössern praktischen Nutzen, indem sie zum Theil ungewiß, auch wohl zum Theil falsch sind.

Da

Körper festsetzt.

Wenn dieses Uebermaaß von scharfen Blute meist von einer äussern und vorübergehenden Ursache entsteht, so erzeugt es einen Rhevmatismus; wovon wir ein Beyspiel in der Verkältung, welche die österste Veranlassung zu Rhevmatismen abgiebt, haben. In diesem Falle wirft sich die Krankheitsmaterie sehr leicht auf die Gelenke, auf die Zwischenräume derselben, oder auf andere Theile. Wenn aber die Ausartung der Säfte zu dieser Schärfe von einem müßigen Leben, übermäßiger Nahrung, Mißbrauch der Liebe und Gemüthsbewegungen u. s. w. oder von einem erblichen Uebel herstammt, und die Verderbniß der Eingeweide schon so groß ist, daß jene natürliche Mildigkeit des Blutes und der Säfte gänzlich mangelt, dann wird aller jener ziehende, drückende, stechende, reissende Schmerz, er mag mit oder ohne Geschwulst und Röthe, und in einem Theile, des Körpers in welchem er wolle seyn, Gicht genannt.

schließen kann, was zu hoffen und zu fürchten sey, nicht aber was man zu thun habe. u. s. w." — Daß man beyde genau unterscheiden müsse und könne, darinn stimmen die besten Praktiker überein. Ich will z. B. nur einen Cullen. (Anfangsgr. d. Pr. Arzn. 1 Thl. S. 307.) Tode (Med. Chir. Bibl. 2. B. 3tes St. S. 146.) Theden (Unterr. f. Unterw. S. 203. n. Aufl.) und Lentin (Memorab. c. aer. vit. gen. Clausthalienſ. S. 122.) nennen. Sehr wichtig und untersuchungswerth ist mir der Saz, wo i. d. system. Einl. in die theor. und prakt. Arzneyk. S. 792. in Hoffmann Med. rat. system. T. III. c. 3. §. 34. p. 49, der Unterschied der Rhevmatismen und der Gicht, darin gesetzt wird, daß diese ihren Grund in einer weinsteinartigen, scharfen Feuchtigkeit innerhalb der Gelenke habe, jene hingegen von einer serösen, salzichten, caustischen Materie, blos auswärts in den Häuten der Muskeln und Gelenkbänder, verursacht werde. Der vortrefliche Praktiker S. G. Vogel, giebt in seinem Handbuche S. 476. u. f. neunzehn verschiedne Punkte zu Unterscheidung dieser beyden Krankheiten an, von welchen ich nur einige in obigen Anmerk. übergangne anführen will:

1) Ein

2) Die Schmerzen in der Gicht lindert Wärme, in hitzigen Rhevmatismen vermehrt sie solche.

3) Die Verwandschaft des Steins mit der Gicht, findet nicht mit dem Rhevmatismus statt.

4) In Rhevmatismen entstehn nie die kreidenartigen Concretionen an der äussern Seite der Gelenke, wie in der Gicht.

5) In der Gicht schwimmen, nach Clerk und Pringle im Urin gewisse Fäden, welche, wenn sie herausgenommen werden, so klar wie Crystall sind, und getroknet, einen weissen Kalk vorstellen, der für die wahre Materie der Gicht und des Steins, gehalten wird.

6) Der Sitz der Gicht ist mehr auf die Gelenkcapseln eingeschränkt, der Rhevmatismus breitet sich viel weiter aus; daher geht in jener die eigentliche Beweglichkeit des Gliedes gänzlich verlohren, so lange die Gicht ihren Platz nicht ändert, die bey dem Rhevmatismus in so weit bleibt, als die leidenden Flechsen, Aponevrosen und Muskeln es zulassen. u. s. w.

Verschiedene Arten des Rhevmatismus.

Unter allen Arten des Rhevmatismus kommt der entzündungsartige, der von Sydenham *) so genau geschildert worden, am allerhäufigsten vor. Worinnen sich eine rhevmatische Entzündung von einer wahren unterscheide, lesen wir in verschiednen Stellen unsers Stolls sehr deutlich erklärt. In Ansehung des Blutes muß ich indessen noch bemerken: daß, ohnerachtet das Blut von rhevmatischen Kranken freylich meistentheils mit einer ausgebreiteten Haut bedeckt ist, doch auch hierinn bisweilen eine Abänderung dieser Erscheinung statt finde. Der ber. van Swie-

*) Sydenhams Werke S. 272.

haut. Ja! in eben dem Buche erzählt er von einer rhevmatisch-entzündlichen Epidemie; woben das Blut keine Speckhaut äusserte. Zum entzündungsartigen Rhevmatismus gehört auch jene Art, welche die Weibspersonen, wenn ihre monatliche Reinigung nächstens wegbleiben soll, befällt.

Ganz vorzügliche Dienste leistet im entzündungsartigen Rhevmatismus die örtliche Ausleerung des Blutes durch Blutigel. Man muß sie aber nicht in allzugeringer Anzahl anwenden. Auch das Schröpfen halte ich für ein sehr wirksames Mittel, doch muß der Einschnitt tief geschehen, denn wenn man diese Vorsicht vernachläßigt, so fließt, wie schon Fr. Hofmann erinnert, fast gar kein Blut heraus.

Bisweilen wirft sich die rhevmatische Materie auf die Muskeln des Gesichts; vorzüglich einer Seite. Aber statt des Schmerzes äussert sich

*) D. B. van Swieten Epidem. Constitut. Thl. 1. S. 20.

daß sich ein Mann durch Verkältung zweymal diese Krankheit zuzog. Das erstemal zog er die Krankheit durch den Gebrauch reizender Mittel, ohne davon Erleichterung zu empfinden, sehr in die Länge. Das Uebel nahm nachher von freyen Stücken ab. Das zweytemal da er sich diese Krankheit in eben dem Grade, durch eben dieselbe Ursache zugezogen, wurde er durch eine veranstaltete Aderlaß und durch ein Fußbad sehr bald hergestelt.

Den gallichten Rhevmatismus finden wir im Stoll *) sehr gut geschildert. „In der Mitte des Sommers, sagt er, und am Anfange des Herbstes, wenn die gallichten Magenkrankheiten herrschen, ist der gallichte Rhevmatismus sehr häufig, zumal bey solchen Personen, die von einer Gallenkrankheit anfangen zu genesen, und bey denen, während der Krankheit, entweder keine oder wenigstens nicht hinlängliche Ausleerung der

*) Stoll Heilmethode deutsch. Ausg. Th. I. Seite 23. Z. 15.

Mittel, Reibungen, und alles das, was stockende Materie in Bewegung setzet, Mineralbäder, ausgepreßte, antiskorbutische Kräutersäfte, und auflösende Pflanzengummis waren zur Heilung hinreichend." —

Eben so hat auch Schröder *) den Unterschied zwischen gallichten und entzündungsartigen Rhevmatismen sehr deutlich erläutert.

Zu dem gallichten Rhevmatismus muß man auch den rechnen, der nach Sydenhams Meynung, vom allzulange fortgesetzten Gebrauch der China herkommt; aber nicht die China, wie Stoll dagegen sehr recht anmerkt, sondern ihre allzufrühzeitige Anwendung vor der erforderlichen Kochung und Ausleerung der fieberhaften Materie verursacht diese rhevmatische Schmerzen.

Dagegen hat Stoll selbst periodische Rhevmatismen beobachtet, welche durch die China geheilt wurden **). „In diesem Monat, sagt er, (näm-

*) Schröders Werke Th. I. S. 68.

**) Stoll Heilmethode d. Ausg. Th. III. 13tes Bändch. S. 107 u. 108.

Rhevmatische Geschwülste.

Geschwülste, welche die mit Rhevmatismus behaftete Körper befallen, sind sehr verschiedener Beschaffenheit. Bisweilen verspürt man gleich anfangs, wenn sie erscheinen, ein Wappeln in denselben. Zu Zeiten beobachtet man dies öfterer, manchmal aber gar nicht. Dergleichen Geschwulsten gehen bisweilen vor der Gicht voran, oder folgen ihr nach. Schon Baglіv giebt uns die Ermahnung *) dergleichen Geschwulsten ja weder durch äussere noch innere Mittel zurückzutreiben **). Geschwulsten, wel-
che

*) Bagliv. opera p. 193.

**) Oft hat der Arzt diese wichtige Regel sehr fest im Auge, und die Umstehenden begehen wider sein Wissen und Willen, einen Irrthum dage-
gen.

gen. Ein ähnlicher Unglücksfall beraubte mich einmal auf einige Zeit des Zutrauens einiger schätzbaren Familien auf dem Lande. Ein 63jähriger Cavalier, den ich vor einem halben Jahre von einem Lungengeschwür mühsam hergestellt, verabscheute die nöthigst empfohlne Nachcur, und wurde wurde im July von einer äusserst heftigen, herumziehenden, fiebrischen Gicht befallen. Sie hatte sich anfangs vorzüglich in dem rechten Knie festgesetzt, aber ein guter Freund hatte ihm ein Pflaster, welches er in Rosenanfällen bewährt gefunden, zu Linderung der Geschwulst und des Schmerzes aufzulegen gegeben. Erst spät, nur allzuspät erfuhr ich dies, da die Gichtmaterie sich sogleich auf die noch schwache Lunge geworfen und durch keine innere und äussere Mittel mehr auf die untern Theile abzuleiten war. Sollte hier nicht offenbar das Pflaster, welches — wie das bey Rosengeschwülsten gewöhnlich ist, — aus zurücktreibenden, zusammenziehenden Mitteln bestanden haben mag, Ursache des tödlichen Ausganges gewesen seyn? Aber wem wird diese eher zugeschrieben, als dem Arzte, der doch geschehene Sachen nicht immer ungeschehen machen kann.

*) Histor. morbor. Wratislav. p. 316.

seren, erlittnen Gewaltthätigkeit zuzuschreiben. Wir lesen in **Paul Aeginetas** Schriften: daß dieser Irrthum zu seinen Zeiten sehr oftmals vorgekommen. Wenn man, sagt er, den ersten Anfall einer Gelenkkrankheit für eine Folge eines Falles, eines Schlages, einer Verrenkung oder etwas dergleichen ansieht, so hängt sie unterdeß von einer angesamleten Materie im Körper, welche vorher unthätig ruhte, und die jezt eine offenbare Ursache in Bewegung setzt, ab." *)

Daß endlich Rhevmatismen mit der Ruhr in äusserst genauer Verwandtschaft stehen, wird durch die Beobachtungen eines ber. **van Swieten** bestätigt **). Er sah zu Leiden 1730 ein herrschendes Gallenfieber, welches schon einige Jahre lang Stand hielt. Im July des erwähnten Jahres wüthete es noch mit größerer Heftigkeit und behaftete besonders die Gedärme mit lang=

*) Buch III. Cap. 78. S. 299.

**) Van Swieten Constit. Epid. Tom. I. p. 11 und 12.

Alterthum der Gicht.

Ich bin nicht gesonnen eine vollständige Geschichte zu entwerfen, oder alles das, was man bey den griechischen und römischen Schriftstellern von der Gelenkkrankheit nachlesen kann, auszuheben. Indessen halte ich es auch nicht für überflüßig einiges darüber anzumerken.

Daß das Podagra schon zu **Alexander Trallians** Zeiten häufig die Menschen heimgesucht habe, ersehen wir aus **Freunds** Geschichte *). „Mit der Abhandlung der Gicht, von welcher **Galen** nicht das mindeste jemals erwähnt hat, erfüllte **Alexander** ein ganzes Buch; daher man bey=

*) Freund oper. p. 159.

zu heilen, als die schönen, vom Alexander angegebenen Formeln, ohnerachtet sie denen in heutigen Tagen von verschiedenen Afterärzten verkauften Mitteln an Würksamkeit nichts nachgeben, anzuwenden." —

Unter den **arabischen** Aerzten erwähnt Rhazes die Gichtkrankheit. **Freund** sagt (Oper. p. 237) von ihm folgendes: „Dies Buch von den Gelenkkrankheiten ist vorzüglich werth von jedem gelesen zu werden, da in demselben einige ganz vortrefliche und nicht gemeine Curen, die er besonders durch Aderlasse vollendete, erzählt werden. Ganz sonderbar war sein Benehmen bey einer Frauensperson von starkem Aussehn, die an einem sehr heftigen, von einer harten, entzündlichen Geschwulst am rechten Handgelenke entstandnen Schmerze litt. Er ließ die Leberader (basilica) und Rosenader (Saephaena) beyde in einer Stunde öfnen, und aus beyden ein halb Pfund Blut abfliessen. Nach Verlauf von drey Stunden den Verband abnehmen, und

wieder

Füßen sind die Gelenkkrankheiten, wie sie im Podagra oder Chiragra gewöhnlich sind, so wohl häufiger als langwieriger. Selten nur befallen sie Verschnittene oder Knaben, die sich noch mit keiner Weibsperson vermischt haben, oder Frauenspersonen, welche noch kein Aussenbleiben ihrer monatlichen Reinigung verspüren. Sobald man diese Krankheit nur empfindet, sobald muß man Aderlassen. Denn wenn dies gleich anfänglich geschieht, so bewürkt es oft eine Jahre lang, ja wohl das ganze Leben hindurch dauernde Gesundheit. Viele blieben, wenn sie sich durch das Trinken der Eselsmilch gereinigt hatten, bisweilen auf die ganze Zeit ihres Lebens von dieser Krankheit frey. Einige, die sich das ganze Jahr durch des Weins, des Meths und der Liebe enthalten, blieben ihr ganzes Leben durch davon befreyt. Dies muß man aber bald nach dem ersten Schmerz, wenn er auch schon besänftigt worden, fortsetzen. Denn wenn er erst zur Gewohn=

*) Libr. IV. Cap. XXIV.

„Die Gelenkkrankheit aber, welche die Griechen Gicht nennen, macht sich durch folgende Zeichen kenntbar. Bisweilen hinken sie wenige, manchmal auch sehr viele Tage durch an den Gelenken, so daß man glaubt, daß sie von einem andern Thiere mit dem Hufe geschlagen, oder aus Vernachläſſigung gedrückt, oder durch einen Stein, oder Prügel beschädigt worden. Doch ist hier der Unterschied: daß diese erwähnte Verletzungen sich an einem Theil festsetzen, jene Krankheit aber, welche herumirrend ist, plözlich in den andern Fuß übergeht. Ueberdies zieht sich die Haut fest an die Knochen, und äussert, wenn man sie anfühlt, Härte und Widerstand. Das Schulterblatt wird steif, der Körper zusammengezogen, die Haare sträuben empor, sein Aussehn ist ungestaltet, der Körper ist mager, und ohnerachtet es das Futter nicht verachtet, so verlangt es doch auch keines, wenn es ihm fehlt,

wird

*) Vegetius pecud. medic. Libr. I. Cap. VI. Edit. Gesn.

erfüllt, beschweret und schwächet. Dann muß man ihm zuerst Ader am Nacken, das heißt, aus der Mutter Ader lassen, und dies Blut mit sehr scharfen Essig vermischt, über den ganzen Thier-Körper streichen, besonders die angegriffenen Stellen weit mehr einsalben, weil man glaubt, daß das aus dem Körper gelaßne Blut, wenn es mit Essig wieder aufgelegt wird, die Krankheit austrocknet.

Vom Hämorrhoidal-Fieber.

Schon von der ersten Kindheit der Arzneywissenschaft an, haben aufmerksame Beobachter, alles was man nur aus Erfahrung von den goldnen Adern wußte, aufgezeichnet, daher diese Beobachtungen über Ursachen, Würkungen, Verhältniß, Verbindung, und verschiedne Natur

die natürliche wesentliche Beschaffenheit, daß es im ganzen Verlauf, ja auch dann, wenn sein voher Zustand noch zunimmt, gute kritische Bewegungen äussert und sich, wenn man dieselbe hemmt, und diesen Drang zu Ausleerungen, nicht durch andere Entleerungen versetzte, geschwind und sicher entscheiden würde. Ein ähnliches herrschendes Hämorrhoidalfieber beobachtete auch der Freyh. von Stärk †).

Warum kommt aber dieses Fieber, nach dem Sinne eines Häns, in der ganzen medicinischen Geschichte nicht vor? Ist es vielleicht ein ganz eignes Fieber, welches eine besondere Gattung ausmacht?

Der

*) De Haen rat. med. P. VII. p. 212.

**) L. c. p 214.

†) Ann. Medic. lib. I. p. 143.

Im verfloßnen Winter, besonders gegen Ende desselben, als der Frühling schon herrannahte, herrschte eine große Menge rheumatischer Krankheiten umher, das Blut war damals äusserst entzündungsartig, und mit weniger, ja fast unthätiger Galle vermischt. Ich hatte während dieser Epidemie, Gelegenheit dies Hämorrhoidalfieber Häns bey drey Kranken zu beobachten, deren genau geschilderte Geschichte ich hier folgen lasse.

Schon seit einiger Zeit klagte er anhaltende Kälte, und Zerschlagenheit. Lezthin bekam er noch ein Kopfweh am Scheitel, welches vor dem Frühstück äusserst heftig war. Abends äusserte sich, so wie die ganze Nacht hindurch Hitze, der Schlaf war unruhig.

Den 18ten Februar.

1.

Ich wurde den 18. Febr. gerufen, und fand den Kranken ausser dem Bette, aber immerfort fiebernd, seine Zunge war trocken, weis, der Geschmack nicht eben widernatürlich. Sein Athemhohlen schien wenig oder gar nicht verändert zu seyn, aber wenn er tief Athem hohlte, so mußte er husten.

Sein Unterleib war aufgebläht, der Leib verstopft, der Puls schnell, stark und hart. Die Hitze wurde, nachdem einige abwechselnde Schauer vorangegangen waren, weit heftiger.

Ein

weit öftrer husten.

Er hatte abwechselnde Lendenschmerzen, die sich bis in die Schaamgegend erstreckten. Der Urin ging wenig und mit Zwange ab. Er mußte sehr oft harnen. Die Haut war trocken. Der Puls wie gestern.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.
Alle 3 Stunden ein ausleerend Clystier.
Einen erweichenden Umschlag auf den Unterleib.
Alles übrige wie vorher.

Gegen Abend war das Fieber viel heftiger als das gestrige. Die Einfalt des Wundarztes war Ursache, daß man ihm ohngefehr nur 6 Unzen Blut weggelassen hatte. Das Blut war zähe, ohne Speckhaut. Er hatte einen einzigen starken, derben Stuhlgang. Der Harn war wenig, hatte einen weissen Bodensatz. Der Urin ging noch immer schwer ab.

Den

abwärts gehende Blähungen, öfteres Aufstoßen, abgehende Winde, Schlucken.

Er harnte diese Nacht mit mehrerer Leichtigkeit und in großer Menge. Der Urin hatte natürliche Farbe, weissen, schleimichten Bodensatz.

Der Puls ging schneller als gestern, und ungleich.

Er bekam die nemlichen Arzneyen.

Abends war der Fieberanfall heftiger als der gestrige. Er verabscheute das Aderlassen, daher mußte die ganze Cur den erweichenden Mitteln überlassen werden. Wegen Verstopfung des Leibes wurde ein Clystier gegeben.

Den 21ten Februar.

4.

Die Nacht war der gestrigen ähnlich. Er schlief gegen Morgen. Als ich früh zu ihm kam fand ich ihn schlafend oder vielmehr in tiefen Schlaf versunken. Er erwachte unter Zähnknir-

schen,

brechendes Nasenbluten ja auf keine Weise verhindern möchten.

Spät Abends stellte sich noch kein Nasenbluten ein. Es erfolgte ein gelinder Anfall.

Den 22ten Februar.

5.

Die Nacht war unruhig, der Schlaf wenig, der Kopf aber, das Athemhohlen, der Unterleib, die Harnwege frey. Es entstanden Gliederschmerzen. Der Puls war gleich, nicht so schnell und weich. Heute Abend bekam er einen gelinderen Anfall.

So dauerte das Fieber bis zum 14ten Tage der Krankheit fort, wornach es um vieles abnahm.

Ich gab ihm einen Elektuar aus drey Unzen Hollundermuß und drey Quentchen Salpeter.

Er wurde täglich besser, und fieberfreyer; aber noch dauerte der Gliederschmerz fort. Das Athemhohlen war mit einem kleinen Husten verknüpft, er hatte etwas weniges Brustbeklemmung,

der

wurzel mit Glauberschen Salze.

Zweite Krankengeschichte

Den zehnten März beobachtete ich bey einem andern Kranken folgendes:

Den 9ten März.

I.

Ein junger Mensch von 23 Jahren, hatte schon lange Zeit her die fließenden, schmerzhaften Hämorrhoiden. Sehr öftere Kolikschmerzen, Blähungen, besonders nach dem Essen, auch war der Magen dann aufgetrieben. Der Stuhlgang war zuweilen mehrere Tage lang verstopft, bald folgte ein plötzlicher starker Durchfall darauf. Er hatte oft abwechselnde Hitze, war, ohne alle Veranlassung, traurig. Manchmal hatte er sehr heftiges Herzklopfen und deswegen schlaflose

Nächte.

Farbe als gewöhnlich, der Puls schneller.

Laue, erweichende, mit Salpeter versezte Arznejen.

Abends äusserte sich ein Fieberanfall.

Den 11ten März.

3.

Die gestrige Nacht war viel schlechter, auch alle übrige Zufälle viel heftiger.

Um den Mittag war die Haut abwechselnd härtlich trocken, juckend, und roth, er hatte eine gleiche, feuchte Hitze und Weichheit. Der Harn ging wenig, war trübe, und hatte eine weißschleimichte Wolke. Der Leib war verstopft, der Puls noch immer schneller als natürlich.

Um den Abend kam ein Fieberanfall, der Urin ging häufig, und war viel mehr farbigt als im natürlichen Zustande. Er bekam zwey derbe Stuhlgänge.

Den

5.

Er schlief diese Nacht abwechselnd. Das Fieber war gelinder, alle Umstände viel besser. Der Anfall viel schwächer. Er fuhr mit obigen Arzneyen fort.

Den 14ten März.

6.

Er schlief und befand sich hinlänglich wohl. Das Fieber war äusserst gelind. Er spürte abwechselnde Gliederschmerzen.

Erweichende Mittel.
Holundermuß mit Salpeter.

Abends bekam er wieder mehr Hitze.

Den 15ten März.

7.

Er schlief gut, äusserte Neigung zu einem kleinen Fieber, hatte abwechselnde Schmerzen. Abends befand er sich wohl.

Den

I.

Ein Jüngling von 26 Jahren hatte schon mehrmals an einer hitzigen Krankheit darnieder gelegen, und war nun, seit ohngefehr einem Jahre vollkommen gesund gewesen. Am 14. April bekam er in den Nachmittagstunden, ohne irgend eine offenbare Veranlassung, einen heftigen Frost, und heftige Hitze, Gefühl der Düsternheit, Mangel der Eßlust, anhaltende Neigung zum Brechen, fortdaurenden Schmerzen zwischen den Schulterblättern.

Abends wurde ich gerufen und fand die Umstände folgendermaßen: Sein Athemholen war äusserst erschwert, aber seine Brust und Lunge frey. Er klagte starken Durst, hatte eine trockne, sehr rothe Zunge. Der Puls war voll, stark, hart. Er hatte keinen Stuhl. Er äusserte etwas weniges stärkere, als natürliche Wärme.

Eine Aderlaß von zehn Unzen,
Eine Salappabkochung mit Salpeter
und Holundermuß.

Den

Eine Aderlaß von zehn Unzen.
Erweichende Mittel.
Oeftere angewandte Clystiere.

Abends befand er sich noch schlimmer. Daher wieder.

Eine Aderlaß von zehn Unzen.

Den 16ten April.

3.

Die Nacht war besser, das Fieber gelinder. Alle Umstände besser, gegen Abend hatte er einen Fieberanfall, einen kleinen trocknen Husten.

Eine Aderlaß von 8 Unzen.

Den 17ten April.

4.

Die Nacht war besser, er hustete. Der Athem war gut. Alle übrige Zufälle gelinder. Man sezte vorige Arzneyen fort.

Abends hatte er Fieber-Verschlimmerung.

Den 18ten April.

5.

Alle Umstände waren besser. Abends bekam er einen äusserst gelinden Fieberanfall.

Den

Ich habe diese Krankengeschichten nicht in der Absicht erzählt, um mich etwa mit der Heilung derselben groß zu machen. Denn der Verlauf der Krankheiten war gelind, und ohne alles Zusammentreffen vieler Zufälle, und betrafen auch Körper, die keine widrige Neigung hatten.

Ich glaube nur, daß der Arzt, eben so wie der Rechtsgelehrte aus Thatsachen urtheilt, was recht und unrecht ist, seine Schlüsse in Erkenntniß und Heilung der Krankheit auf reine Beobachtungen gründen muß. Ich will also nur kurz darthun: was diese erzählte Krankengeschichten für einen Einfluß auf meine Meynung vom Hämorrhoidalfieber haben.

Im Ganzen muß man die Jahreszeit in Erwägung ziehn. Damahls herrschte recht anhaltend eine rhevmatische-entzündliche Constitution; so daß man die Krankheit dieser drey Kranken mit Recht ein rhevmatisch-entzündliches, oder nicht faules hitziges Fieber, welches einen gichterischen Körper angriff, nennen konnte.

Der

weis davon, da selbst Whytt *) diesen Zufall für ein Zeichen einer gichterischen Schärfe hält. Sollte man aber dennoch daran zweifeln können, so darf man nur den Ausgang der Krankheit und die Absetzung auf die Gelencke in Erwägung ziehn.

Die Geschichte der vorangegangnen Zeichen bey dem zweyten Kranken, liefert ebenfalls mehrere Beweise für eine verborgne Gicht. Denn **Grant** **) hält die goldnen Adern, ein oftmahls und ohne alle Veranlassung niedergeschlagnes trauriges Gemüthe, für ein Zeichen eines gichterischen Temperaments.

Ueberdies muß man bemerken, daß bey diesem Kranken die Gichtmaterie vorzüglich in den Gefäßen des Unterleibes gesteckt und die Krankheit veranlaßt, welche ich Vollblütigkeit im Unterleibe nenne. Denn die Verdauung ist fehlerhaft,

*) Whytt von den Nervenkrankheiten.

**) Grant von den chronischen Krankheiten.

Verstopfung der Eingeweide, ein, und beschleuniget die Zunahme der Krankheit, durch eine Menge reitzender, stärkender, auflösender Mittel; Eine entzündungswidrige Lebensart, Molken, Blutigel am Mastdarm, laue Bäder, sind die wahren passenden Hülfsmittel in dieser Krankheit.

Diese Krankheit giebt nicht selten zu sehr verschiednen traurigen Auftritten, Anlaß, je nach dem sie verschiedne Theile des Unterleibes angreift. Man bemerkt manchmal ein langwieriges Brechen alles Genoßnen, wobey der Leib hartnäckig verschlossen bleibt, so daß man einen Scirrus im Magen vermuthet. Davon entsteht nicht selten das grausamste Magenweh, besonders bey Frauenspersonen, deren Unterleib durch eine enge Schnürbrust zusammengepreßt wird, oder die immer mit vorwärts gebognem Körper sitzen*).

Bis=

*) Stoll. Rat. Med. P. I. S. 241.

sie mehr Gedärmen als Blutadern ähnlich waren. Lietaud (Innbegriff der mediz. Praxis) S. 354.) schildert eine Pfortader, welche wie ein Gedärm ausgedehnt war.

Meistens liegt der Grund von diesem vollblütigen Zustande der Unterleibs-Adern in einer Schärfe, welche auf jene Gefäße abgesezt worden, und wie der vortrefliche Tissot bemerkt, die Säfte in größerer Menge herzureizt; ohnerachtet auch wohl bis weilen Verstopfungen in den Eingeweiden und durch dieselbe verhinderter Blutumlauf im Unterleibe, daran Schuld ist; aber dann findet man auch die Kennzeichen beyder Krankheiten. Denn in diesem Falle ist das Gesicht und die Augen gelb, und bey sorgfältiger Untersuchung des Unterleibes entdeckt man auch durch das äussere Gefühl den Umfang der Geschwulst; welches alles aber bey meinen Kranken nicht statt fand.

Noch

*) Libr. V. Cap XV.
**) Consultat. 584.

chen Constitution, und zwar von einer solchen, die fehlerhafte, vorzüglich melancholische und verbrannte Säfte erzeugt, welche die Natur, um die Gesundheit des Körpers zu erhalten, durch den Hämorrhoidal-Fluß auszuleeren bemüht ist. Auch nachher führt er, bey Gelegenheit, da er von der Aloe, als einem Mittel, die goldnen Adern fliessend zu machen, redet, die Meynung des Fuchs an, welcher glaubte, daß die Aloe dieses nicht eigentlich an sich, sondern nur zufälliger Weise leiste, weil sie nemlich die scharfen Säfte, welche durch ihre Schärfe die Blutadern des Mastdarms öfnen, in Bewegung sezzet, oder weil sie, wie auch Sennert selbst glaubt, das Blut so verdünnt, erhizt, gleichsam auswärts drängt und dasselbe in solchen Zustand versezt, welchen dasselbe bey andern Personen, die zum Gold-Ader-Flusse geneigt sind, äussert. Und nur in diesem Falle werden die Blutadern des Mastdarms durch den Saft de Aloe geöfnet.

*) Lib. II. Par. II. Sect. 420.

Daß die Hämorrhoiden zu Ausleerung einer melancholischen Flüßigkeit, d. i. der schwarzen Galle, (welche der Keim zur Gicht ist) recht eigentlich bestimmt sey, hat schon Hippokrates angemerket.

Adrian Spigel,**) erzehlt: er habe in Deutschland sehr viele Personen gesehn, die von einem salzichten Catharr geplagt wurden, und durch einen langwierigen Hämorrhoidalfluß geheilt wurden.

Am allerööftersten entspringt die Gicht und alle Gelenkkranheiten, von unterdrückten goldnen Adern. Fliessende Hämorrhoiden machen die Gicht, wenn sie dieselbe auch nicht ganz haben, doch viel gelinder.***) Doch sagte Peter

Forest,

*) Obſerv. et. cur. med. p. 487.

**) De h. c. fabrica I. c. 3.

***) Illuſt. Quarin. Animadv.

Einfluß sie haben, ist hinlänglich bekannt.

Als vor einigen Jahren allhier in Wien die langwierigen Gichten ganz vorzüglich herrschten, welche besonders den Gebrauch des Gvajacks und der Spießglasmittel erforderlich machten, so verspürten die Kranken, wie mir der sehr berühmte Herr Closset erzehlte, von fliessenden goldnen Adern ganz vorzügliche Erleichterung.

Stahl **) sezte seine ganze Hofnung, ein anwandelndes Podagra zu heilen, auf die öftere Ansetzung der Blutigel an die Hämorrhoidaladern.

Alle übrigen, eben so zahlreich als fein ausgedachte Ursachen der goldnen Adern, weichen von der Wahrheit ab.

Börhave glaubte: daß manchmal Personen die sehr gesund waren, deshalb an den goldnen

*) L. c. Observ. IV.

**) Casuale magnum.

kommen, anbetrift, so würde ich sie bisweilen, aber freylich selten nur, mit Baglio, von der Anschwellung der Gebährmutter, und von dem dadurch, wegen Pressung der Blutadern in den Gedärmen, verhinderten Rückflusse des Blutes, herleiten; denn die Gebährmutter schwillt ja bey jeder Schwangeren an, und doch begleitet der Hämorrhoidalfluß nicht immer die Schwangerschaft. Auch werden, wie Primrose von den Irrthümern des gem. Mannes S. 148 bemerkt, nur die Schwangeren, die einen unreinen und übelsäftigen Körper haben, vorzüglich in den ersten Monathen der Schwangerschaft, davon angegriffen.

Daher sieht man sehr einleuchtend, in welchem Sinne und mit welchem Rechte, Hän diesem Fieber, den Nahmen des Hämorrhoidalfiebers beylegen will.

Der dritte Kranke litt schon lange Zeit her an rhevmatischen Zufällen.

Bey

geslas. ipen posth. P. I. p. 314. Wie sehr groß ihre Verwandschaft mit dem Rhevmatismus sey, ist genugsam bekannt. Einen ähnlichen Urin lassen manchmal Kranke die ein unregelmäßiges Fieber haben, wie Hån beobachtet hat. Ob nicht vielleicht die Unregelmäßigkeit dieser Fieber von einer im Körper umherirrenden, in Bewegung gesezten Gichtmaterie abhängt?

Ob nicht vielleicht die bösartigen Fieber bey welchen, nach der Versicherung des Fabricius ab Aquapendente, die an den Mastdarm gesezten Blutigel mehr dienlich sind als Aderlasse, ähnliche unregelmäßige, mit ungewöhnlichen und gefährlichen Zufällen begleitete Fieber in gichterischen Körpern, sind?

Alles was man aus obgesagten nach meiner Meynung schließen kann, läßt sich auf folgende Sätze zurückbringen.

1) Daß bey allen diesen Kranken offenbare Zeichen einer im Körper herumirrenden Gicht-

Ma-

3) Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß dies Fieber eine eigne Gattung ausmache, und in der Geschichte der Krankheiten kein ähnliches vorkomme. Woher entsteht wohl jene so große Unruhe im Körper, jene öftere Triebe zur Ausleerung, wenn die Krankheit gleich noch in äusserst rohen Zustande ist? Zum Theil hat dieß wohl darinnen seinen Grund, weil dies Fieber seine Würkung auf gichterische, höchst empfindliche Fasern, äussert, welche nicht den mindesten Fieber-Reitz vertragen, theils auch weil die Materie selbst scharf ist, durch die Fieberbewegung umher getrieben, im Körper herumirrt, die verschiednen Ausführungs-Wege des Körpers stürmisch angreift und sich selbst verschließt.

Bey der Cur das Hämorrhoidal-Fiebers, muß man daher auf das Wesen der Hauptkrankheit Rücksicht nehmen. Erst dann, wenn dieses Hauptfieber auf die gehörige Art bezwungen worden, die Gefäße ausgeleert, der Leib geöffnet, der Ton der festen Theile wiederhergestellt ist,

sorgfältig fortsetzen.

So weit die Anmerkungen eines innigen Freundes von mir, des Herrn D. von Sallaba, über das Hämorrhoidal-Fieber, wodurch die Meynung eines Häns von diesem Fieber sehr schön erläutert wird.

Einige Abweichungen der Gicht.

Einen gichterischen Wahnwitz beobachtete Whytt. (v. d. Nervenkrankheiten.) Eine gichterische Taubheit aber Morgagni (de Sedib. et caus. morb. Epist. XXVII. n. q.)

Wenn sie sich auf die Nieren wirft, so verursacht sie, wie eben Whytt (l. c. S. 241) beobachtet, eine Wassersucht der Urinblase.

Wenn sich die Gichtmaterie auf die Umhüllen der Hoden absezte, so verursachte sie einen Hoden-Wasserbruch, der sich durch den Zutritt eines Gicht-Anfalles zertheilte, (Pott on the hydrocele.)

Einen

des Schleimes so sehr vermehrt, daß der ganze Harn fast voller Schleim ist.

Diese Krankheit ist nicht ganz selten, und nimmt oftmals die Gestalt eines Blasen-Steines an. **Fridr. Hofmann** hat dies sehr oft beobachtet; auch **Lieutaud**. (Innbegr. d. med. Prax. Thl. III. S. 298.)

Schon **Paul Aegineta** kannte diese Wahrheit von der verschiedentlichen Ablagerung gichterischer Materie auf verschiedne Theile, sehr gut. „Die peinlichen Schmerzen des Podagra und der Gelenkkrankheit, sagt er, entstehn nicht blos von Schwäche der Theilchen, auch nicht blos von den Säften, sondern aus beyden zusammen; nemlich die widernatürliche Beschaffenheit der Säfte und Schwäche der Theile, veranlassen vereinigt die Gelenkkrankheit.“ (L. III. C. 78. S. 298.)

Ende des 2ten Theils des 5ten Bandes.

Z. 18 st. Kneiffen l. Kneipen. S. 46 Z. 9 st. Mandelu l. Mandeln. S. 46 Z. 26 st. Zunge haben l. Zunge behalten. S. 49 unten st. II. B l. V. Th. II. B. S. 53 Z. 19. st. Frost und l. Frost und Hitze und. S. 56 Z. 20. st allgemeiner l. anfangender. S. 60 Z. 7. st. hatten l. hatte. S. 60. Z. 21. st. hörten l. hörte. S. 64 Z. 1. st. Drey und funfzigste l. Vier und funfzigste. S. 64. Z. 8. st. viertägigen l. vierzehntägigen. S. 65 unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 68 Z. 17. st. Mochts l. mochte. S. 70 Z. 8. st so gar l. sogar. S. 71 Z 12. st. sechs und funfzigste l. fünf und funfzigste. S. 73 Z. 6. am Rande, st. kaltes F. ließ: gallichtes F. S. 81 unten. st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 82 fehlt unter Zeile 8, den 27ten May. S. 82 Z. 25. st. nämlich l. nehmlich. S. 83 Z. 5. st nämlich l. nehmlich. S. 83 Z. 18. st. zähe und leimicht l zähe, leimicht. S. 83 Z 19. st. mehr l. mehr und mehr. S. 83 Z. 24. st. eininige l. einige. S. 84 Z 4 st auch l aber auch. S. 84 Z. 15. st. der Blasenpflaster l. der Campferemulsion und Blasenpflaster. S. 85 Z. 12 st. war wohl l. war voll. S. 86 Z. 10 st. Blasterflaster l. Blasenpflaster. S 87 Z 1 st Sie l. Er. S. 88 vorlezte Z. st. die Wege l die zweyten Wege. S. 91 Z. 7. am Rande st. halbe l. entstandne, halbe. S 93 Z. 4 st. den 17ten l den 27ten. S. 93 Z. 19 st. Stück Molcken l. Stück zu nehmen und Molken. S 95 Z. 8. st. kleinen l. kleiner. S. 97 Z 13 st. Hollunder l. Holunder. S. 97 unten st. II. B. l. V. Th II. B. S. 97 Z 19 st. langen l. lange. S. 101 Z. lezte st. sich l. sich nun. S. 102 Z. 23 st. Abweichung vor l. Abneigung für. S. 105 Z. vorlezte st. ihre Stelle l. die Stelle. S. 106 Z. 20 st. haben fast l. haben, fast. S. 107 Z. 21 st. niederschlagen l niedergeschlagen. S. 108 Z. 1. st. Aquae l. ℞ Aqud. S. 111 Z. 6.

statt

*) Durch einen unglücklichen Vorfall in der Druckerey, sind die Druckfehler dismahl etwas auffallend angehäuft; welches bey folgenden Theilen sorgfältig vermieden werden soll.

lich S. 158 Z. 12 st gelind l. gelind. S. 159 Z. 14 st. Verauf l. Verlauf S. 161 Z. vorlezte st. Chinabkochung l. Chinaabkochung. S 161 Z lezte st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 162 Z 21 st den 20ten l. 23ten. S 164 st. Anmerk. Z. 2 st. zeitig l. zeitiger. S. 166 Z. 21 st. Gliedermaßen, l. Gliedmaßen. S. 167 Z. 2 st. man ihr Eine l man Eine. S. 168 Z. 3 st Rhevenatismus l. Rhevmatismus. S. 168 Z. 19 st. Paymannianischen l Patzmannianischen. S. 169 Z. 13 st. von 8 Untzen l. von 7 Untzen S 169 Z. 22 st. Rückenschmeri l. Rückenschmertz. S. 170 Z 9 st. Schlein l. Schleim. S. 171 Z. 2 st. Lungensucht l. Lungenentzündung. S. 171 Z. vorlezte st. raste l. raßte. S. 172 Z. 6 st. raste l. raßte. S 174 Z. 16 st. Abkochung l. Absonderung. S. 177 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 179 vorlezte Z. st. Aussetzung zu l. Aussetzung von einigen Tagen, zu. Ebend. st. zu dreymal l. zu dreymalen. S 186 lezte Z st. epigastrischen, l. hypogastrischen. S. 192 Z. 4 st und meistens l. und die meisten. S. 192 Z. 26 st. Den 18ten l. Den 28ten. S. 193 Z. unten st. II. B. l. V. Th. II. B. S. 196 Anmerk. Z. 1 So oft l. Ja! oft. S. 199 Z 12 st. zu heilen zu habe l. zu heilen habe. S. 200 Z. 25 st. äuserst l. äusert. S. 201 Anmerk. Z. 2. st. mit denen l. mit der in. S. 202 Anmerk. 2. Z. 6 eine Azt l. eine Art. S. Ebendas. Anm Z. 7. st. geheilte l. zugeheilte. S 205 Z. 4 st. weislichen l weiblichen. S. 209 Z. unten st. II B. l. V, Th. II. B. S. 210 Z. 7. st. Steines fehlen l. Steines, fehlen. S. 211 Anmerk. Z. 4 st. (tascia l (fascia. S. 212 Z. 7 st. Ausrenkung l. Ausrenkkung. S. 212 Z. 9 st. Hinken l. Hincken S. 212 Z. 15. st. nämliche l nehmliche. S. 212 Anm. Z. 4 st. renkungen l. renckungen. S. 212 Anm. Z. 11 st. Abhandl. z Gebr. l. Abhandl. einer Ges. S. 212 Anm. Z. 14 st. Bande zu l. Bänder, zu. S. 213 Z. 7 st. nämlich l. nehmlich. S. 213 Anm. Z. 14 st. Frösten l. Frösteln. S. 213

Anm.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stoll, Maximilian, 1742-1787

Maximilian Stoll, Doktor der Arzneygelahrheit, K.K. Rath, ordentl. Physik. am Dreyfaltigk. Hospital, wie auch öffentlicher, ordentl. Professor der Therapie, Heilungsmethode in dem praktischen Krankenhause zu Wien
Bd.: Fünften Theils zweyter Band

Breßlau 1793

Path. 1216-5,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10474892-7
VD18 9054529